

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1937

24.6.1937 (No. 145)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-950780](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-950780)

Östfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 269 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 36 Pf. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

Folge 145

Donnerstag, den 24. Juni

Jahrgang 1937

Deutsch-italienische Absage Gemeinsames Ausscheiden aus der Spanien-Kontrolle

Berlin, 23. Juni.

Der Botschafter von Ribbentrop ist Mittwoch beantragt worden, den im Kontrollauschuss in London vertretenen Regierungen folgende Mitteilung zu machen:

„Die Reichsregierung hat nach Bekanntwerden der Angriffe auf den Kreuzer „Leipzig“ am 15. und 18. Juni d. J. alsbald den anderen an der Seekontrolle in den spanischen Gewässern beteiligten Mächten mitgeteilt, daß sie nicht gewillt sei, ihre mit einer internationalen Ausgabe betrauten Seestreitkräfte weiteren Schießversuchen Notspaniens auszuweichen. Sie hat sich hinsichtlich der von ihr zu fordernden Garantien für die Sicherheit ihrer Schiffe auf ein Minimum beschränkt, nämlich auf eine sofort auszuführende Flottendemonstration der vier Kontrollmächte, um auf diese Weise eine deutlich sichtbare solidarische Warnung zum Ausdruck zu bringen. Da die englische und französische Regierung sich nicht einmal zu dieser Minimalforderung haben bereithalten lassen, muß die deutsche Regierung zu ihrem Bedauern feststellen, daß es an derjenigen Solidarität der Kontrollmächte fehlt, die für die Durchführung der gemeinsam übernommenen internationalen Aufgabe die unerläßliche Voraussetzung bildet. Die Reichsregierung hat deshalb beschlossen, sich endgültig aus dem Kontrollsystem zurückzuziehen.“

Die königlich italienische Regierung hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß sie sich deren Vorgehen anschließt und sich ebenfalls aus dem Kontrollsystem zurückzieht.

Diese Vorgänge verpflichten uns, so bemerkt das Deutsche Nachrichtenbüro hierzu ergänzend, zu folgender grundsätzlichen Stellungnahme:

1. Das Deutsche Reich hat — zum Unterschied anderer Völker und Staaten — weder früher noch jetzt mit dem spanischen Volk Differenzen, die in irgendwelchen territorialen oder sonstigen besonderen politischen deutschen Fragen begründet liegen. Deutschland hat daher — ebenfalls zum Unterschied zu anderen Staaten — an keiner der geschichtlichen Verabredungen Spaniens teilgenommen. Dies gilt auch für die heutige Zeit, in der das deutsche Volk in tiefstem Mitempfinden ein Leidens des spanischen Volkes verfolgt, das uns Deutschen — aus ähnlichen Erfahrungen — selbst nicht unbekannt ist.

Die gleiche von Moskau organisierte und bezahlte Verbrecherclique, die in Deutschland 1 1/2 Jahrzehnte lang versucht hat, den Bolschewismus herbeizuführen und damit unser blühendes Land in ein Ruinenfeld zu verwandeln, bemüht sich seit Jahren, auch Spanien zu zerstören. Die Art der Methoden und Taten kennen wir. Hunderttausende abgeschlachteter Männer, Frauen und Kinder sind die Blutzweigen dieser bolschewistischen Betätigung. Daher stehen in diesem Kampf des nationalen Spaniens gegen seine Moskauer Unterdrücker und Zerstörer die Sympathien des deutschen Volkes und damit auch seiner Führer eindeutig auf Seiten der in Spanien von den Moskauer organisierten Banden gequälten Bevölkerung des nationalen Spaniens. Die italienische und die deutsche Regierung haben dabei nur ein Interesse, daß ein wahrhaft

unabhängiges und freies Spanien

wiedererstanden, und daß es ihm gelingen möge, die schweren Wunden, die der bolschewistische Bürgerkrieg geschlagen hat, wieder zu heilen. Darüber hinaus hat Deutschland dann allerdings auch den verständlichen Wunsch, mit diesem national geordneten freien und unabhängigen Spanien alle jene kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zu pflegen, die nicht nur den Interessen dieser beiden Länder dienen, sondern die auch in höherem Sinne der internationalen Zusammenarbeit und Wohlfahrt nützlich sind. Ueberhaupt sind sich das deutsche Volk und seine Regierung darüber im klaren, daß es in Europa nur entweder ein System unabhängiger freier Nationalstaaten, oder ein kommunistisches politisches und damit auch wirtschaftliches Chaos geben kann.

Deutschland ist daher der Ueberzeugung, daß es eine Pflicht aller europäischer Staaten wäre, gemeinsam gegen die von Moskau ausgehenden Versuche Stellung zu nehmen, die beabsichtigen, das System dieser freien und unabhängigen Nationalstaaten zu zerstören, um an ihre Stelle ein von Revolutionen erschüttertes und von Moskau aus tyrannisiertes internationales Chaos zu setzen.

Und dies ist das Entscheidende:

Nicht das nationalsozialistische Deutschland beabsichtigt oder versucht aus Spanien eine Provinz des Deutschen

„Keine Aenderung“ — sagt Eden

Im Londoner Unterhaus wurden am Mittwoch zwei Anfragen an Eden bezüglich einer etwaigen Anerkennung der spanischen Nationalregierung als kriegsführende Partei gerichtet. Eden erklärte, daß er tatsächlich eine diesbezügliche Anfrage von der Regierung in Salamanca bekommen habe. Diese Note werden augenblicklich geprüft, doch sei eine Anerkennung als kriegsführende Partei, ohne dabei die nationale Erhebung anzuerkennen, so schwierig, daß er es für besser halte, darüber noch nicht zu debattieren (!). Für den Augenblick könne er mitteilen, daß eine sofortige Aenderung in der britischen Politik gegenüber Franco nicht beabsichtigt sei.

Reiches oder einen Gau der nationalsozialistischen Bewegung zu machen, sondern das bolschewistische Moskau bemüht sich wie üblich, so auch aus Spanien eine Sektion der Komintern zu machen!

Dies zu verhindern, läge aber ebenso im Interesse Europas, ja der Welt, wie es natürlich auch im Interesse Deutschlands liegt. Alle anderen Behauptungen über besondere Absichten Deutschlands in bezug auf Spanien, Marokko oder dessen sonstigen kolonialen Besitz sind von den Helfershelfern und den leider besonders in unseren westlichen Staaten sitzenden Freunden der Bolschewisten erfundene Lügen.

2. Deutschland hat von Anfang an versucht, dahin zu wirken, daß die bedauerliche inner-spanische Auseinandersetzung ausschließlich Angelegenheit der Spanier selbst sein mußte. D. h. Deutschland hat genau so wie Italien gleich zu Beginn der spanischen Krise gegen jeden Versuch einer politischen, finanziellen, militärischen oder sonstigen Einmischung Stellung genommen.

Gerade diese Auffassung aber wurde von den demokratischen und bolschewistischen Staaten abgelehnt. Sie begannen freiwillig anzuwerben, sie veranstalteten Geldsammlungen, sie lieferten Kriegsmaterialien und vor allem von ihnen kamen die Agenten, Instrukteure und Lehrenmeister der bolschewistischen Schlägereien.

Und erst, als sich im Verlauf der Entwicklung trotzdem — wie es nicht anders zu erwarten war — das nationale und damit allein wahrhaft unabhängige Spanien gegenüber dem von Moskau und seinen Freunden organisierten und militärisch ausgerüsteten bolschewistischen Verbrechertum durchzusetzen begann, wuchs das Interesse auch in gewissen Kreisen der demokratischen Staaten für eine Aufnahme der deutschen und italienischen Ideen für eine wirkliche Nichteinmischung in eben dem Maße, in dem man zu glauben schien, dadurch der nationalen Seite Abbruch tun und der bolschewistischen Brandstiftung Vorstoß leisten zu können.

3. Trotzdem hat sich Deutschland bereit erklärt, soweit eine wirklich gerechte und allseitige Nichteinmischung gewährleistet wurde, zu deren Herbeiführung auch jetzt noch seinen Teil beizutragen.

(Fortsetzung — nächste Seite.)

Reichskabinett verabschiedet Polizeibeamtengesetz

Berlin, 24. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten General Göring stattfand, wurde der Entwurf eines deutschen Strafgesetzbuches weiter besprochen. Im Anschluß hieran wurde das Polizeibeamtengesetz verabschiedet, durch welches das Beamtenrecht für die Polizei entsprechend der einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben und der einheitlichen Leitung aller Polizeiangelegenheiten für das ganze Reich neu geregelt wird. Die nächste Kabinettsitzung findet erst nach der Sommerpause statt.

03. Mit dem soeben vom Reichskabinett verabschiedeten deutschen Polizeibeamtengesetz ist nunmehr der Schlüssel zur Vereinheitlichung des deutschen Polizeiwesens gesetzt. Bereits seit dem 1. April dieses Jahres sind die Polizeibeamten Reichsbeamte und unterstehen damit dem deutschen Beamtengesetz. Die Besonderheiten der Auf-

Das Ende eines Traumes

Von Karl Türl.

03. Die Ereignisse haben sich überstürzt. Am 12. Juni erstand aus der Asche alter Irrtümer und Fehler ein neuer Phönix in Gestalt einer erwachenden europäischen Solidarität. Am 15. Juni richtete der rote Mob in Valencia die Torpedo-Ausstoßrohre seiner U-Boote auf den im internationalen Kontrolldienst stehenden deutschen Kreuzer „Leipzig“. Am 18. Juni wurde der gleiche verbrecherische Anschlag wiederholt, nachdem sich die Erfolglosigkeit des ersten herausgestellt hatte. Keine Zweifel oder plumpen Verleumdungen können an diesem klaren Tatbestand rütteln. Am 23. Juni haben sich Deutschland und Italien dann gemeinsam gezwungen gesehen, die Schlussfolgerungen aus der völlig passiven Haltung zu ziehen, die vornehmlich England an den Tag legte, als es darum ging, die neuerstandene Einmütigkeit der europäischen Großmächte wirksam zu schützen.

„Admiral Graf Spee“ nach Spanien ausgelaufen

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ ist Mittwochabend zur Wahrnehmung deutscher Interessen nach Spanien ausgelaufen.

Das zu einem blutigen Biß gewordene Kontrollsystem der Londoner Nichteinmischungskomödie hat seit dieser Stunde zu bestehen aufgehört. Die Kosten für diese gefährlichen Spielereien — um nichts anderes hätte es sich bei einer Fortsetzung der Neutralitätspolitik im bisherigen Rahmen handeln können — mögen diejenigen tragen, die Lust und Neigung dazu verspüren. Die Handlungsfreiheit Deutschlands und Italiens ist nicht nur im Rahmen der papierernen Abmachungen vom 12. Juni wiederhergestellt, sondern sie ist eine unumschränkte, und zwar die zweier Großmächte, die gewillt sind in der Lage sind, sich selbst mit den durchgreifendsten Mitteln vor allen Bedrohungen verbrecherischer Elemente zu schützen. Das ist die klare Lage, die sich heute, am Tage nach dem endgültigen Austritt Deutschlands und Italiens aus dem Londoner Ausschuss ergibt.

Man muß heute die Frage stellen, wie es überhaupt möglich sein konnte, daß es zu diesem Krisenhöhepunkt kam und wie es überhaupt denkbar ist, daß angesichts einer derart klaren Sachlage Irrtümer und Meinungsverschiedenheiten aufstauen konnten, die in irgendwelchen sachlichen Gründen keine Erklärung finden können? Diese Frage muß notwendigerweise in erster Linie an den englischen Außenminister Eden gerichtet werden, der es vorgezogen hat, an Stelle einer energischen Maßnahme zur Sicherung der europäischen Zusammenarbeit so gut wie das Scheitern der ganzen bisherigen Politik der europäischen Mächte gegenüber Spanien verantwortung auf seine Schultern zu nehmen. Welchen englischen Interessen hat Herr Anthony Eden mit dieser staatsmännischen Weitsicht gedient und überhaupt welche Erfolge sind es — um zu den letzten Ursachen des gegenwärtigen Krisenzustandes Europas zu kommen — die London seiner Außenpolitik in den beiden letzten Jahren verdankt?

Sind die Freunde des britischen Weltreiches, seit Herr Eden den Sanktionskrieg gegen Italien zum Zaune brach, zahlreicher oder weniger zahlreich geworden? Sind die

gaben der deutschen Polizei machen es jedoch notwendig, für den deutschen Polizeibeamten noch eine besondere Regelung seines Verhältnisses zum Staat zu treffen.

Das neue Polizeibeamtengesetz, das gleichzeitig mit dem deutschen Beamtengesetz am 1. Juli 1937 in Kraft tritt, faßt alle Fragen zusammen, die die polizeilichen Aufgaben betreffen.

Zum erstenmal ist damit ein reicheinheitliches geschlossenes Gesetzeswerk geschaffen worden, das den deutschen Polizeibeamten als einen hervorragenden Faktor in das völkische Leben eingliedert.

In den vier Jahren der nationalsozialistischen Regierung ist die deutsche Polizei zu einem Instrument umgestaltet worden, das einzig und allein dem Volke dient. Unsere Polizei ist heute eine echte Volkspolizei. Ihre letzte Formung erhielt sie nach ihrer Unterstellung unter die einheitliche Führung des Reichsführers der SS. Diese Entwicklung ist nunmehr abgeschlossen und die Stellung des deutschen Polizeibeamten in der Volksgemeinschaft klar umrissen.

Deutsch-italienische Abfage

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Lebenswege und Verkehrsadern des britischen Reiches heute, dank dieser überaus klugen Politik, die an dem Gang der Tatsachen aber auch nichts änderte, weniger gefährdet oder hat man sich inzwischen nicht schon selbst an den Gedanken gewöhnt, daß es Zeit geworden ist, auf das eine oder andere doch Verzicht zu leisten?

Hat Herr Eden mit Absichten Genf, die zarteste Blume seiner stillen Hoffnungen, gerettet, hat er die deutsche Aufrüstung, die in einigen seiner zurückliegenden Reden hin und wieder als eine „liberalste Maßnahme“ oder als etwas Ähnliches in Erscheinung trat, verhindert, hat er das Zustandekommen des ganz Europa bedrohenden franco-sowjetrischen Militärpakttes durch eine maßvolle Belehrung seiner Pariser Freunde unmöglich zu machen versucht — oder träumt er heute noch davon, an der Seite der Genfer Tuchatschewskis das innere Gefüge des britischen Weltreiches, das heute in Indien durch den Bolschewismus nicht minder bedroht ist als in Europa, zu sichern und mit starken Fundamenten zu unterziehen?

Wo sind hier die Alttypen in der britischen Außenpolitik?

Aber nicht nur diese Fragen müssen heute an die Adresse des britischen Außenministers gerichtet werden.

Sind es etwa seine eigenen Ideale und ist es seine eigene stählerne Romantik, die in den beiden letzten Jahren in klügelndem Siegeszuge die Welt erobert hat? Hat sein „Friede“ gestieg, oder zählt der britische Steuerzahler die Kosten der uferlosen britischen Aufrüstungspolitik, die erst in den beiden letzten Jahren nach den Londoner Offenbarungen zu einer „unabänderlichen Notwendigkeit“ der britischen Politik geworden ist und die sich so als ein Ergebnis der britischen Friedensbemühungen in den beiden letzten Jahren darstellt?

Die „kollektive“ Idee ist schon mit Absichten auf dem Genfer Scheiterhaufen verbrannt worden. Es ist allerdings Herr Eden, wie heute zugegeben werden darf, vorbehalten geblieben, auch ihrem zweiten papierernen Ableger, noch ehe er Blüten treiben konnte, zu einem gleichen Schicksal zu verhelfen.

Auf der Strecke geblieben ist in London der erste Versuch, „kollektiv“ im Rahmen der vier verantwortlichen Großmächte Europas den notorischen verbrecherischen Willen des bolschewistischen Weltuntermenschen in seine Schranken zurückzuweisen. Die Torpedos, die gegen die „Leipzig“ gerichtet waren, haben das deutsche Kriegsschiff nicht erreicht, aber sie haben die Zusammenarbeit der großen europäischen Nationen in einer der ernstesten Lebensfragen Europas auf das entscheidendste, wenn nicht schon tödlich getroffen.

Der Kugelnäher des gegenwärtigen Krisenhöhepunktes, den die europäische Lage damit verzeichnet, ist der Bolschewismus und seine willigen Werkzeuge. Herr Dimitroff kennt die Adresse, an die er sein Dank- und Schuldigungsgramm senden kann.

„Aktives Eingreifen in Spanien!“

Margistische Verschwörer-Konferenz in Annemasse

Die von Dimitroff einberufene Spanien-Konferenz der 2. und 3. Internationale mußte von Genf, wo sie ursprünglich abgehalten werden sollte, nach der Nähegelegenen, mit Genf durch eine Straßenbahn verbundenen Grenzstadt Annemasse verlegt werden, da die Schweizer Behörden die Abhaltung einer derartigen Verschwörer-Konferenz verboten hatten. Die 2. Internationale vertritt deren inzwischen zurückgetretener Vorsitzender, der belgische Senator de Broeder mit seinem Sekretär Abler. Als seinen Vertreter hatte Dimitroff den französischen Kommunistenführer Cachin nach Annemasse befohlen, wo auch die Komintern-Hauptlinge Gallo, Dahlem und Bonte, sowie der spanische Kommunist Gheca anwesend waren. Trotz der französischen Regierungstruppe erschien noch vor Beginn der offiziellen Beratungen plötzlich der derzeitige Vorsitzende der französischen Kommunisten, Thorez, in dem kommunistischen Parteibüro in Annemasse, wohin er einige Delegierte der Genfer Internationalen Arbeitskonferenz bestellt hatte. Nach geheimen Besprechungen mit diesen Lehrte Thorez sofort wieder nach Paris zurück.

Obwohl das Schwergewicht dieser Verschwörerkonferenz unweifelhaft auf den geheimgehaltenen Vorbesprechungen lag, verdient doch das über die „offiziellen“ Besprechungen veröffentlichte Communiqué höchstes Interesse. Danach wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Gemeinsame Hilfsaktion beider Internationalen zugunsten der spanischen Genossen, die überall und in jeder Form durchgeführt werden soll. 2. Aufhebung der Blockade Spaniens. 3. Anwendung des Welterbundespaktes (!). 4. Wiederherstellung des verletzten internationalen Rechtes. 5. Fortsetzung der Besprechungen über die Organisation der materiellen Hilfe für die spanischen Marxisten. Aus Anlaß dieser Verschwörer-Konferenz waren von Genf aus zahlreiche Marxisten nach Annemasse gefahren, um den dortigen Hauptlingen „Hilfsaktionen“ darzubringen. Vorstandsleiter hatte jedoch die eigentliche Polizei an der Grenze einen verstärkten Überwachungsdiens eingerichtet.

Heuchlerische Verdrehungsversuche

Ueble Polemiken der englischen Presse

(R.) London, 24. Juni. (Eigener Bericht.)

In ihrem Bestreben, das schlechte Gewissen über das Scheitern der Botschafter-Besprechungen zu verbergen, versucht der größte Teil der englischen Presse mit geradezu erstaunlichem Unverständnis der ganzen Lage gegenüber, Deutschland die Schuld in die Schuhe zu schieben. Zwar ist keines der Blätter in der Lage, die Unansehbarkeit der deutschen Beweismittel zu widerlegen. Ihre verwirrten Gedankengänge bewegen sich daher in erster Linie in unheilvollen Polemiken, die mit höchst überflüssigen Tatsachen an Deutschland gespielt sind. „Evening Standard“, „Daily Express“, „Times“ und andere behaupten, daß es noch lange nicht erwiesen sei, daß ausgerechnet ein rotspanisches U-Boot die „Leipzig“ angegriffen habe. „Star“ beschuldigt Deutschland und Italien des Verjuchts, die „völlige Herrschaft über Spanien an sich reißen“ zu wollen. Er schulmeißelt daher ebenso wie „Times“ über einen „kurzsichtigen Opportunismus“ Deutschlands und beglückwünscht im übrigen Eden zu seiner „letzten Saltung“, die einen „erfolgreichen Wandel nach dem Wankelmut der letzten Monate“ geschaffen habe.

„News Chronicle“ geht in seiner Gefälligkeit noch einen Schritt weiter und feiert — ungläublich aber wahr! — das Scheitern der Viermächte-Besprechungen als einen „bedrücklichen diplomatischen Sieg Englands“, denn es habe die „heftigen Forderungen Hitlers in ein Nichts verwandelt“, da dieser eine „wilde Bestrafung für ein anscheinend illusorisches Verbrechen“ verlangt habe. Es erwidert sich, auf diese schmutzigen Schimpereien, in denen sich „Daily Herald“ noch besonders hervor tut, hinaugehen und sie überhaupt nur eines Wortes zu würdigen.

Im Zuge dieser Bestrebungen war Deutschland daher auch bereit, sich an den praktischen Maßnahmen einer Kontrolle zu beteiligen, die leider — dies muß heute wenigstens, insofern es sich um die Versorgung des bolschewistischen Teiles mit Kriegsmaterialien und Freiwilligen handelt, gesagt werden — nach den gemachten Erfahrungen ohnehin erfolglos geblieben ist.

4. Trotzdem wurde von den bolschewistischen Machthabern in Valencia nunmehr versucht, durch bestimmte Aktionen die den roten Teil betreffende Seefontrolle zu stören und die an ihr beteiligten Schiffe mit allen Mitteln anzugreifen. Es erfolgte im Zuge dieser Absichten unter anderem der

Angriff auf deutsche, englische und italienische Schiffe im Hafen von Palma. Sechs italienische Offiziere sind dabei durch die Bombenangriffe der roten Piraten ums Leben gekommen. Der Nichtermittlungsausschuß nahm diese Vorfälle zur Kenntnis, ohne sich natürlich zu irgendeiner Entscheidung aufzukaufen zu können oder zu wollen.

Um den roten Machthabern in Valencia jeden Vorwand für neue Angriffe zu nehmen, zog Deutschland seine Schiffe aus dem Hafen von Palma zurück und verlegte die Liegeplätze für die Uebernahme von Del oder sonstige Vorräte auf die Reede von Ibiza, einem militärisch gänzlich belanglosen Ort. Nunmehr schritten die Machthaber von Valencia in Verfolg ihrer Absichten zu einem neuen Anschlag und ließen das Panzerschiff „Deutschland“ vor Ibiza durch Bombenflugzeuge angreifen. Das Panzerschiff selbst hat im ganzen Verlauf dieses Ueberfalls nicht einen Schuß abgefeuert. Seine eigenen Opfer aber betragen 31 Tote und 77 Verwundete, unter den letzteren viele leider sehr schwer Verletzte.

Da die deutsche Reichsregierung, durch die zurückliegenden Erfahrungen belehrt, der festen Ueberzeugung war, daß auch in diesem Falle weder die Kontrollkommission noch der Nichtermittlungsausschuß die geringsten Entschlüsse fassen würde, hat sie von sich aus die notwendige und für eine Großmacht selbstverständliche Vergeltung geübt. Nicht um einen Racheakt zu gehen; denn durch das Bombardement von Almeria konnten weder die Toten unseres Panzerschiffes lebendig, noch die Krüppel wieder gesund werden. Nein: Diese Vergeltung erfolgte nur, um durch diese Vergeltung den Verbrechern in Valencia die Lehre zu geben, wenigstens für die Zukunft weitere derartige Angriffe auf deutsche Kontrollschiffe zu unterlassen. Ebenso wurde, um Ueberfälle ähnlicher Art künftighin von vornherein unmöglich zu machen, den deutschen Seestreitkräften der Befehl gegeben, von jetzt ab auf sich annähernde Luft- oder Seestreitkräfte der bolschewistischen Machthaber in Valencia sofort das Feuer zu eröffnen. Die vier an der Seefontrolle in den spanischen Gewässern beteiligten Mächte hatten nun unter dem Eindruck dieser Vorgänge am 12. Juni vereinbart, daß von jetzt ab weitere Angriffe auf die Kontrollschiffe der vier Mächte als deren gemeinsame Sache angesehen würden, und daß über die dann gemeinsam zu ergreifenden Maßnahmen sofort eine Verständigung herbeigeführt werden sollte.

Zugleich wurde dabei aber festgestellt, daß bei der Beschaffung dieser Maßnahmen natürlich die unmittelbare betroffene Macht in erster Linie berücksichtigt werden müßte.

5. Nachdem durch den erteilten deutschen Befehl, von jetzt ab auf alle sich annähernden roten See- oder Luftstreitkräfte sofort das Feuer zu eröffnen, solche Angriffe für die Zukunft ersichtlich unmöglich gemacht worden waren, entschlossen sich die bolschewistischen Brandstifter in Valencia, die Kontrollschiffe nunmehr mit Unterseebooten zu verjuch zu gehen. Sie haben diesen neuen Verjuch auch unerschrocken offen angeündigt.

Am 15. und am 18. Juni erfolgten nun mindestens vier klar und eindeutig festgestellte rote Unterseebootangriffe auf den Kreuzer „Leipzig“. Auch dieses Schiff stand im Dienst der internationalen Seefontrolle. Nur durch einen glücklichen Zufall oder durch die schlechte Schießübung der roten Piraten sind die abgefeuerten Torpedos an dem Kreuzer vorbeigegangen. Dieser selbst hatte beim letzten Angriff einen Zusammenstoß mit dem roten Unterseeboot. Ein Zweifel an der Richtigkeit dieser Feststellungen kann von keiner Seite erhoben werden, es sei denn, man wolle den einzig gültigen Beweis für einen solchen Angriff nur in der gelungenen Vernichtung eines der Kontrollschiffe sehen.

Nun ist es klar, daß dies alles vielleicht nur durch ein Wunder einer Katastrophe vermieden worden ist, die noch unendlich viel schlimmer hätte ausgehen können als der Angriff auf die Schiffe von Palma oder der auf die „Deutschland“ von Ibiza.

Es ist eine wahrhaft teuflische Idee, die im Dienste der internationalen Seefontrolle stehenden Schiffe nach der Erjahrung oder Unmöglichkeit weiterer Luftangriffe nunmehr durch U-Boote torpedieren und dadurch wenn möglich ganz vernichten zu lassen. Ein besonders unglücklicher Schuß auf die „Leipzig“ hätte dann diesesmal nicht 31, sondern 500 oder mehr Menschen den Tod bringen können. Und zwar lauter Männer, die nichts taten als ihre Pflicht im Dienste der internationalen Aufgabe zu erfüllen!

6. Entsprechend der erst am 12. Juni getroffenen Vereinbarungen hat die Reichsregierung diese neuen rotspanischen

Angriffe auf den Kreuzer „Leipzig“ nunmehr unverzüglich den drei anderen an der Seefontrolle beteiligten Mächten notifiziert und sie um eine sofortige Entscheidung über die vorgesehene gemeinsamen Gegenmaßnahmen ersucht. Tatsächlich sind auch die Beratungen darüber zwischen den einzelnen Mächten in London unverzüglich aufgenommen worden.

Deutschland hat bei diesen Beratungen zunächst den Vorschlag gemacht, eine Wiederholung derartiger infamer und bedrohlicher Angriffe auf die Kontrollschiffe vonseiten der Valenciamachthaber in Zukunft einfach dadurch zu unterbinden, daß deren U-Boote in einem noch zu bestimmenden Hafen interniert würden. Ferner wurde von deutscher Seite vorgeschlagen, als direkte Antwort auf den neuen Angriff eine sofortige gemeinsame Flottendemonstration vor Valencia durchzuführen und an die roten Machthaber in Valencia eine Warnung zuschicken, daß von nun an jeder Angriff auf Organe der internationalen Seefontrolle sofortige schärfste Gegenmaßnahmen der vier beteiligten Kontrollmächte zur Folge haben würde.

Während alle diese deutschen Vorschläge sofortige und entschlossene Unterstützung des italienischen Betreters fanden, wurden von englischer und französischer Seite Einwendungen dagegen erhoben.

Der englische und der französische Betreiter erklärten, daß der von der deutschen Regierung angegebene Sachverhalt von der roten Regierung in Valencia in Abrede gestellt würde und daß deshalb zunächst eine Untersuchung des Tatbestandes stattfinden müßte und daß danach erst die Frage entscheiden werden könne, ob und welche Maßnahmen getroffen werden würden.

Das heißt mit anderen Worten: Der Kontrollauschuß steht trotz aller anderslautenden Erklärungen durch die Untersuchung der Richtigkeit der Angaben einer am Kontrollauschuß beteiligten Macht deren Behauptungen in Zweifel und macht sich damit von vornherein die Argumente des roten Angreifers zu eigen! Denn: die Absicht, alle weiteren Schritte erst von einer internationalen Untersuchung abhängig zu machen, steht mit dem Zweck und der Vereinbarung vom 12. Juni in direktem Widerspruch.

Ein solches Verfahren könnte unter den gegebenen Umständen nur eine Folge haben, nämlich: die roten Piraten zu Fortsetzung ihrer verbrecherischen Anschläge zu ermutigen! Denn der Sachverhalt an sich ist durch die Meldung des Kommandanten eindeutig und klar festgestellt.

Es wird verübert durch die deutsche Marinebehörde und damit durch die deutsche Reichsregierung. Darüber hinaus kann durch die von Deutschland zugegebene nachträgliche Untersuchung noch die Richtigkeit dieser Angaben der bolschewistischen Machthaber in Valencia, die sich nicht ohne Grund nach dem Luftangriff von Ibiza nunmehr unter die See zurückgezogen

Böhmner zum Regierenden Bürgermeister in Bremen ernannt

Der Führer und Reichsanwalt hat den bisherigen Regierenden Bürgermeister Otto Heider aus dem bremischen Landesdienst entlassen und den derzeitigen kommissarischen Regierenden Bürgermeister, Regierungspräsidenten im einstweiligen Ruhestand G.M.-Gruppenführer Johann-Georg Böhmner, zum Regierenden Bürgermeister in Bremen ernannt.

hatten, irgendwelchen Zweifel in die Richtigkeit des Tatbestandes aufkommen zu lassen, ist für die deutsche Reichsregierung unerträglich. Denn die verlegene Vorgehensweise war nicht nur zu ermarren, sondern sie war geradezu selbstverständlich. Die Durchführung einer solchen internationalen Untersuchung aber würde im roten Spanien praktisch vollkommen unmöglich sein, und außerdem, wie sich aus den Prozessen gewisser anderer Körperparteien, zum Beispiel des Völkterbundes, in analogen Fällen ergeben hat, eine so lange Zeit in Anspruch nehmen, daß unter solchen Umständen ein weiteres Zusammenwirken der Mächte nicht nur illusorisch würde, sondern in den Augen der bolschewistischen Machthaber geradezu den

Charakter des Väterlichen

erhalten müßte. Um aber das äußerste für die Herbeiführung einer Einigung zu tun, hat die deutsche Reichsregierung im Verlaufe der Londoner Beratungen ihre ursprünglichen Vorschläge derart herabgemindert, daß sie nicht nur auf jede praktische Vergeltung, sondern auch auf die Internierung der rotspanischen U-Boote verzichtete, und nurmehr die sofortige gemeinsame Flottendemonstration und Warnung der roten Machthaber forderte. Darüber hinaus aber hat sie sich außerdem, wie schon erwähnt, noch einverstanden erklärt, daß neben dieser sofortigen Maßnahme alsbald auch das von englischer und französischer Seite geforderte Untersuchungsverfahren einleitet werden könnte!

9. Aber auch diese so weit abgeminderten Vorschläge sind von englischer und von französischer Seite abgelehnt worden. Unter diesen Umständen blieb den Vertretern der vier Mächte nichts anderes übrig als festzustellen, daß die Versuche einer gemeinsamen Einigung als mißlungen anzusehen seien. Denn es ist klar, daß unter solchen Umständen die Abmachungen des 12. Juni nicht nur sinnlos, sondern geradezu schädlich sind. Denn die neuartige Auslegung, die diese Vereinbarung nunmehr gefunden hat, würde nur bedeuten, daß in Zukunft bei jedem neuen rotspanischen Angriff erst eine nicht nur monatelang dauernde, sondern im Ergebnis auch gänzlich aussichtslose Untersuchung stattfinden müßte.

Es würde außerdem natürlich ein Leichtes sein — wie dies in einem empörend verletzenden Artikel einer englischen Zeitung schon geschehen ist — einfach zu behaupten, daß ein in die Luft geprägtes deutsches Schiff von den roten Machthabern in Valencia, sondern von Italienern, und ein von den Bolschewisten torpediertes italienisches Schiff einfach von Deutschen angegriffen wurde! Unter solchen Voraussetzungen ist aber auch die ganze Kontrolle unmöglich und die Beteiligung daran für eine Macht von Ehregefühl und Verantwortungsgefühl unerträglich.

Denn wenn die kontrollierenden Schiffe nicht den unbedingten Schutz und Beistand aller Kontrollmächte genießen und wenn vor allem unter den Kontrollmächten selbst nicht das Vertrauen in die Wahrhaftigkeit gegebener Angaben herrscht, ist es zweckmäßiger für die einzelnen Mächte, den Schutz ihrer Interessen so wahrzunehmen, wie dies normal auch der Fall zu sein pflegt.

Die deutsche Regierung hat sich daher entschlossen, an der internationalen Kontrolle nicht mehr teilzunehmen und von jetzt ab endgültig den Schutz ihrer Interessen und damit ihrer Schiffe vor den bolschewistischen Brandstiftern in Valencia selbst und mit neuen Mitteln wahrzunehmen, die allein geeignet sind, diese Verbrecher von ähnlichen Anschlägen zurückzuhalten. Es erfüllt die deutsche Reichsregierung mit tiefster Befriedigung, feststellen zu können, daß sich diese ihre Auffassungen vollkommen decken mit den Auffassungen der italienischen Regierung, wie sich überhaupt auch in diesem Falle wieder in dankenswerter Weise jene praktische Zusammenarbeit der beiden Länder ergeben hat, die im Dienste der Aufrechterhaltung geordneter Zustände in Europa und damit im Dienste des Friedens notwendig ist.

Guter Fang der spanischen Nationalen

Am Montag um 21.30 Uhr ist zwischen San Sebastian und Bilbao am Strande des Badeortes Javauz ein französisches zweimotoriges Flugzeug der Linie Toulouse—Santander infolge einer Motorpanne notgelandet. Der Flugzeugführer ist Spanier. An Bord des Flugzeuges befanden sich u. a. ein sogenannter Minister der baskischen Regierung, namens Espinosa und ein Sowjetrusse, die sofort gefangenommen wurden. Man beschlagnahmte auch interessante Schriftstücke, die Espinosa mit sich führte. Espinosa war auf dem Wege nach Santander.

Rundschau vom Tage

Helium-Frage vor der Entscheidung

Dr. Hugo Eckener ist jetzt von seiner Reise nach USA wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrt. In einer Unterredung äußerte er sich über das Ergebnis seiner Fahrt, die bekanntlich dem Zwecke diente, die Ursachen der „Hindenburg“-Katastrophe festzustellen und weiter die Helium-Lieferung für den Luftschiffbau Zeppelin zu sichern. Dr. Eckener teilte mit, daß im Luftschiffbau in Friedrichshafen und auch bei der Deutschen Zeppelin-Werke in Ostfriesland Untersuchungen und Berechnungen darüber angestellt wurden, in welcher Weise ein Helium-Betrieb organisiert werden könne und wie sich ein solcher wirtschaftlich auswirken werde. Trotzdem die Arbeiten darüber noch nicht abgeschlossen seien, dürfe man mit Bestimmtheit erwarten, daß diese Fragen in gütigen Sinne entschieden würden, sowohl was den Bau der Schiffe und auch ihren Betrieb betreffe.

Spende der Mailänder Scala für neuen Zeppelin

Die in Berlin anwesenden Mitglieder der Mailänder Scala überreichten am Ende ihres Berliner Gastspiels, das ihnen einen so triumphalen Erfolg brachte, Reichsminister Dr. Goebbels die Summe von 2615 RM, die das Gesamtpersonal der Scala zum Zeichen der Dankbarkeit für die herzliche Aufnahme in Deutschland gestiftet hat. Die Spender haben die Summe als Beitrag zum Bau des neuen deutschen Zeppelinluftschiffes bestimmt.

Aus Liebeskummer in den Tod

Im Norden Berlins spielte sich eine furchtbare Liebestragödie ab. In der Nähe des Plöbensees entdeckten Passanten am späten Abend zwei Menschen, die leblos auf der Erde lagen. Es handelte sich um den 23jährigen Bruno W. und die 23jährige Hedwig S., beide aus Berlin. Dicht daneben lag eine Pistole. Die sofort herbeigerufenen Kriminalpolizei brachte die beiden Schwerverletzten in das Krankenhaus, wo die Ärzte bei dem Manne einen Kopfschuß feststellten. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, den Schwerverletzten zu retten; er starb kurze Zeit darauf. Bei dem jungen Mädchen stellte man ebenfalls einen lebensgefährlichen Bauchschuß fest.

Die Ermittlungen ergaben, daß das befreundete Paar die einsame Gegend aufgesucht hatte, um gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Der Mann richtete die Pistole zuerst gegen seine Freundin, dann gegen sich selbst. Aus hinterlassenen Abschiedsbriefen geht hervor, daß Liebeskummer das Motiv zu dieser entsetzlichen Tat war.

Deutsche Historiker-Tagung in Erfurt

Vom 5. bis 7. Juli wird der Deutsche Historiker-Verband seine Tagung in Erfurt abhalten. Es ist dies die erste Tagung nach dem Umbruch, der deshalb eine besondere Bedeutung zukommt. Träger der Tagung sind der Deutsche Historiker-Verband, das Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde, das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands, sowie der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine.

Anrüchiger „Werber“ für Habsburg!

Der Wiener Legitimist Bruno Hognigg, der schon seit 1918 immer wieder versucht hat, legitimistische Vereine und Volkswegbewegungen ins Leben zu rufen, wurde verhaftet. Es hat sich herausgestellt, daß der von ihm geleitete „Reichsverband der österreichischen Jugend- und Volkswegbewegung Ostionia“, dessen Name an Otto von Habsburg erinnert, eine völlig ungeordnete Geschäftsführung aufzuweisen hatte. Die ohnedies nicht sehr zahlreich einlaufenden Mitgliedsbeiträge wurden von dem Legitimistenhauptling in die eigene Tasche geleitet. Ähnliche Missetaten trieb Hognigg in einem anderen von ihm gegründeten „Verein ausgedienter Offiziere“. Mit Hognigg wurden noch mehrere Vorstandsmitglieder der beiden Verbände hinter Schloß und Riegel gebracht.

Vier Studenten in den Bergen tödlich abgestürzt

Im Gebiete des Gran Paradiso kamen bei einer schwierigen Kletterpartie drei Studenten und eine Studentin aus Turin ums Leben. Arbeiter gelang es, die Leichen der Bergsteiger in einem Kamin zu entdecken und unter großen Schwierigkeiten ins Kostatal zu bringen. Bei der Entleerung einer Wand auf einem bisher noch nicht versuchten Anstieg dürfte einer der Studenten den Halt verloren und die anderen am Seil hängenden Kameraden mitgerissen haben, wobei alle vier den Tod fanden.

Sämtliche Zuckerrüben auf Trinidad streifen

Aus Port of Spain (Trinidad) wird gemeldet, daß sich die Lage dadurch noch verschlimmert hat, daß jetzt auf sämtlichen Zuckerrüben gestreift wird. Bei den Unruhen der letzten Tage wurden bisher insgesamt vierzehn Tote und 44 Verletzte gezählt, jedoch nimmt man an, daß eine hohe Zahl weiterer Streifen der geheimgelassen wird.

Mariatann — Brutstätte sexueller Verbrechen

20 von 200 Brüdern strafrechtlich verfolgt

Billingen, 24. Juni.

Auf der Suche nach den Hintergründen des Sexualmordes im Kloster Mariatann, der weit über die Grenzen des badischen Schwarzwaldes hinaus ungeheure Erregung ausgelöst hatte, muß auch der Umwelt, in der der Mörder lebte, ein Wort gewidmet werden.

Die Entsetzen erregenden Umtriebe der Mordtat zwangen ja zu dem Schluß, daß diese Umwelt und die Atmosphäre der Anstalt, in der der Mörder 2 1/2 Jahre verbrachte, von schwerwiegendem Einfluß auf den Täter gewesen sind. Die Ermittlungen haben nun über die Feststellungen vom 21. Juni hinaus ergeben, daß nicht nur der Leiter der Meersburger Niederlassung und ein Bruder aus Mariatann, sondern mehr als zwanzig der Angehörigen des Ordens der Schulbrüder vom heiligen Johannes Baptista von Raitalle strafrechtlich verfolgt werden bzw. bereits abgeurteilt sind. Es kann nach diesen Feststellungen keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das Kloster Mariatann, das Mutterhaus dieses Ordens, eine Brutstätte für die widernatürliche Unzucht von ähnlichem Charakter ist, wie es die berüchtigten Niederlassungen der Barmherzigen Brüder in Baldbreitbach und Montabaur sind.

Auch hier tritt hinzu, daß die widernatürliche Unzucht sich nicht auf die Klosterinassen selbst beschränkte, sondern daß Ordensangehörige die ihnen zur Erziehung übergebenen Zöglinge in gemeiner Weise mißbrauchten und unter dem Schutze ihres geistlichen Gewandes die ihnen anvertrauten Kinder ihren widerlichen Lüsten dienstbar machten.

Von den 200 Ordensangehörigen sind folgende sechs bereits abgeurteilt worden:

Der Bruder Gervastus (Ferdinand Brosowski), der als Pförtner an der Aufbauschule in Meersburg tätig war, am

Vom Bremser zum Marineminister

Der Präsident der englischen Luftfahrtgesellschaft Imperial Airways, Sir Eric Geddes, ist im Alter von 61 Jahren in Safford (Sussex) gestorben.

Geddes war eine der erfolgreichsten Persönlichkeiten, die England in den letzten dreißig Jahren besessen hat. In einer außergewöhnlichen Laufbahn brachte er es vom Bremser bei der Eisenbahn zum britischen Marineminister, als der er im Weltkriegsjahr 1917 von Lloyd George ernannt wurde. Nach Abschluß des Krieges war er für die Aushandlung der Flottenbedingungen mit verantwortlich. Vor seiner Ernennung zum Marineminister war Geddes mit der Organisation des gesamten Eisenbahntransportes in England und Frankreich und mit der obersten Kontrolle des Schiffbaus für die Kriegs- und Handelsflotte beauftragt. Zu deren Durchführung wurde ihm gleichzeitig der Rang eines Generalmajors und eines Vizeadmirals verliehen. In den Weltkriegsjahren war er zunächst Verkehrsminister, führte dann die Verschmelzung der englischen Eisenbahngesellschaften in vier große Gruppen durch und wurde danach zum Präsidenten des Wirtschaftsausschusses ernannt, in welcher Eigenschaft er mit Energie die durch den Krieg in Unordnung gebrachten englischen Finanzen wieder konsolidierte. Im Jahre 1924 wurde er dann zum Präsidenten der neu gegründeten „Imperial Airways“ ernannt.

Der verhinderte Feld

Eine propagandistische Sintflut ergießt sich in diesen Tagen wieder einmal über das gesamte Gebiet der Sowjetunion. Es ist den Machthabern des Kreml nicht verborgen geblieben, daß die Massenverhaftungen, die Erschießung Hunderte einst angesehener Sowjets, das Schredensregiment der GPU, eine durch das Volk gehende Bewegung hervorgerufen haben, die aus guten Gründen von Stalin als eine ernste Gefahr für sich und das bolschewistische System betrachtet wird.

Interessant ist die Taktik der Sowjetrussischen Presse, die Stalin als den „Vater der Sowjetrevolution“ und „berufenen Nachfolger Lenins“ preist. Zu diesem Zweck werden die ungeheuerlichen Legenden in Umlauf gesetzt, deren lächerlichste die Behauptung ist, daß Stalin mit Lenin ein „besonders inniges Freundschaftsverhältnis“ verbunden habe. Die persönlichen Zeugen dieser „Freundschaft“ leben heute allerdings nicht mehr! So hat der rote Diktator keinen mehr zu führen, der durch seine Aussage befähigt wäre, welches Mißtrauen Lenin in Wirklichkeit Stalin stets entgegenbrachte. Um so eifriger werden daher jetzt die „Verdienste“ Stalins als „Vorbereiter des Bolschewismus“ gefeiert und durch angebliche „Ruhmestaten“ belegt. In diesem Wettrennen um die Gunst des „Väterchens“ Stalin glaubte sich vor einigen Tagen die „Sowjetia“ ganz besondere Lorbeeren zu erwerben mit der Veröffentlichung eines Bildes des „geliebten Genossen“ aus dem Jahre 1902, das nach dem angefügten Text Stalin als „Organisator des Eisenbahnerstreiks in Tiflis“ zeigen sollte. Keinsichtigerweise wurde aber am gleichen Tag in einer anderen Godeschymme auf Stalin festgesetzt, daß dieser im Jahre 1902 als „Märtyrer der Weltrevolution“ im Gefängnis saß. So blieb der „Sowjetia“ nichts anderes übrig, als sich zu betätigen, was in folgender, geradezu klassischer Form tat: „Uns ist ein historischer Fehler unterlaufen. Genosse Stalin erklärt, daß seine Darstellung als Organisator des Eisenbahnerstreiks im Jahre 1902 vom historischen Gesichtspunkt aus ein Versehen ist, da er sich zu dieser Zeit in Batum im Gefängnis befand.“ Keinsicht für Herrn Stalin und sein Parteiorgan!

Gerechte Strafe für eine schamlose Kanzelhekerie

Frankenthal, 24. Juni.

Wie wenig gewissen Kreisen des politisierenden katholischen Klerus daran liegt, der Wahrheitsfindung und der gerechten Sühne für die ungeheuerlichen sexuellen Scheußlichkeiten in ihren eigenen Reihen zu dienen, bewies ein am Mittwoch vor dem Sondergericht in Frankenthal verhandelter Prozeß gegen den Kaplan Alfons Mauthe, der sich wegen Kanzelmisbrauches in Lateinheit mit einem Vergehen nach § 2 des Heimtückegesetzes zu verantworten hatte.

Alfons Mauthe hatte sich in seiner Eigenschaft als Leiter am bischöflichen Priesterseminar Maria Rosenbergl bei Waldsiedel in der Pfalz im Februar d. J. in Kaiserslautern in einer Predigt als ganz injamer Hehpriester betätigt.

Er hatte die Stirn, die Berichte in der deutschen Presse über die Sexualprozeße gegen die katholischen Geistlichen anzukerkeln und die deutschen Schriftleiter in schamloser Weise zu beleidigen. Es mußte aber diesem verlogenen Heher bekannt sein, daß unzählige in- und ausländische Teilnehmer der Gerichtsverhandlungen in aller Offenheit ihrem abgrundtiefen Ekel vor dem widerlichen Treiben der angeklagten katholischen Priester und Ordensbrüder Ausdruck gegeben haben. Die schwer geprüften Eltern und Angehörigen der von den Trägern des geistlichen Gewandes geschändeten jungen deutschen Menschen stehen als

Zeugen gegen diesen verlogenen Heher auf, der unter Mißbrauch der Kanzel behaupten wollte, diese Verbrechen seien nicht geschehen.

Der Kaplan erklärte dann weiter: „In Spanien und Rußland werden Kirchen zerstört, die sind aber leicht wieder aufzubauen. Aber wenn anderswo die Seelen der deutschen Jugend vergiftet werden, so ist dies schwer wieder gutzumachen.“ Obgleich eine eidliche Zeugenaussage diese Redewendung des Kaplans bestätigte, versuchte er doch das Wort „deutsch“ abzutreiben, und mit der Wendung „anderswo“ wollte er ungefähr die ganze Welt, aber nur nicht Deutschland gemeint haben. Seine Äußerung von der Kanzel ist ungeheuerlich und geradezu typisch für die verantwortungslose politische Hehe, die von gewissen katholischen Klerikern betrieben wird. Es wäre sicherlich besser, diese Herren klammerten sich darum, wie sehr durch die Schweinereien in katholischen Klöstern die Seelen der dort geschändeten Jugend verdorben worden sind.

Es war kein Wunder, daß die Besucher dieser seltsamen „Faltenpredigt“ zum größten Teil angewidert von diesen schamlosen Hekerien die Kirche verließen, bevor der Kaplan geschlossen hatte. Witten in seiner Predigt wurden dem Kaplan Rufe wie „Lügner“ entgegengeschleudert. Vor der Kirche äußerten die Besucher, die ihre tiefste Empörung aus der Kirche getrieben hatte, laut ihren Unmut über diese hekerischen Angriffe, die ihnen von der Kanzel statt der erwarteten erbauenden Predigt vorgelesen wurden. Auch vor Gericht klang aus den Aussagen dieser Zeugen noch ihr Zorn über diesen schamlosen Kanzelheher.

Es war lediglich der Jugendlichkeit des — 1910 geborenen — Angeklagten zuzuschreiben, daß das Gericht gegen ihn nur auf fünf Monate Gefängnis erkannte, während der Staatsanwalt zehn Monate beantragt hatte.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, / Verlagsleiter: Hans Paeh, Emden. Hauptdruckerei: Menjo Folkerts, Emden; Stellvertreter: Karl Engelkes, Emden (in Urlaub). Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: Menjo Folkerts, Emden; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper, Emden; für Heimat und Sport: I. B. Frick Brodhoff, Leer; für die Stadt Emden: Dr. Emil Krieger, Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: I. B. Karl Heuer, Emden — D. N. V. 1937: Hauptausgabe 24 158, davon mit Heimatbeilage „Leer und Meiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben A/C im Betragesloß gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 15 für alle Ausgaben gültig. Nachschlageliste A für die Heimatbeilage „Leer und Meiderland“. B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rpf., Familien- und Kleinanzeigen 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rpf., für die Werkausgabe Leer-Meiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Rpf.

In der NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH erscheinen insgesamt:

Dienstliche Tageszeitung, Emden	24 158
Bremer Zeitung, Bremen	34 916
Odenburgische Staatszeitung, Odenburg	30 056
Wilhelmsbäuer Kurier, Wilhelmsbaben	12 848
Gesamtanfrage Mai 1937:	101 964

Kirchenstreit um Bilsudstis Grab

Der polnische Staatspräsident empfing Mittwoch nachmittag den Ministerpräsidenten General Skladkowski, der dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch übergab. Der Staatspräsident hat den Rücktritt jedoch nicht angenommen.

In einem Brief weist Ministerpräsident Skladkowski darauf hin, daß er sich zu diesem Schritt genötigt gesehen habe, weil „ein polnischer Staatsbürger den Willen des Staatspräsidenten in der Frage der Verehrung des Marschalls Bilsudski durch die Nation nicht erfüllt habe“. Diese Tatsache stelle eine Beleidigung der Republik Polen dar. Da er sie als Ministerpräsident nicht verhindern konnte, bitte er unverzüglich um die Genehmigung, als Chef der Regierung zurückzutreten.

Wie die Polnische Telegraphenagentur hierzu mitteilt, war der Grund in einem Brief des Erzbischofs Fürst Sapieha an den Staatspräsidenten zu suchen, der zum Ausdruck bringt, daß der Krakauer Erzbischof nicht in der Lage sei, den Wunsch des Staatspräsidenten in der Frage der Verhöhnung des Sarges mit den sterblichen Überresten des Marschalls Bilsudski zu erfüllen.

Der Krakauer Erzbischof hatte verlangt, daß der Sarg des Marschalls Bilsudski in eine andere Gruft der Wawel-Kathedrale überführt werde. Das Komitee zu Ehren des Andenkens des Marschalls Bilsudski hatte dagegen zum Ausdruck gebracht, daß eine Erfüllung dieses Wunsches des Erzbischofs nicht in Betracht komme, worauf sich der Staatspräsident der Ansicht des Komitees anschloß.

„Kabinett der Konfessionen“ in Holland

Nach mehrwöchigen Verhandlungen hat der nach den Wahlen zurückgetretene Ministerpräsident Dr. Colijn die neue holländische Regierung gebildet. Es handelt sich um ein Kabinett der drei konfessionellen Parteien Hollands.

Dr. Colijn (antirevolutionär) übernimmt außer dem Vorsitz im Ministerrat auch das neu geschaffene Ministerium für allgemeine Angelegenheiten und vorläufig auch das Außenministerium.

Das Innenministerium übernimmt van Boeijen (christlich-historisch), bisher Vorsitzender des holländischen Riksdates, Finanzministerium de Welde (antirevolutionär) bisher Innenminister, Wasserwege und Verkehr Dr. van Buuren (nicht parteimäßig gebunden), bisher Chef des Verkehrsdepartements für Niederländisch-Indien, Sozialministerium Professor Romme (römisch-katholische Staatspartei).

Wirtschaftsministerium Stenbergheer (römisch-katholische Staatspartei).

Verteidigungsministerium van Dijk (antirevolutionär).

Unterrichtsministerium wie bisher Sloetemaker de Bruine (christlich-historisch).

Justizministerium Dr. Gofeling (römisch-katholische Staatspartei).

Kolonialministerium Dr. Welter (römisch-katholische Staatspartei), 1925/26 Kolonialminister.

Wie aus der Zusammenfassung dieser Regierung hervorgeht, hat Dr. Colijn seinen ursprünglichen Plan, eine Regierung unter Hinzuziehung der Liberalen und Demokraten zu bilden, fallengelassen und dem Wunsch der römisch-katholischen Staatspartei, die eine sogenannte konfessionelle Rechartregierung verlangte, nachgegeben.

Belgiens Ministerpräsident in Washington

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland traf am Mittwoch in Washington ein und wurde von Vertretern des Staatsdepartements und einer Ehrenkompanie auf dem Bahnhof empfangen. Er fuhr sofort ins Weiße Haus und von dort mit Roosevelt, Frau Roosevelt und seiner Gattin zur Nacht des Präsidenten, auf der eine Fahrt auf dem Potomac-Fluß unternommen wurde.

Wo Frankreichs Offiziere herangezogen werden

Von Oberleutnant a. D. Benary

Frankreich hat genau wie das Deutschland der Vorkriegszeit sein Kadettenkorps, seine Unteroffizierschulen und -vorschulen, sein militärisches Waisenhaus. Das Kadettenkorps „Brytanie Militaire“ in La Flèche ist unter militärischer Leitung in erster Linie für die unentgeltliche Erziehung von Offiziersjünglingen im Alter von 9—19 Jahren bis zum Bestehen des Abituriats bestimmt, nimmt aber auch Pensionäre und Halbpensionäre auf.

Wesentlich ist der Aufbau der sechs Unteroffizierschulen und Unteroffizierschulen (vier für die Infanterie, je eine für die Kavallerie, die Artillerie und das Genie), in denen Söhne von Mannschaften und Unteroffizieren, sowie von Offizieren, die keinen höheren Rang als den eines Kapitäns bekleiden, und von verstorbenen Offizieren vom 13. Lebensjahr ab Aufnahme finden. Das Waisenhaus Herriot gibt den Kindern von verstorbenen Mannschaften und Unteroffizieren ein Heim.

Um in Frankreich aktiver Offizier zu werden, gibt es drei Wege: der Weg über die Offizierschulen, der Weg über die Front und die Offizierschulen, der Weg allein durch die Front.

Der Weg durch die Offizierschulen (Ecole spéciale militaire in St. Cyr und die Ecole Polytechnique in Paris): Dem Besuch der Schulen, die nur Abiturienten offen stehen, geht eine sehr schwere Aufnahmeprüfung in Form eines in Frankreich so beliebten „Concours“, das heißt einer Punkteprüfung voraus. Die Kurse an der Schule selbst sind zweijährig. Die Zöglinge sind Soldaten und erhalten eine sorgfältige militärische und militärwissenschaftliche Ausbildung. Am Ende der Kurse steht wiederum ein „Concours“. Wer ihn siegreich durchläuft, tritt als Leutnant in die Armee. Die Ecole Polytechnique bildet auch einen Teil der Staatsingenieure aus.

Der Weg durch die Front und die Militärschulen: die Anwärter — meist Abiturienten — treten als Mann in das Heer ein und können nach zweijähriger Dienstzeit, davon ein Jahr als Unteroffizier, wenn sie in dem „Concours“ die nötige Punktzahl erreicht haben, in eine der Waffenschulen für Offiziersanwärter eintreten. Nach einjährigem Besuch der Schule und nach Bestehen der Abschlussprüfung kehren sie als Offiziere in die Front zurück.

Der Weg allein durch die Front: Besonders befähigte Unteroffiziere können nach achtjähriger Dienstzeit, davon mindestens zwei Jahre als Feldwebel oder Oberfeldwebel, bei Nachweis hinreichender allgemeiner Bildung zum Offizier befördert werden.

Etwa ein Drittel der Offiziere geht durch die Offizierschulen

(Ecolier), zwei Drittel durch die Front, bzw. durch die Waffenschulen für Offiziersanwärter (Sortis du Rang).

Für die Fortbildung jüngerer und älterer Offiziere besteht noch eine größere Anzahl Schulen, die meistens mit den Schulen für Offiziersanwärter vereint sind. Herausgehoben sei die auch in Deutschland bekannte Kavallerieschule in Saumur. Sie verfügt über einen Schulstall und ist Sitz des französischen Olympiakomitees. Außerdem gibt es noch eine Reihe von Spezialschulen: Schießschulen für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie, der Artillerie, der Flieger, der Flakartillerie, Schulen für Nachrichtenstruppen, Kraftfahrer und Scheinwerfer, für Artillerie-Mechaniker, für Feuerwerker, für die Fliegertruppe, für Luftschiffer, für Fallschirmabpranger usw. Die Schule der Leibesübungen in Joinville entspricht unserer alten Zentral-Turnanstalt. Sie bildet auch Zivilisten und Soldaten als Lehrer für die vormilitärische Jugendherziehung aus.

Auch an Kurzen aller Art fehlt es nicht: Beförderungskurse für Oberleutnants und Hauptleute, Belehrenskurse für Major, Oberleutnants, Oberste und Generale an Schulen und Truppenübungsplätzen.

Die Krönung des ganzen Gebäudes bildet die Ecole Supérieure de Guerre (Kriegsakademie) in Paris und das Centre des hautes études militaires (Kursus für höhere Offiziere und Generale aller Waffen) in Metz. Die Besucher der Kriegsakademie werden wie früher in Deutschland auf Grund eines „Concours“ ausgewählt. Die Kurse dauern zwei Jahre. Die Generalklassifikation im Abgangszugnis der Kriegsakademie (das Brevet) ist auch in Frankreich das höchste Ziel jedes ehrgeizigen Offiziers.

In gewissem Sinne sind auch die Schulen für die vormilitärische Ausbildung der Jugend zu militärischen Schulen zu rechnen. Es gibt eine große Reihe militärischer Schulen, um Studenten zu Reserveoffizieren heranzubilden. Sie sind den Universitäten und Hochschulen angegliedert. In einem Teil dieser Schulen ist die Ausbildung so gründlich, daß die Schüler nach Bestehen der Abschlussprüfung sofort als Reserveoffiziere in die Armee eintreten. Außerdem bestehen bei den Wehrkreisen in denjenigen Departements, wo noch nicht genügend Vereine für die Durchführung der militärischen Jugendherziehung vorhanden sind, wissenschaftliche und praktische Fachschulen, die sich der wehrbegeisterten Jugend annehmen und sie auf die verschiedensten Prüfungen zur Erhaltung des Zeugniswesens der erfolgreichsten durchlaufenen militärischen Jugendvorbildung vorbereiten.

Amerika baut Ueberflugzeuge

Die größten Flugmaschinen der Welt

Nach den großen Erfolgen der deutschen Transatlantik-Zeppeline haben sich die Vereinigten Staaten entschlossen, eine Flotte von sechs dreieckigen „Super-Clipper-Flugbooten“ zu bauen, die für den Flugdienst Amerika—Europa eingesetzt werden sollen. Jedes dieser „Ueberflugzeuge“ soll bei einem Aktionsradius von 5000 Meilen 72 Passagiere und acht Mann Besatzung über den Ozean befördern können.

Es bleibt in der Geschichte der Luftfahrt für alle Zeiten eine unumstrittene und von der ganzen Welt anerkannte Tatsache, daß es ein deutsches Luftschiff war, das zum erstenmal Passagiere regelmäßig über den Ozean beförderte. Wie weit der deutsche Vorprung ist, erhellt aus der Tatsache, daß der Zeppelin noch immer die einzige Möglichkeit bietet, um von Europa aus den amerikanischen Kontinent auf dem Luftwege zu erreichen. Wer aber wird in diesem Wettrennen über den Atlantik den zweiten Platz besetzen? Dem Anschein nach werden die Vereinigten Staaten die „silberne Medaille“ in diesem Kampf erringen, denn in Washington kündigt man soeben den Bau von sechs Riesensflugzeugen an, die speziell dem Verkehr zwischen Europa und Amerika dienen sollen und alle bisherigen Flugzeuge an Größe und Stärke weit übertreffen.

Es handelt sich um eine Flotte von sechs dreieckigen „Super-Clipper-Flugbooten“, die in Seattle (Washington)

Blaß oder braun — was wählen Sie?

Sieht nicht ein braungebrannter Mensch viel gesünder und sportlicher aus? Also: wer sein Aussehen verbessern will, der bräunt sich mit Sonne und Nivea! Aber genügend stark einreiben!



für die „Panamerican Airways“ hergestellt werden. Diese Riesensflugzeuge werden mit vier 1500-PS-Motoren ausgerüstet und erreichen bei einem Aktionsradius von 5000 Meilen eine Reisegeschwindigkeit von 320 Stundenkilometern. Jedes dieser größten Flugboote der Welt wird ein Eigengewicht von 50 Tonnen haben und neben acht Mann Besatzung 72 Passagiere über den Ozean befördern können. Die Modelle gleichen, wie schon ihr Name sagt, den sogenannten Clipper-Flugbooten, die gegenwärtig Nord- und Südamerika verbinden, und sind mehr als doppelt so groß als diese.

Sechs Mann werden sich auf dem obersten Deck, dem sogenannten „Flugdeck“ der Riesenvögel aufhalten. Hinter dem Kommandoraum sind die Wohnräume für die Besatzung untergebracht, deren Schlafplätze sich im Flügel der Maschine befinden. Die Passagiere sind im Mittel- oder Hauptdeck untergebracht und zwar in schiffartigen Kabinen, eine Halle und ein Speisepokal zur Verfügung. Im Vordersteck befindet sich die elektrische Küche. Das dritte, unterste Deck, ist durch Schotten in mehrere wasserdichte Abteilungen geteilt und kann 500 Pfund Fracht aufnehmen. Die Tanks für 5000 Gallonen Brennstoff sind im Flügel untergebracht. Zum erstenmal können, wie die „Panamerican Airways“ mitteilt, in der Geschichte der Luftfahrt Ueberwachung, Pflege, ja sogar Reparaturen der Motoren bei diesen gewaltigen Flugbooten in der Luft vorgenommen werden, da die Maschinen durch besondere Gänge im Flügel zugänglich sind. Das bedeutet flugtechnisch einen erheblichen Fortschritt und beschränkt die Möglichkeit einer Notlandung auf ein Mindestmaß.

Sichtlich der Inbetriebnahme dieser Flugmaschinen besteht noch keinerlei Klarheit, wann der Ueberseefahrt ausgenommen werden kann.

gefühlt, mußte er auch noch heftig niesen und dabei fiel ihm unglücklicherweise der Zwider in den Suppenteller.

Peter sah staunend da und wartete. Als sich dann aber so gar nichts weiter ereignen wollte, fragte er enttäuscht den Vater:

„— und mit de Ohren kann er gar niz — — —?“

Der Zauberfünftler

Eine lustige Geschichte von Bruno Weiß

In der kleinen Künstlerkneipe herrschte Hochbetrieb. Und da kein anderer Platz mehr frei war, setzte sich Rohrlad mit seinem hoffnungslosen Schindeln an den riesigen Tisch, auf dem ein klodiger Fischenbescher stand, allerdings auch das blöde Schild „Beleki“. Ihn störte das zwar nicht, aber gerade in dem Augenblick, als er die Beine etwas ausstrecken wollte, kam der Oberkellner, setzte mit der Serviette einmal über die Holzplatte und meinte: „Verzeihung, mein Herr, der Tisch ist bestellt!“

„Na und — wo sollen wir uns hinsetzen?“

„Tut mir leid, mein Herr!“

„Aber, Mann, wozu der Theater, an dem Tisch hat doch 'ne ganze Kompanie Platz —“

„Tut mir leid, aber der ist für Saldini und seine Truppe reserviert.“

„— für den Zauberfünftler?“

„Ja, die Herrschaften essen täglich hier während der Pause.“

„Mein Gott, hat denn der soo viele Leute?“

„Natürlich — da kommen sie schon.“

Rohrlad blieb wie eine Glucke hocken, nicht ohne einen müden Blick auf die Kritiken zu werfen. Währenddem zapfte Peter an Vaters Rod und flüsterte: „Wir bleiben hier, — ich möcht den Zauberfünftler auch mal seh'n.“

„Den Platz müssen Sie räumen“, meckerte nun wieder der Oberkellner, doch da winkte Saldini schon ab und sagte: „Lassen Sie nur, die andern kommen nicht, aber bringen Sie mir schnell etwas zu essen, ich muß gleich wieder rüber.“ Dann nickte er Rohrlad zu und setzte sich auf die Bank neben einen feiner Begleiter.

„Welcher is 'n Saldini?“, raunte Peter seinem Vater ins Ohr. „Der mit 'm Zwider.“

„Wat? — 'n Zauberfünftler mit 'm Zwider —“ weiter kam Peter nicht, denn Rohrlad versetzte seinem Sprößling

einen Knuff, der so viel bedeuten sollte wie: — nu halt mal endlich die Klappe!

Peter verstand diese Sprache genau. Deshalb blieb er auch mummschweigend auf seinem Stuhl sitzen und folgte jeder Bewegung des Zauberfünftlers, der, wie es so gar nicht in seinen Sinn wollte, einen Zwider trug.

Saldini hatte es eilig. Immer wieder sah er auf die Uhr und in die Richtung, in der der Oberkellner verschwunden war. Heut ging aber auch alles mal wieder Hals über Kopf. Und in zwanzig Minuten mußte er auftreten, einspringen für einen erkrankten Kollegen. Mit diesen Gedanken beschäftigt, traf sein Blick zufällig den kleinen Peter, der ihm gegenüberlag und ihn unverwandt anstarrte.

„Ihr Junge?“, fragte Saldini unvermutet den alten Rohrlad.

„Ja!“

„Ein nettes Kerlchen, — wie heißt er denn?“

„Ich heiße Peter Rohrlad — mit al!“

„So so, Peter Rohrlad — und wie alt bist du?“

„Elf Jahre!“

„Na, da weißt du sicher noch nicht, was du werden willst.“

„Doch, — ich möcht auch Zauberfünftler werden.“

„Doch, da kennst du mich wohl gar?“

„Natürlich, — Sie sind der große Saldini.“

„Sieh mal an, das freut mich aber“ — Hier wurde das Gespräch unterbrochen, denn nun servierte der Ober die Suppe und Saldini begann logisch sie auszulöffeln. Er verschluckte sich aber und dann überfiel ihn urplötzlich ein quälender Hustenreiz. Er mußte den Köffel hinlegen und ein Taschentuch ziehen. Peter bekam Kulleraugen und erwartete nun wohl einen ganz großen Trid, denn er ließ kein Auge von dem Künstler. Kaum hatte Saldini jedoch das Tuch an den Mund

Steinzeitmenschen im 20. Jahrhundert

Das „älteste Volk der Erde“ vom Aussterben bedroht.

General Smuts hat dem südafrikanischen Parlament den Antrag unterbreitet, den afrikanischen Bushmännern der Kalahari-Wüste, einem zwerghaften, leibhaften Stamm, der als das „älteste Volk der Welt“ bezeichnet wird, eine Reservierung anzuweisen, um diese „lebenden Steinzeitmenschen“ vor dem Aussterben zu bewahren.

Das „älteste Volk der Welt“ ist vom Aussterben bedroht! Sowohl das südafrikanische als auch das britische Parlament wird sich in den nächsten Tagen mit einem seltsamen zwerghaften Negerstamm Südafrikas beschäftigen, der in der Gegend der Kalahari-Wüste ein Nomadendasein führt. Es gibt nach den, dem südafrikanischen Parlament vorliegenden Berichten, kein zweites afrikanisches Volk, das diesen seltsamen, in ihren Lebensgewohnheiten noch ziemlich unerforschten Menschen gleicht. In einer temperamentvollen Rede hat General Smuts das Parlament aufgefordert, diese „lebenden Steinzeitmenschen“, deren Ahnen vor 25000 Jahren nicht nur ganz Südafrika, sondern auch Südeuropa bewohnt haben sollen, vor dem Untergang zu bewahren.

Nur wenige tausend von den scheuen, dunkelbraunen Männern und Frauen sind heute am Leben, ihre Zahl verringert sich ständig, denn, umgeben von der Zivilisation, leben sie sozusagen immer noch in der Steinzeit. Sie ziehen wie Nomaden durch das Land und nähren sich von Wild und Melonen. Durch den Rückgang des Wildes und die südafrikanischen Jagdbestimmungen wird den Leuten eines uralten Volkes das Leben immer schmerzlicher gemacht. Nach den Angaben des Generals Smuts erreicht der Bushmann der Kalahari-Wüste nur eine durchschnittliche Größe von 1,45 Meter. Sie werden durch ihr mühsames Leben frühzeitig alt und sterben meistens, noch ehe sie ihr 40. Lebensjahr erreicht haben. Männer und Frauen sind nur mit einem schmalen Stück Büffelfell beklei-

det und tragen als einzigen Schmuck Ketten aus Straußenfedern.

Die kleinen Bushmänner von der Kalahari-Wüste leben in Höhlen; wenn sie auf ihren Wanderungen keine Wohnhöhlen finden, graben sie sich Löcher in den Sand, um hier die Nacht zu verbringen. General Smuts, der mit einer Reihe von britischen Forschern dem weltfremden Nomadenvolk einen Besuch abgestattet hat, erklärt, daß sich dieser seltsame Stamm auch in seinen Lebensgewohnheiten von allen anderen afrikanischen Stämmen unterscheidet. Zum Beispiel können die Bushmänner so viel essen, daß sie für fünf Tage gesättigt sind. Während des Vollmondes schlafen sie nicht, sondern beginnen um Mitternacht ihre merkwürdigen Mond-Tänze, die als eine religiöse Handlung anzusehen sind. Dabei sind die Männer von einer erstaunlichen Fähigkeit und erzielen wahre Rekordleistungen im Laufen. Sie vermögen einen vollen Tag lang einer stehenden Antilope zu folgen, bis sie das erschöpfte Tier erreichen und es erlegen. Über trotz der Mühseligkeit ihres Daseins sind sie ein friedfertiges und freundliches Volk.

Die von General Smuts unternommene Expedition wird zur Folge haben, daß das südafrikanische Parlament sich dieses sterbenden Steinzeitvolkes annimmt und ihm eine Reservierung anweist, in der es unbeschränkte Jagdrechte genießt und sich selbsthaft machen kann. Auch die britische Regierung will den Leuten von Kalahari helfen, desgleichen hat das amerikanische Carnegie-Institut für Völkerkunde seine Unterstützung bereits zugesagt.

Bücherchau

Hans Christoph Kaergel: „Die Heimat ruft“. Eine Erzählung aus den Waldenburger Bergen. 74 Seiten. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.

073. Der schlesische Erzähler gestaltet mit überzeugender Kraft eine echte heimatische Erzählung voll herber Menschlichkeit. Alle billigen Effekte sind strengstens ferngehalten; um so eindringlicher wirkt das Ringen zwischen Vater und Sohn; um so tragischer erfüllt sich das Schicksal der beiden blutsgleichen

Menschen, zwischen denen es nach harter Auseinandersetzung keine Brücke des Verstehens mehr geben kann. Doch der Ruf der Heimat ist stärker. Der Wunsch des einsam verstorbenen Vaters geht in Erfüllung. Der Sohn kann der Kraft der Scholle, der Macht des Heimatbodens nicht ausweichen: er muß weiterwirken auf dem Städtchen Erde, auf dem das Blut seiner zahllosen Ahnen aufging und nach schaffensreichem Leben verblühte.

Annemarie Koffler: „Sommerwolke“. 149 Seiten. Brunnenverlag Willi Bichhoff, Berlin SW. 68.

073. In der Buchreihe des Brunnenverlages „Die neue Saat“ ist eine unterhaltliche Sommererzählung „Sommerwolke“ von Annemarie Koffler erschienen. In flatter Erzählkunst gestaltet hier eine wissende Frau eine Begebenheit, die eine bedrohte Ehe zum Thema hat. Die Sommerwolke gleitet jedoch ohne großen Schaden für beide Seelen vorüber, weil auch hier in der Erzählung eine kluge, beherrschte Frau ein drohend heraufziehendes Gewitter mit Güte auszugleichen versteht. Der Erzählton ist ted, frisch, manchmal burlesk, aber niemals sentimental. Da die Leute in diesem Buch eigentlich niemals von der Kümmeris des Geldes abhängig sind, bleibt alles froh wie ein Märchen im Werttag, und doch nehmen wir einiges Wissen um Menschen und ihr Leben als nützliche Ernte mit nach Hause.

Kurt Maronde: „Schiffer Nettelbed“. Der Roman eines abenteuerlichen Lebens. 263 Seiten. Verlag Ullstein, Berlin.

073. Kurt Maronde hat die prächtige Gestalt des alten Joachim Nettelbed mit kundiger Hand gestaltet, und zwar in seiner Zeit mit ihrem Ringen und Kämpfen. Der heldische Greis der tapferen Stadt Kolberg ist hier neben vielen Randfiguren des Romans in der ganzen heldischen Größe und vaterländischen Pflichterfüllung lebendig geworden. In herzhafte frischer Weise ist das Buch erzählt. Die Farben der Bilder, die der Verfasser vor uns ersehen läßt, sind in frischem Aquarell gemalt. Wir sind reicher um ein leberdiges Volksbuch geworden.

Dr. Emil Kritzer

Der Wunderspiegel vom Mount Palomar

Das größte Teleskop erschleiert das Weltall. — Die amerikanische Wissenschaft ehrt Frauenhofer.

500 Arbeiter sind auf dem sich 70 Kilometer nördlich von San Diego erhebenden Mount Palomar tätig, um die Vorbereitungen für die Aufstellung des größten astronomischen Beobachtungsinstrumentes der Welt, eines mit einer Fünfmetere-Linse versehenen Riesenteleskops, zu treffen.

Technische Wunderwerke folgen einander in unserem Jahrzehnt so schnell, daß wir oft kaum mehr Zeit haben, sie zu bestaunen. Die Inbetriebnahme des größten Teleskops der Welt, des gewaltigsten astronomischen Instrumentes, das jemals von Menschenhand geschaffen wurde, bedeutet aber noch mehr als eine technische Sensation; sie kündigt, wie einer der bedeutendsten Förderer der Weltforschung, der Leiter des amerikanischen Harvard-Observatoriums, Professor S. Shapley, versichert, den Beginn eines neuen Zeitalters für die Astronomie an. Der erste Blick durch den Riesenspiegel wird einer völlig neuen und unwäglichen Ergänzung von Aufbau und Entwicklung des Universums gleichkommen, er wird Geheimnisse enthüllen, die die Forscher seit Jahrhunderten zu entdecken suchten und das menschliche Auge in eine Raumferne von vielen hundert Millionen Lichtjahren dringen lassen.

Darum hat die Aufstellung des Riesenteleskops auf dem Mount Palomar in Kalifornien das Interesse der ganzen zivilisierten Welt. 500 Arbeiter sind auf dem 1850 Meter hohen Mount Palomar tätig, in weitem Umkreis sind die Bäume gefällt und die Felsen gesprengt worden, ein schmaler Fußpfad wurde zur breiten Zufahrtsstraße gemacht, man hat einen Flugplatz errichtet und Funktürme gebaut — kurzum, alle Vorbereitungen zur Aufnahme des Riesenauges, das den Himmel erschleiert, sind getroffen. Daß man das Riesenteleskop auf dem Mount Palomar aufstellt, ist auf eine meteorologische Merkwürdigkeit zurückzuführen: Auf diesem kalifornischen Gipfel sind nicht weniger als 300 Tage und Nächte vollständig klar und von Anfang bis Ende November fällt niemals ein Regentropfen. Damit ist der Mount Palomar der günstigste Punkt für eine Bergsternwarte.

Versuche mit 1500 verschiedenen Glasarten

Ueber diesem Wunderwerk des 20. Jahrhunderts schwebt der Geist zweier großer Männer, die längst die Erde deckt. Der eine ist der Engländer Newton, der einst die Forderung aufstellte, man müsse das Universum von einem Berggipfel aus betrachten. Der andere ist der deutsche Optiker Frauenhofer, der als erster im Jahre 1807 im optischen Institut in München Teleskope herstellte, die ein halbes Jahrhundert lang unerreichte Meisterleistungen blieben. Das kalifornische Technische Institut, das das neue Riesenteleskop erbauen ließ, wird deshalb auf dem Mount Palomar den deutschen Forscher durch eine Gedenktafel ehren.

Das Teleskop, dessen Spiegel einen Durchmesser von fünf Meter aufweist — Frauenhofers berühmtes „Dorpat-Teleskop“ besaß ein Objektiv von 24 Zentimeter Durchmesser! — wird nicht nur das größte, sondern auch das leistungsfähigste Instrument sein, das für lange Zeit möglich ist. Der Plan seiner Herstellung reicht schon viele Jahre zurück. Aber es war bis in die jüngste Zeit hinein nicht möglich, derartig große Glascheiben einwandfrei zu gießen und zu schleifen. Jahrelange Laboratoriumsversuche waren notwendig, nicht weniger als 1500 verschiedene Glasarten hat man erprobt, um die geeignetste Zusammenstellung zu finden. Und dennoch mißglückte der erste Gießversuch, der 1904 in den Corning-Glaswerken in New York unternommen wurde.

Erst im Winter 1935 konnte der endgültige Gießversuch erfolgen. Es bedurfte völlig neuer Methoden und Vorrichtungen, um die Glasmasse mittels elektrischer Heizanlagen von 1500 Hitzegraden auf Zimmertemperatur abzukühlen. Nun wird der Spiegel seit einem Jahr in einem eigens hierfür geschaffenen

wärmeisolierten Laboratorium in Pasadena geschliffen — und zwar auf den einundvierzigtausendstel Millimeter genau. Der Spiegel wird nicht versilbert, sondern nach einem neuen Verfahren mit einer Aluminiumschicht belegt. Dazu war abermals die Errichtung einer technischen Großanlage notwendig, damit das Metall im Hochvakuum verdampft und auf die Spiegelfläche niedergeschlagen werden kann. An dem Teleskop, dessen Kernstück der Fünfmeterspiegel ist, ist ein Uhrwerk von sechs Meter Durchmesser angebracht, an dem sich, der Zahl der Tagesminuten entsprechend, 1440 Zähne befinden, die das Riesenauge automatisch nach den Bewegungen des Himmels lenken.

Ein Blick in 400 Millionen Lichtjahre

Man wird fragen, was man denn durch dieses Riesenteleskop im einzelnen erforschen will. Der zukünftige Leiter des Mount Palomar-Observatoriums, Professor G. E. Hale, um-

Die Versuchung / Skizze von Julius Bredow

Nur seiner Frau zuliebe, die das Klima hier am besten vertragen konnte, war der junge Rechtsanwalt Henry Steward in das kleine Provinznest an der mexikanischen Grenze gezogen. Leider sah er schon nach kurzer Zeit für sich keinerlei Existenzmöglichkeiten. An dem Ort befand sich bereits ein alter, langeingesehener Notar, der es zu ansehnlichem Wohlstand gebracht hatte. Ferner war noch ein Anwalt vorhanden, der für manches raffiniert durchgeführte Rechtsgeheimnis bekannt war und deshalb viel Zulauf hatte. Verzweifelt starrte Henry Steward vor sich hin, als die Tür glode läutete. Wenige Minuten später kam seine Frau freudig erregt herein.

„Ein Klient ist draußen!“
„Wirklich?“
„Er will dich in einer Rechtsangelegenheit sprechen.“
Steward war mit einem Ruck aufgesprungen.

„Ein Klient! Der erste Klient!“, schrie er und gab seiner Frau einen Kuß, „siehst Du, es wird schon werden! Nur nicht den Mut verlieren! Weißt Du, Mary, der erste Klient in diesem Nest — das muß für die Nachwelt festgehalten werden. Setz Dich ins Nebenzimmer, wir lassen die Tür ein wenig offen und Du stenographierst die ganze Unterredung mit.“

Die junge Frau ließ den Besucher eintreten und verschwand eilig in das Nebenzimmer. Das Lächeln erstarb ein wenig auf den Lippen des jungen Anwaltes, als er seinen Klienten zum Platznehmen aufforderte. Ein unsympathischer Geselle, mußte er feststellen, ein richtiger Gangstertyp. Doch er bezwang seinen Widerwillen. Schließlich durfte man sich durch eine rauhe Schale nicht gleich verblassen lassen.

„Gut, Herr, daß Sie das Berufsgeheimnis wahren werden!“, begann der Fremde mit knarrender Stimme, „will mich nicht lange bei der Vorrede aufhalten. Ich komme im Auftrag von Billi Johnson. Der Anwalt wollte erschröden hochfahren, als der Unbekannte eine beschwichtigende Bewegung machte.“

„Weiß ich, was Sie denken“, grinste er, „Sie meinen, bei einem Mann wie Johnson, dem gerissensten Gangster in den Staaten, sei eine Rechtsberatung Ihrerseits nicht gut möglich, wie?“

„Allerdings“, rief Steward hervor, „wie können Sie mir überhaupt zumuten —“

„Weil ich Sie nicht für so dumm halte, eine Chance auszunutzen, mit der Sie sich ein Vermögen machen können. Wie Sie hier aus dieser Vollmacht ersehen, ist Johnson getarnter, alleingiger Eigentümer von zehn Schiffahrtsgesellschaften, vier Bergwerken, zehn Fabriken und zwölf Warenhäusern. Wir suchen für die juristische Beratung einen tüchtigen Mann. Ich

reißt die Aufgaben des Instrumentes folgendermaßen: Die spektroskopische Durchmusterung der Sterne der Milchstraße, die Analyse des Aufbaues der näher liegenden Spiralnebel und das Studium der bisher nicht wahrnehmbaren entfernten Nebel. Erst in jüngerer Zeit gelang es der Forschung, weit entfernte Nebel und Weltinseln abzubilden. Mit dem neuen Fünfmeterspiegel-Teleskop, dessen ungeheure Lichtstärke die Fixsterne nahezu 300 000mal heller erscheinen läßt, als man sie mit dem bloßen Auge sieht, können Sterne erster Ordnung nur mit einer eigenen Abblendevorrichtung beobachtet werden. Das Auge des Forschers wird durch das Instrument in eine Raumferne von etwa 400 Millionen Lichtjahren dringen. Welche Aufschlüsse über den Bau und das Ausmaß des Universums wird uns dieses Wunderwerk bringen! Es ermöglicht zum ersten Male in stundenlangem Beschäftigungszeit die photographische Aufnahme der fernsten Welten, von deren Gestalt wir uns bis heute keinen Begriff machen konnten.

So harret nicht nur die wissenschaftliche Welt mit Spannung des Augenblickes, da das „neue Zeitalter der Astronomie“ hereinbricht und menschlicher Forschergeist dem Kosmos Geheimnisse entreißt, die man bisher nur ahnen konnte.

bin lediglich beauftragt, Sie zu fragen, ob Sie die Sache machen wollen?“

In Stewards Hirn brodelte es. Das war eine nie wiederkehrende Chance. So viel stand fest. Aber es war eine gefährliche Chance, vor dem Geßel war es nicht zu verantworten. Nahe er jedoch an, so war er aller Existenzsorgen entbunden.

„Muß ich mich gleich entscheiden?“, fragte er nach einer Weile. Der Besucher erhob sich.

„Sie haben bis morgen Abend Zeit.“

Dann nickte er Steward noch einmal kurz zu und ging hinaus.

Die junge Frau sah mit dem Stenogrammblock in der Hand im Nebenzimmer und hatte Tränen in den Augen, als ihr Mann eintrat.

„Nicht weinen, Mary!“, bat er, „vielleicht war es nicht klug von mir, das große Glück wieder fortzugeben zu lassen.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich weine, weil ich Angst hatte, Du könntest annehmen.“ Als der Morgen graute, fand sein Entschluß fest. Er würde sich beim Inspektor der Polizei melden lassen. Möchte daraus entstehen, was da wollte. Seine Frau war zunächst erschrocken, dann aber bestand sie darauf, mitzukommen.

Als die beiden dem Polizeinspektor gegenüber saßen und über ihren unheimlichen Besuch berichteten, war ihnen nicht ganz wohl zumute. Denn die Sache des Gangstertums war gefährlich. Im Laufe des Gesprächs entging es Steward nicht, daß der Beamte einen versteinerten Klingelknopf berührte. Gleich darauf öffnete sich eine Tür und herein trat — Johnsons Abgesandter.

Das Ehepaar war entsetzt aufgesprungen.

„Haben Sie ihn schon?“, rief Steward hervor.

„Wir haben ihn schon immer“, schmunzelte der Inspektor, „darf ich betonen machen — Mister Trench vom Justizdepartement, Sonderbeauftragter für Justizangelegenheiten.“

Mister Trench lächelte.

„Ich muß Sie wegen der kleinen Komödie um Entschuldigung bitten“, sagte er, „die Erklärung ist einfach genug. Wir legen besonderen Wert auf die moralische Seite unseres juristischen Nachwuchses. Der alte Notar legt im kommenden Monat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nieder. Der zweite Anwalt, der nach der Rangliste kein Nachfolger hätte werden können, hat die Probe, die wir ihm auferlegen, nicht bestanden. Er ist bereits seines Postens enthoben worden. Sie werden von uns beauftragt werden und erhalten die Urkunde in den nächsten Tagen. Ich gratuliere Ihnen!“

Zirkus Granelli

Roman von MARLISE KOELLING

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

9) (Nachdruck verboten.)

„Ich gehe auch gleich wieder. Andreas.“
Sie fuhr sich auf die Couch. Er legt den Busch Parmanen in ihre Hände:

„Morgengruß von Benedig, kleine Stella.“
Wie zart sie die Blumen nimmt. Er hat noch keinen Menschen gesehen, der so liebevoll Blumen halten kann wie Stella. Sie taucht ihr Gesicht ganz tief hinein in das violette Leuchten.

„Ich danke dir, Andreas. Wie ein Stück Frühling!“
„Es ist auch Frühling draußen, Stella. Wer hat gestern geglaubt, es wird immer regnen und regnen? Alles blaut gepußt worden, schön; jetzt wirst du ganz gesund werden, Kleines.“

„Bestimmst du dich, wie wir vor zwei Jahren hierhergekommen sind? Da war es genau so, erst Regen und auf einmal Frühling.“

Ein Schatten kommt auf sein Gesicht. Sie erschrickt. Sie hätte das vielleicht nicht sagen sollen, das mit dem „vor zwei Jahren“.

Man durfte ihm sein früheres Leben nicht nahebringen. Wie verzweifelt er auf einmal aussieht. Sie hascht nach seiner Hand:

„Verzeih.“
„Aber was denn, Kind? — Ja also, ich bin nur gekommen, um —“

„Am mir eine Freude zu machen?“
„Das auch, aber hauptsächlich, um dir zu sagen, ich habe mit dem Kollegen von dem Röntgeninstitut telephonierte. Er erwartet dich um zwölf Uhr.“

In Stellas Augen kommt eine kleine Angst:
„Du kommst doch mit?“

„Dummchen! Röntgenplatten heißen doch nicht, aber wenn's dich beruhigt. Dann habe ich auch Zeit. Also, Wiedersehen! Und bis dahin schön brav. Um einhalb zwölf Uhr draußen am Ausgang.“

Er streicht ihr noch einmal über das Haar. Stella reißt sich ein bißchen empor. Wie gern möchte sie die Arme um seinen Hals legen, wie gern möchte sie sich einmal an ihn schmiegen wie einst. Aber sie ist nicht mehr das Kind Stella, er nicht mehr der Knabe Andreas. Er ist ein Mann — und trotz aller Freundschaft und Güte zu ihr so weit von ihr fort. Sie steht ihm nach. Wie sie ihn liebt! Und er? Ist da immer noch diese Frau, die Barbara? Er hat nie mit ihr über alles das gesprochen. Damals, vor zwei Jahren, hat er plötzlich abends wieder dagestanden und hat gesagt:

„Da bin ich nun, Stella.“

Ja, da ist er dagewesen und geblieben, und diese zwei Jahre sind hingegangen. Er ist in ihrer aller Leben mit hineingewachsen, und sie hat zum erstenmal gewußt, das alles kann Heimat sein, trotz des ewigen Wechsels von Stadt zu Stadt, von Land zu Land. Denn Heimat war, wo Andreas war. Und so ist es geblieben, obwohl nichts sich erfüllt hat,

was sie im Laufe dieser Jahre erträumt. Sie hat gedacht, ihre Liebe könnte ihn aufbauen, ihn umschmelzen, die Vergangenheit hinwegbrennen und ihn zur Gegenwart führen, zur Gegenwart ihrer unendlichen Liebe für ihn. Doch war etwas in ihm, ein Punkt, an den kam man nicht heran. Niemals würde man herankommen. Man war doch immer noch so weit von ihm entfernt.

Stella wüßte sich über die Augen. Ein Weinen gestattet sie sich nicht. Man weint nicht leicht unter Zirkusleuten. Man kennt das Nein des Schicksals. Man ist die Dinge, wie sie einem vorgekehrt werden. So liegt sie da, still, den Blick auf die Beilchen neben sich im Glas gerichtet. Es ist nur ein Bruchteil dessen, was ein Mann einer Frau schenken kann, ein paar Blumen — für eine andere vielleicht nichts, aber wieviel für Stella, weil sie von Andreas kommt.

Der ist schon weiter. Er will die Zeit bis zu der Beratung mit Stella bei dem Röntgenologen noch ausnützen, um ein Stück des Benedigs zu haben, das er so unendlich liebt. Da ist in der Maria della Salute drüben in der Satriese eine Muttergottes in einem roten Mantel und Tuch, ein glühendes Rot, wie man es sonst bei Marienbildern nirgends findet. Ein Schüler des Palma Vecchio hat es gemalt. Das Bild hängt ganz dämmrig in der Satriese, aber das Rot leuchtet triumphal. Da sind noch ein paar alte Kirchenschätze — wie er mit Barbara auf der Hochzeitsreise hier war, hat sie ihm das alles gezeigt. Sie kennt Benedig sehr gut, sie weiß alles Kunstgeschichtliche bis zum letzten — sie wußte überhaupt ungeheuer viel. Damals begann es, daß er sich unsicher, abhängig von ihr fühlte. Doch daran will er nicht denken. Wenn er mit den Augen jener Tage sieht, wird ihm alles schwer.

Aber natürlich, er kommt nicht so schnell aus der Zirkusstadt heraus, wie er es will. Sie hält ihn heute, wie immer, fest. Immer wieder begeistert ihn diese ungeheure Vielfältigkeit, in der doch eine so präzise Ordnung herrscht. Diese ganze Wagenstadt mit ihren verschiedenen Handwerkerzweigen: in dieser Zeltreihe stehen die Schneider, hier die Sattler, dort die Zeltmacher, ein Stück weiter die Dompoteure. Dann kommt die internationale Straße, da wimmelt es durcheinander von Tschellessen, Indianern, Chinesen und Negern. Alles hat seine eigene Wohngemeinschaft für sich und verdrängt sich doch mit den anderen. Ein Stück abseits stehen die Wohnautos der Chauffeure, der Musiker und Stallleute. Im Mittelpunkt dieser ganzen kleinen Stadt, gestern noch auf Rädern, heute aufgestellt, morgen über Nacht vielleicht schon wieder abgerissen, das Generalstabsviertel. Die Wagen des Prinzipals, die Büroautos des Propagandaleiters, des Rechtswalters, des Verwaltungsführers, des Oberstleiters und des ersten Ingenieurs. Hier werden die Pläne ausgedacht, nach denen man diese Welt mit ihren Tausenden von Menschen hinausdrückt in alle Länder. Hier wird über Wohl und Wehe all dieser Tänzer, Reiter, Jongleure, Feuerfresser, Clowns, Verwandlungskünstler gewacht. Dieses Stück hier ist wie das Herz, von dem aus der ganze ungeheure Organismus gespeist wird.

Andreas spricht hier und da ein paar Worte. Dieser und jener kommt mit einem Ansetzen zu ihm. Robert, der kleine Sohn der Seiltänzerleute, hat einen eiernden Finger. Man muß heute vielleicht noch einmal schneiden.

„Tut nichts“, sagt Robert und lacht über das ganze braune Gesicht. „Die Hauptache, ich kann bald wieder arbeiten.“ Arbeiten — Andreas erschittert es immer wieder, wie diese Menschen ihren Beruf nehmen. Sie spielen nicht, sie arbeiten. Und wie hart sie arbeiten. Drüben in dem großen Spielzelt ist gerade Probe. Es ist noch dämmrig hier, nur durch die Spalten der Eingänge fällt das Goldlicht des venezianischen Frühlingmorgens. Die Truppe, die vier Dians, proben gerade.

Josephe Dian, der Chef der Truppe, will gerade Maurice, dem Sängsten, einen neuen Trick beibringen. Aber Maurice ist seit ein paar Tagen ein Pechvogel. Immer wieder fällt er herum, immer wieder probiert er es, zehnmal, zwanzigmal, dreißigmal, er stürzt, er klammert sich an Seile, er schwingt hoch oben in der Kuppel, jeden Augenblick droht er herabzusinken. Aber er läßt nicht nach. Und wenn er einmal so stürzen würde, daß er sich alle Knochen brechen würde — Andreas kennt die Artisten — sowie sie wieder auf den Beinen sind, gehen sie wieder an die Arbeit. Sie kennen kein Haltmachen, sie kennen keine Furcht, sie müssen arbeiten, sie müssen täglich ihr Leben einsehen — und warum? Ist es nur die Gage? Nein. Dahinter ist noch etwas ganz anderes. Es ist der Triumph über den Körper, im hellen Licht zu stehen, nach dem atemlosen Schweigen der Menge den Jubel aufbrausen zu hören, die hellen Fanfaren der Musik — es ist alles in allem der Zirkus — er läßt sie nicht los, alle diese Menschen. Er ist auch ihm Heimat geworden. Was sollte er sonst wohl tun? Diese Menschen hier brauchen ihn. Der Zirkus Granelli hat vor ihm andere Meister gehabt. Aber seitdem er hier ist, hat einer dieser Meister nach dem anderen seine Kündigung genommen. Warum? Nun, weil niemand sich von jemand anderem behandeln lassen will als von Ihnen“, hat der Prinzipal, halb lachend, halb wütend gesagt. „Aber das sage ich Ihnen, wenn mir was passiert, weil Sie schließlich nicht alles machen können, dann halte ich mich an Sie.“

Aber es ist gut gegangen, soweit es in Menschenmacht steht. Er ist hier Chirurg und praktischer Arzt und Kinderarzt und oft genug auch Tierarzt gewesen. Es war so weit, daß er die Eifersucht Dr. Laportes, des Tierarztes, erregte, weil dieser oder jener seiner vierbeinigen Patienten, die eigentlich in Dr. Laportes Bereich gehörten, mit in die Sprechstunde zu Andreas Zweibeinern kam — aber Tier und Mensch, sie gehören hier ja so zusammen, bilden eine Schicksalsgemeinschaft. Es kommt nicht so genau darauf an, ob Tier- und Menschenarzt — wenn es gilt zu helfen.

Aber Andreas ist hier nicht nur der Arzt für kranke, zerfallene, verunglückte Körper — er ist auch oft genug Arzt für die Seelen. Er kennt das Leben dieser hundert und hunderte Menschen. Er weiß, was der Spanier Chimoko gestürzt ist, und daß er jetzt nur noch leichten Akt arbeiten kann, während er früher eine „Kanone“ war; wann Petruskino seine Frau durchgebrannt, so daß er sich das Trinken angewöhnt hat und vielleicht doch unter die Räder kommen wird; wann der Chinese Hai-Ly plötzlich seinen Bruder wiedergefunden hat, den er bei der großen Springflut vor zwanzig Jahren verloren. Er kennt die großen und kleinen Leiden dieser Menschen hier. Er ist ein Stück von ihnen geworden. Er hat Arbeit von früh bis nachts und manchmal von nachts bis früh. Aber diese Arbeit ist Segen, denn sie ist Vergessen.

Andreas steht noch einen Augenblick dem Halsbrecherischen Salto mortale der vier Dians zu. Dann geht er. Aus der Käfigstadt brummt und heult und ruft es. Frau Millerssen, die dänische Seelwunderpfeife, geht mit ihrem Korb voll Fischen, um ihre Tiere zu füttern. In den Leinen flattert Wäsche. Artistenfrauen schälen Kartoffeln, kopfen Strümpfe vor ihren Wagen — niemand ahnt, wie ausdauerlich und bürgerlich diese Menschen hier auch im Leben sein können. Drüben kommt die Luft frisch vom Meere. Ein paar Kinder laufen jauchzend um die Anlagen herum, eins Andreas gerade zwischen die Füße. „... unent... den Geschicklichkeit seines früh geübten Körperch... rollt es ohne sich im geringsten etwas zu tun, über den Weg. Andreas läßt es bei dem blauen Mädchen. Das Kind lacht ihn an. Seine braunen Augen blitzen. (Fortsetzung folgt.)

Olub Joni und Provinz

Gattenmörder Zimmermann zum Tode verurteilt

Vor dem Schwurgericht Hannover stand der zwölfmal vorbestrafte 28jährige Hans Zimmermann aus Hannover unter der Anklage, am 27. April d. J. seine Frau Emmi, geb. Wolf, vorfälschlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Im Jahre 1932 heiratete er seine Frau. Die Ehe war zunächst glücklich; da er verschiedentlich mit Frauen und Mädchen Beziehungen anknüpfte, trübte sich das Verhältnis bald. Anfang dieses Jahres wurde der Frau ein Erbeil von 280 RM. ausgezahlt. Das Geld nahm Zimmermann an sich und verbrauchte es. Als ihm seine Frau deswegen Vorhaltungen machte, verließ er sie, schrieb ihr aber verschiedentlich Briefe. Schließlich kehrte er zurück. Am 26. April hatte er sich von einem Arzt zehn Veronaltabletten verschreiben lassen, angeblich, weil seine Frau und er übereingekommen waren, gemeinsam Selbstmord zu begehen. Seiner Angabe nach soll die Frau die Veronaltabletten eingenommen haben und daran verstorben sein. Der Leiche will er dann einen Strick um den Hals gelegt und sie in einem Kleiderschrank versteckt haben. Er ist dann zu seiner Pflegemutter gegangen, nachdem er das uneheliche Kind seiner Frau, das sich in seiner Wohnung aufhielt, zur Schule geschickt hatte. Abends hatte er dann seine Geliebte getroffen, mit der er schon längere Zeit ein Verhältnis unterhielt und sie in die gleiche Wohnung mitgenommen, in der sich das Verbrechen abgepielt hatte.

Die Beweisaufnahme ergab nichts Günstiges für den Angeklagten. Unter den Sachverständigenurteilen war besonders belastend die Aussage des Arztes, der die Sektion der getöteten Frau durchgeführt hatte. Von ihm wurde mit absoluter Sicherheit befunden, daß der Tod der Frau nicht durch Veronalvergiftung, sondern durch Erdrückung erfolgt sei.

Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe und den lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Nach einstündiger Beratung des Gerichts wurde der Angeklagte zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Der älteste Marineoffizier Wilhelmshavens

Der Feuerwerk-Fregattenkapitän Parpert, der älteste in Wilhelmshaven lebende Marineoffizier, vollendete in außerordentlich geistiger und körperlicher Frische sein 88. Lebensjahr. Kapitän Parpert, der eine betannte Persönlichkeit Wilhelmshavens ist, stand über 50 Jahre aktiv im Dienst der Kriegsmarine.

125 Jahre Delmenhorster Wochenmarkt

In diesen Tagen besteht der Delmenhorster Wochenmarkt 125 Jahre. Er wurde seinerzeit unter der Herrschaft der Franzosen im Juni 1812 gegründet und hat sich als einzige von den Franzosen angeordnete wirtschaftliche Maßnahme bis auf den heutigen Tag erhalten.

1000 Mark gewonnen!

Eine Sutearbeiterin in Delmenhorst konnte am Dienstagmittag 1000 Mark in der Arbeitsbeschaffungslosenerie gewinnen. Es ist dies der erste große Gewinn, der nach Delmenhorst fiel.

Unterschlagung zum Nachteil der Arbeitskameraden

Vor dem Schöffengericht in Bremen stand ein Mann, der in gemeiner Weise Lohngehälter seiner Arbeitskameraden in Höhe von mehr als 500 Mark unterschlagen hat. Im Auftrage mehrerer Kameraden hat der Angeklagte die Gelder behoben; dann ging er in eine Wirtschaft. Unter dem Einfluß des Alkohols fuhr er nach Hamburg und verjubilte dann in wenigen Tagen das ganze Geld. Der Angeklagte ist wegen ähnlicher Taten, die er fast immer unter dem Einfluß des Alkohols begangen hat, mehrmals vorbestraft, doch hat er sich in den letzten zehn Jahren einwandfrei gehalten. Er wurde wegen des groben Vertrauensbruchs zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt.

Durch Starkstrom getötet

Ein tragischer Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in Sagehorn. Das Kind des dortigen Friseurs kam beim Spielen mit der durch einen unerklärlichen Zufall unter Strom stehenden Erdung des Radioapparates in Berührung. Als der Vater dies sah, eilte er hinzu, um das Kind von dem Draht zu befreien. Hierbei wurde er von einem elektrischen Schlag getroffen und kürzte bewußtlos zu Boden. Auch die Frau des Einwohners Widbrand, die im gleichen Hause wohnt, eilte hilfsbereit herbei, wurde aber ebenfalls von dem Strom erfaßt. Der sofort alarmierten Bremer Feuerwehr, welche mit einem Sauerstoffapparat Wiederbelebungsversuche anstellte, gelang es, den Mann wieder ins Leben zurückzurufen, während bei Frau Widbrand nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

Soltauer Arbeiter gewinnt 1000 Mark

Ein unverhofftes Glück wurde einem Soltauer Arbeiter zuteil, der in einem Kaffee ein Losversteigerer der Arbeitsbeschaffungslosenerie ein Los abkaufte. Fortuna zeigte sich ihm von der freigebigsten Seite und bescherte ihm einen Glückstreffer in Höhe von 1000 Mark.

Das Wrack der „Virgilia“ beseitigt

Das Wrack des Dampfers „Virgilia“, der im vorigen Jahre in der Höhe von Stader Sand nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer im Fahrwasser der Elbe sank und wegen Verlandung gesprengt werden mußte, ist nunmehr beseitigt. Bereits im vorigen Herbst wurden die Sprengarbeiten begonnen, konnten aber wegen der eintretenden Eisgefahr nicht mehr beendet werden. In diesem Frühjahr wurden die Sprengarbeiten wieder aufgenommen. Nachdem zuletzt noch die Maschinenteile geborgen werden konnten, sind nunmehr die Arbeiten beendet und die Bergungsteichter zurückgezogen worden.

Sechsjähriger Knabe im Fischereihafen ertrunken

Seit einer Woche wurde der sechsjährige Knabe Walfried Fiedmann aus Cuxhaven vermißt. Leider hat sich die Annahme bestätigt, daß der Knabe beim Spielen ins Wasser gefallen und ertrunken ist. Die Leiche wurde jetzt aus dem Fischereihafen geborgen.

123 Liter Regen auf den Quadratmeter in 24 Stunden

In Cuxhaven ging in der Nacht ein Wolkenbruch nieder, der schweren Schaden anrichtete. Ununterbrochen waren die Feuerwehren tätig, um die übersfluteten Keller wieder leerzupumpen. Innerhalb 24 Stunden fielen nicht weniger als 123 Millimeter Regen pro Quadratmeter, das bedeutet die Regenmenge von 123 Liter auf den Quadratmeter, eine Erscheinung, die in Cuxhaven in diesem Ausmaße überhaupt noch nicht beobachtet worden ist. Der angerichtete Material- und Sachschaden ist sehr groß. Durch den Einfluß der Technischen Not- hilfe gelang es, die Schleusen Tore zu öffnen, so daß der Druck auf die Rohrleitungen der Häuser vermindert werden konnte. 10 000 RM. Geldstrafe wegen Vergehens gegen Blutdruckgesetz

Wegen Vergehens gegen das Blutdruckgesetz hatte sich der Jude Ernst Sedel aus Charlottental, Kreis Fallingb., vor der Großen Strafkammer in Verden zu verantworten. Er hatte vom Sommer 1936 bis Anfang 1937 eine deutsche Staatsangehörige deutschen Blutes unter 45 Jahren in seinem Haushalt beschäftigt. Der Angeklagte hatte ein damals 17 Jahre altes Mädchen in seinem Gutsbetrieb angestellt und teils mit häuslichen, teils mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Das Gericht hielt auf Grund der Beweisaufnahme für erwiesen, daß das Mädchen auch im Privathaus angestellt worden war, und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe in Höhe von 10 000 RM.

Zur Wanderung

Unsere in Fünffarbenzdruck gehaltene



Karte

ist für Reisen, Wandern, Sport unentbehrlich. Preis 0.40 RM. Durch unsere Zeitungsverteiler und Geschäftsstellen erhältlich

Stellen-Angebote

Selbst, Handwerker, Witwer, 52 Jahre alt, sucht

Haushälterin

für 2-Personen-Haushalt. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Diff., mögl. m. Bild, u. N 880 a. d. D.Z., Norden.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Juli ein

Mädchen

für den Haushalt, nicht unter 18 Jahren. Ernst Hinrichs, Wittmund, Kraftverkehr.

Suche zum 1. Juli oder später älteres, erfahrenes

Hausmädchen

Frau Greif Möller, Bremen, Bentheimstr. 23. Fernr. 42680.

Nordseebad Vorkum. Tüchtiges

Hausmädchen

zum 1. Juli gesucht. Kurpension Glückauf.

Zuverlässige

Hausangestellte

bei gutem Gehalt für sofort gesucht. Mordehnliche und Waschfrau wird gehalten.

Dr. Seemann, Bremen

Waller Ring 134

Suche zu sofort oder später einen ordentlichen

Gehilfen

oder Arbeiter

Landwirt Nissen, Canhusen. Fernruf Loppersum 58.

Suchen zum sofortigen Austritt einen jüngeren Verheirateten

Arbeiter

Eine dreiräumige Wohnung kann nach 2-3 Monaten in unserem Neubau bezogen werden. Es wollen sich nur solche melden, denen an einer guten Dauerstellung gelegen ist. Ausführliche schriftl. Angebote umgehend er. eten.

Gebr. Aits, Nordenham

Futter- und Düngemittel, Brennmaterialien.

Suche für sofort Stellung als

Kraftwagen- oder

Bulldogführer

Führerschein f. sämtl. Klassen. Peter Jacobs, Norden.

Suche einen

Kleinfnecht

im Alter von 14-15 Jahren. H. Sahen, Westerende über Norden.

Gesucht ein jüngerer

Bäckergehilfe

und ein

Hausburische

von 14-15 Jahren. Kann auch Dauerstellung sein. J. Georgs, Bäckerei u. Konditorei, Nordseebad Vorkum. Fernr. 412.

Alles bis aufs i-Tüpfelchen vollkommen!

Bis zur kleinsten Kleinigkeit ist alles beim Agfa-Film liebevoll und sorgsam durchdacht:

Das Holz der Spule —

sorgfältig gewählt, gepflegt und gelagert, verzichtet sich nicht!

Das Schutzpapier —

unbedingt lichtecht, eisenfest und doch geschmeidig wie Seide; klimasicher!

Die Aufdruckfarbe —

genauestens chemisch vorgeprüft, damit sie sich nicht auf der lichtempfindlichen Schicht abzeichnet

Klebeband, Metallpapier, sogar der Leim —

nicht x-beliebig und wahllos verwendet, sondern extra für den Agfa-Film erdacht!

— alles bis aufs i-Tüpfelchen vollkommen! Sie sehen also wieder einmal: Wer Agfa kauft, weiß, was er hat!



Verlangen Sie deshalb bei

Ihrem Photohändler stets:

Agfa-Isochrom · Agfa-Isopan

Mädchen

Suche auf sofort ein junges

Heinrich Tapper, Jheringsstr. II, Nr. 332 Kreis Aurich.

Nach Juißt!

Kräftige junge

Frau oder Mädchen

für Küche und etwas Hausarbeit für die Saison gesucht. Tariflohn. Inselhospiz, Nordseebad Juißt. Fernruf 149.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau“ 3 B 2

Zur Beachtung! Oben und an der Innenseite auf der linken Seite ausgedruckt!

SWB-Ordner werden neuen Begleitern am Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erdienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Puppenpiel

387

Quaddeln

ein Kind nichts. Ist die Puppe schmutzig geworden, so reinigt man sie, wenn sie aus Stoff ist, mit lauwarmem Wasser, während man den Kopf mit Benzin abreibt. Perücken kann man mit Leim wieder aufleben. Puppen als Spielerei auf Sessel oder ins Auto zu setzen, ist eine Modesache, die nicht immer geschmackvoll wirkt.

Puppenpiel, mit Handpuppen oder an Drähten bewegte Gliederpuppen (Marionetten). Ist ein altes Kulturgut, das jede Pflege verdient. Kinder erhalten durch ein Puppentheater, mit dem sie selbst spielen dürfen, große Anregungen. Puppieren = reinigen, i. abführen.

Purpur, lichtbeständiger blauer Farbstoff, der aus den Purpurschnecken des Mittelmeeres hergestellt wird. Pusteln: Eiterbläschen. Vergl. Alne. Puter, andere Bezeichnung für Truthahn.

Putten, ital., kleine Kinder und Engelsfiguren auf Bildern und figürlichen Darstellungen. Puz, Mörtebewurf an Deden und Wänden der Innens- und

Außenwände. Man unterscheidet dabei glatten Puz, Raupuz und Spritz- oder Wellenpuz. Puz an Außenwänden wird durch Zementzusatz wetterbeständig gemacht. Bei farbigem Puz sind nur lichtechte Erdfarben zu verwenden, die vom Kalk nicht zerstört werden.

Puzlappen müssen nach dem Aufwischen in Seifenwasser ausgewaschen und zum Trocknen aufgehängt werden. Puzlappen, die man zu einer Reinigung mit Benzin oder Terpentin verwendet, sollen vors Fenster gelegt oder gehängt werden, bis die feuergefährlichen Gase abgezogen sind.

Puzsicht, eine Art der Eitelkeit, die sich in auffälliger Kleidung kundtut. Auch bei Puzsicht ist in den meisten Fällen der Grund in einem Minderwertigkeitsgefühl zu suchen.

Pyjama, modische Bezeichnung für Schlafanzug.

Pyronen, griech. Pfeiler auf denen eine offene Flamme brennt.

Pyridinbase, unangenehm riechende farblose Flüssigkeit, die zum Denaturieren von Spiritus verwendet wird und auch im Tabak enthalten ist.

Quaddelher, Bezeichnung für einen Kurpfuscher. Nur anerkannte Ärzte und Heilkundige in Krankheitsfällen zu Rate ziehen!

Quaddeln, flache, beerartige, rote oder blasse, ganz verschieden große Erhebungen der Haut. Hervorgerufen durch Insektenstiche, Brennnesseln durch Magenkrämpfe.

Seer:

Geterbe- und Handelsbank eGmbH.

Emden:

Bank für Handel und Gewerbe eGmbH.

Bei uns

Zu verkaufen

Verkauf!

Im Auftrage der Erben des verstorbenen Schlossermeisters Friedrich Jensen zu Wittmund werde ich die zum Nachlass gehörige



Besitzung

bestehend aus dem

Geschäftshaus

an der Brückstraße in Wittmund mit Garten zur Größe von 6,17 Ar, und ferner den an der Finkenburgerstraße belegenen

Garten

zur Größe von 10,76 Ar, mit der Ernte

Mittwoch,

dem 30. Juni 1937,

nachmittags um 4 Uhr,

in der Dornen-Wirtschaft in Wittmund versteigern.

Es wird bemerkt, daß in dem Hause seit über 100 Jahren mit gutem Erfolg eine Schlosserei und eine Schmiede betrieben worden ist. Die Maschinen können mit übernommen werden. Das Ersatzteilager für Fahrräder kann evtl. gleichfalls mit übernommen werden.

Wittmund, d. 23. Juni 1937.

Steggeweg, Notar.

Kraft Auftrags werde ich am

Freitag, dem 25. Juni ds. Jg.

nachmittags 6 Uhr

an Ort und Stelle

10 Grajen Kleeheu

auf Reutern, bei Osterhufen gelegen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen

Käuferersammlung bei der Brücke in Osterhufen.

Wittmund, d. 23. Juni 1937.

Preußischer Auktionator.

Im Auftrage werde ich **Sonnabend abend 7 Uhr** an der Landstraße Osterhufen-Loppersum

Zweimal 10 Grajen vorzüglichen

reinen Klee

(ohne Raygras)

auf Reutern, in großen und kleinen Parzellen, öffentl. meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Wittmund, d. 23. Juni 1937.

Preußischer Auktionator.

Kraft Auftrags werde ich am

Sonnabend, 26. Juni ds. Jg.

nachmittags 6 Uhr

an Ort und Stelle

3 und 7 1/2 Grajen vorzüglich geratene

Klee

mit Gras gemischt auf Reutern

beim Dorfe Osterhufen gelegen, öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.

Wittmund, d. 23. Juni 1937.

Preußischer Auktionator.

Etwas 20 000 bis 25 000 Pfund

überjähriges

Meedheu oder Klee mit Gras

evtl. gepreßt,

habe ich zum Verkauf nachzuweisen.

Norden.

Coverts, Auktionator.

Verkaufe ein frommes

jugendes Pferd (Kasse) sowie einen leichten Uferwagen.

Kobus Trauernicht, Augustsehn III (Klaushörn) i.D.

Habe 50 000 bis 60 000 kräftige

Grünkohlpflanzen

billig zu verkaufen.

Hart Janßen, Suurhufen

Tel. 41 Loppersum.

2 Stück Wagenuntergestelle

5fach bereift, Aga und DKB.

1 DKB-Motorrad

fast neu, 200 ccm, Baujahr 1936

steuerfrei

1 Miele-Leichtstrafrad

100 ccm, steuerfrei

1 DKB-Leichtstrafrad

100 ccm, steuerfrei

1 Harley-Davidson 350

steuerfrei

1 Zündapp

250 ccm mit elektrischem Licht

2 Auto-Batterien

6 und 12 Volt

gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

G. Wolff, Mechanikermeister

Kemels (Dstr.), Fernruf 18

Am Sonnabend, 26. Juni, abends 6 Uhr,

findet in der Gastwirtschaft Sanders zu Theringsehn der Verkauf des neuen, geräumigen



Wohnhauses

Nr. 194a an der Rudolfsweide

nebst schönem

Hier- und Gemüsegarten

sowie etwa

1 ha Bau- u. Grünland

zum beliebigen Antritt für die

Erben des Zimmermeisters Hinr. Dutjer in Theringsehn

statt, woran ich erinnere.

Heidel. Fernruf Holtland 42.

Bernhard Quifing,

Preußischer Auktionator.

imi ist der treueste Verbündete im Kampf um die häusliche Reinheit ...es reinigt alles!

Milchschaf

zu verkaufen. Jann Kemmers,

Speyersehn (Münneweg).

Bandessen

in größeren und kleineren

Mengen liefert billigst

Distriktische Tageszeitung

Zu vermieten

Zum 15. Juli oder später

Laden

mit Einrichtung u. Wohnung

zu verm. Mietpreis 35 R.M. In

dem Hause w. seit 7 J. ein

Gemischwarengeschäft betrieb.

Frau G. Boer, Ostwarfingsehn.

Wohnung

mit Garten, schöne Lage, 5

Zimmer mit allen Bequem-

lichkeiten, zum 1. Okt. zu ver-

mieten. Zuschristen unt. N 43

an die DIZ., Aurich.

Nehme noch einen Kostgänger

i. d. Nähe v. Meerbusener Wald.

Zu erfrag. bei der DIZ., Aurich.

Geräumige Wohnung

mit Bad im Zentrum der

Stadt zum 1. Juli zu ver-

mieten. Mietpreis 60.— R.M.

Zu erfragen unter 1117 bei

der DIZ., Emden.

Zu mieten gesucht

Raum

für Möbelaufbewahrung

gesucht.

Offerten unter E 250 an die

DIZ., Emden, erbeten.

Beamter, 2 Personen, sucht zu

sofort oder später

3-Zimmerwohnung mit Bad,

mögl. mit Heizung. Angeb. u.

N 38 an die DIZ., Aurich.

Wohnung

5-6 Räume für Praxis

auf sofort gesucht.

Schriftliche Angebote unter

E 249 an die DIZ., Emden.

2 Jg. Leute suchen auf sofort

ein möbliertes Zimmer

Schriftliche Angebote unter

E 247 an die DIZ., Emden.

Suche auf sof. od. später eine

3-4-Zimmer-

Wohnung

Schriftliche Angebote unter

E 246 an die DIZ., Emden.

Zu kaufen gesucht

Anzukaufen gesucht

150-200 Schafen Reith

S. Sagen, Westerende

über Norden.

Ein- o. Zweifamilienhaus

zu kaufen gesucht.

Angeb. mit Preis unt. E 248

an die DIZ., Emden.

Anzukaufen ges. ein gut erh.

großer Handwagen

Angebote unter E 244 an die

DIZ., Emden.

Anzukaufen gesucht

gut geformte bis Ende September kalbende

Herdbuchrinder

Mindestleistung 3,3% Fett, 3600 kg Milch. Sofortige Angebote erbeten an

Peter Biëtor, Böhmerwold.

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Emden

Betrifft: Verteilung des Jagderlöses

für den Jagdbezirk Emden (Feldmark östlicher u. westlicher Teil).

Der Verteilungsplan über den für die Jahre 1935—1936 an

die Jagdgenossen (Grundstückseigentümer) der Feldmark Emden

östlicher und westlicher Teil zur Verteilung kommenden Jagd-

erlös liegt in der Zeit vom 25. 6. bis 10. 7. 1937, von 9—13 Uhr,

im Stadtbauamt, Al. Falberstraße 1 I, Zimmer 2, öffentlich zur

Einsicht durch die Jagdgenossen aus.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Be-

endigung der Auslegungsfrist Einspruch bei dem unterzeichneten

Jagdvorsteher zulässig.

E m d e n, den 21. 6. 1937.

Der Oberbürgermeister als Jagdvorsteher.

In Vertretung: Kersten.

Gemeinde Süderneuland I

Die Schauung der Zugschlöte

findet statt am 3. Juli 1937. Borgefundene Mängel werden auf

Kosten der Säumigen ausverbungen.

Süderneuland I, den 23. Juni 1937.

Der Bürgermeister.

Harlingerland

NSDAP, Ortsgruppe Fulkum

feiert ihre

Fahnenweihe

am **Sonnabend, dem 26. Juni, abends 7 Uhr** in Fulkum.

Anschließend **Konzert** — Am **Sonntag, dem 27. Juni,**

ab 14 Uhr **Sportfest der deutschen Jugend**

und ab 18 Uhr **Tanz im Festzelt.**

Es ladet ein: **NSDAP, Ortsgruppe Fulkum.**

Ardorf

Am Sonntag, dem 27. Juni, abends 8 Uhr,

Tonfilmvorführung

mit nachfolgendem Tanz

Hierzu ladet ein **NSG. „Kraft durch Freude“**

Bezugs- und Abjah-

genossenschaft Ems

e. G. m. b. H. in Ems.

Wir berufen die

ordentliche

General-

versammlung

am Montag, dem 5. Juli 1937,

nachmittags 18.00 Uhr,

nach dem Rodenbäcker

Gasthofe in Ems.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Prüfungs-

bericht.

2. Genehmigung des Jahres-

abschlusses.

3. Verteilung des Reingewinns

aus 1936.

4. Entlastung des Vorstandes u.

Aufsichtsrates.

5. Wahlen.

6. Genehmigung des Einheits-

statuts.

7. Genehmigung einer Dienst-

anweisung.

8. Genehmigung einer Geschäfts-

ordnung.

9. Erhöhung der Anleihe-Höchst-

grenze.

10. Anträge.

11. Sonstiges.

Die Bilanz nebst Gewinn- u.

Verlustrechnung liegt zur Ein-

sicht der Genossen im Geschäfts-

zimmer in Ems, am Scha-

markt 46, von heute ab aus.

Ems, den 24. Juni 1937.

Bezugs- und Abjahgenossenschaft

Ems

e. G. m. b. H. in Ems.

Der Vorstand:

gez.: Carl Gerdes.

„ J. Fresemann.

„ R. Haben.

„ Joh. Werdermann, auch vorkommen können

Teten / Hejel

Sonntag, den 27. Juni 1937

großer Ball

Eintritt 50 Pfg. Tanz frei!

Deich- und Sielacht

Ems.

Zahlung der

Weidegelder

1. Hälfte 1937,

Sonnabend, den 26. Juni, vor-

mittags von 9 bis 12 Uhr, bei

Gastwirt Rodenbäck in Ems.

Der Rentmeister.

Sielacht

Ems-Wittmund

Des hohen Wassers wegen

werden die

Schautermine

um 14 Tage verlegt.

Beginn der Schau am

9. Juli.

Die Sielrichter:

Bremer und Bangert.

BITTE

geben Sie keine Anzeigen

fern mündlich auf, da zu

leicht Hörfehler und Miß-

brauch vorkommen können

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau“ 3 B 9

Quader 388 Quarz

gen nach Genuß von Erdbeeren

und dgl. Vgl. Nesselkuchl.

Quader, Bruchsteinblock, der zum

Mauerbau bearbeitet ist.

Quadrille, franz. Gesellschafts-

tanz bei dem je vier Paare be-

stimmte Figuren und Touren

Der Emshafen Weener wieder offen für die Schifffahrt

Partei und Staat schufen die Grundlage: Nun muß die Wirtschaft ihre Pflicht tun

Der gestrige Tag war für die Stadt Weener und für das gesamte Reiderland von besonderer Bedeutung durch die Wiedereröffnung des grundlegend umgestalteten Hafens von Weener. Auf die hohe wirtschaftliche Bedeutung dieses Hafens an der Ems für die Stadt und ihr weiteres Hinterland wurde an dieser Stelle schon mehrfach hingewiesen, doch muß immer wieder hervorgehoben werden, daß endlich in unserer Zeit durch eine große Tat das wieder gut gemacht worden ist, was in früheren Jahren gesündigt worden ist. Partei und Staat haben in gemeinsamer Arbeit ein Werk vollbracht, das zu einer weitgreifenden Umgestaltung, zu einer Hebung der gesamten Wirtschaft des Reiderlandes mit beitragen wird, wenn die Wirtschaft sich darauf einstellt, das, was ihr mit dem neuen Hafen geboten wird, in jeder Beziehung auszunutzen. Partei und Staat haben die Grundlage geschaffen; es liegt jetzt an der Wirtschaft und am Unternehmer, weiter aufzubauen. Bei diesem ferneren Aufbau werden Partei und Staat jedwede Hilfe und Förderung leisten — daß es nicht bei leeren Worten bleibt, ist durch die Tat bereits bewiesen worden.

Sonderfeier im Rathaus zu Weener

Eingeleitet wurde die feierliche Hafeneinweihung mit einer Sonderfeier der Stadträte und Ratsherren Weeners, zu der sich viele Ehrengäste, Vertreter der Partei, des Staates, der Wirtschaft und überhaupt des öffentlichen Lebens eingefunden hatten. Als Vertreter des Gauleiters, des tatkräftigen Förderers des Hafenaufbaues, war Ministerpräsident Joel Oldenburg erschienen. Die Regierung war vertreten durch Regierungsdirektor Böhmert und Regierungsrat Dr. Rüh, der Kreis Leer wurde vertreten durch den Hoheitssträger, Kreisleiter Schumann, und durch Landrat Dr. Conring. Ferner bemerkte man Vertreter des Wasserbauamtes Leer, das beim Hafenaufbau die technische Oberaufsicht führte, Vertreter der Industrie- und Handelskammer Emden, den Präsidenten der Handwerkskammer zu Aurich, Kreisleiter Bohne, sowie die beiden am Umbau beteiligten gewesenen Unternehmer Müller-Neufehm und Bunte-Papenburg.

Bürgermeister Klintenborg-Weener hielt im Rathausaal, der festlich geschmückt worden war, eine Ansprache, in der er, nochmals auf die Hafenumbaupläne und ihre Ausführung eingehend, etwa folgendes ausführte:

Der heutige Tag ist von einschneidender Bedeutung für die Stadt Weener. Der Hafen von Weener, der schon seit Jahren das traurige Bild eines vollständigen Verfalls zeigte, ist im dritten Reich neu entstanden! Ein Problem wurde tatkräftig angepackt und zur Vollendung gebracht, das bei manchem Volksgenossen noch im Hinblick auf die Jahre des Systems und des allgemeinen Verfalls ein gewisses Mißtrauen auf seine Durchführung aufkommen ließ.

Etwas um das Jahr 1600 war der Hafen Weener einer der bedeutendsten an der Ems. Die von Weener auslaufenden Dreimaßschoner befuhren teilweise die afrikanischen Küstengewässer. Das für Arbeiten im Reiderland benötigte Holz wurde mit eigenen Schiffen von Rußland und Skandinavien geholt. Das reiche Hinterland lieferte wiederum als Gegenfracht das im Uberschuß hier wachsende Getreide. Mit dem Zunehmen der Dampfschifffahrt und mit dem Bau des Dortmunder-Ems-Kanals verlor der Hafen durch die Eigenbrödelei verschiedener hiesiger Unternehmer an Bedeutung. Die hier beheimatete Segelschifflotte verschwand dadurch allmählich.

Nach dem Deichbruch bei der Sturmflut im Jahre 1906 erhielt Weener die Hochwasserhufe Schleuse. Die Baukosten betrugen damals 170 000 RM. Im Anschluß an den Schleusenbau hätte der Hafen ausgebaut werden müssen. Der Weltkrieg machte ein derartiges Unternehmen später jedoch unmöglich. Die etwa 30 Jahre stehende Kajung verfiel von Jahr zu Jahr mehr. Nach Kriegsende wurde mit der Ausbesserung der verfallenen Böschungswände begonnen. War eine Stelle notdürftig ausgebessert, so stellten sich die Mängel an einer anderen Stelle um so viel schlimmer ein. Die seinerzeit noch verhältnismäßig guten Einnahmen gingen mit den Kosten für die ständig notwendigen Ausbesserungen wieder verloren. Der Hafen ist dann in der Systemzeit weiter nichts als eine mitleidende Kuh für gewisse Gewerbetreibende gewesen. Nicht nur, daß der Hafen unter den früheren Verhältnissen dauernd der Reparatur bedurfte und verschlammte, nein, auch die nahe der Hafentagung stehenden Gebäude wurden in Mitleidenschaft gezogen. Das Wasser, durch die einlaufenden Motorschiffe dauernd bewegt, spülte die Erde hinter der morschen und undichten Kajungswand fort und verursachte eine Senkung des gesamten Geländes. Zum Teil gaben die Fundamente der Häuser nach und die Häuser waren stark gefährdet. Sofern dieser Zustand weiterbestanden hätte, mußte in absehbarer Zeit mit der Einsturzgefahr für die Gebäude gerechnet werden. Die Folgen wären für die Stadt unabsehbar gewesen.

Die Verschlammung des Hafenbeckens und die mangelhafte Kajung hatten im Vorjahre zur Folge, daß verschiedene Reedereien ihre Schiffe Weener nicht mehr anlaufen ließen.

Abgesehen von den wirtschaftlichen Folgen für die Stadt, machte der stark im Verfall befindliche Hafen keinen besonders guten Eindruck auf die hier verkehrenden Holländer.

Die Neugestaltung des Hafens

wurde wie folgt durchgeführt: Der erste Teil des Hafens ist zugesperrt worden. Der gewonnene Platz wird Marktplatz. In der Vergangenheit spielten sich die Märkte an der Hauptverkehrsstraße Bremen—Amsterdam ab. Dieser Zustand wurde durch den sich mehr und mehr steigenden Kraftfahrzeugverkehr unerträglich. Die Marktstandsgelder für Karul-



Kreisleiter Schumann-Leer bei der Einweihungsansprache am Hafen zu Weener. — Auf dem Bild ist ein Ausschnitt aus dem neugefalteten Hafen zu sehen; man erkennt deutlich die neuen Kajungswände und schaut hinaus auf die Einfahrt zum Hafen.

sell und sonstige größere Unternehmungen werden in Zukunft eine erhebliche Mehreinnahme für die Stadt bedeuten, die diese Unternehmungen ihren Stand, im Gegenteil zu früher, jetzt auf dem stadteigenen Marktplatz erhalten.

Der durch die Aufschüttung abgetrennte Teil des Hafens ist nach der Schleuse zu wieder ausgebaut. Die Kajungswand ist mit Spundbohlen gerammt. Der hohe Preis für diese Wände wird durch den Fortfall der bisherigen hohen Instandhaltungskosten für die Holzwände wieder wettgemacht. Da der Hafen bisher den Gezeiten unterlag, konnte in der Vergangenheit der Verkehr nur während der Flut vor sich gehen. Die schnelllaufenden Motorfahrzeuge verloren dadurch viel Zeit und liefen aus diesem Grunde Weener auch nicht gerne an. Dieser Mangel ist durch die

Bertiefung des Hafenbeckens von 2 Meter auf 4 Meter

abgestellt. Diese Möglichkeit war vorhanden, weil der Drempe der Schleuse 1,83 m unter dem niedrigsten Wasserstand der Ems liegt. Auch kann es jetzt nicht mehr vorkommen, daß Schiffe wegen zu niedriger Tiefe einige Tage im Hafen festliegen. Dadurch bleiben den Reedereien unnötige Kosten erspart.

Durch die Tieflegung des Hafenbeckens war es möglich, den vorderen Teil des Hafens auf billige Weise anzuschütten. Während sonst die Erde für die Aufschüttung hätte gekauft und kostspielig herbeigeschafft werden müssen, konnte jetzt die aufgehobene Erde verwendet werden.

Neues Leben wird in Weener erwachen.

Nachdem der große Plan verwirklicht wurde, ist es auch den größeren Schiffen und Rähnen möglich, Weener zu jeder Tageszeit anzuliegen und den Güterumschlag zu vollziehen. Schon bald nachdem dieser Bauplan der Öffentlichkeit im Vorjahre durch die Tagespresse bekannt wurde, traten verschiedene Unternehmungen an die Stadt mit der Bitte für die Verwirklichung des Planes zu sorgen. Die namhafte Getreideverwertungsgesellschaft des Reiderlandes hat das größte Lagerhaus am Hafen sofort gekauft. Das Haus war bisher in Privatbesitz; nunmehr wird es umgebaut als Kornsilos und mit neuzeitlichen Einrichtungen versehen. Die W. T. M. G. soll wegen Ankauf eines Bauplatzes in Verhandlung stehen, um ebenfalls ein Lagerhaus zu errichten. Die zweitgrößte Getreide- und Kunststickerhandlung des Reiderlandes steht ebenfalls wegen Ankauf eines Grundstücks am Hafen in Unterhandlung. Ein hiesiger Fuhrunternehmer hat sich ein größeres Motorschiff gekauft, das der Grundstock zu einer neuen Handelsflotte der Stadt Weener ist. Eine größere elektrische Krananlage soll an der Hafentagung noch gebaut werden. Diese Vorhaben mögen genügen um zu zeigen, wie notwendig der Ausbau des Hafens in Weener war. Nicht nur die Stadt Weener, sondern der Wirtschaft des gesamten Reiderlandes wird der jetzt vollendete Neubau zum Segen gereichen. Die großen Getreideernten des Polders können mittels Last- bzw. Pferdezug auf der Reichstraße 71 Neufehm—Weener den Silos bzw. den Krananlagen für Industriegebiete zugeführt werden. Kohlen bzw. Maschinen und sonstige Fabrikate der Industrie gelangen als Gegenfracht auf kürzestem Wege und auf billigste Art zur Landwirtschaft.

Die Stadtverwaltung stellte 1934 Berechnungen und Pläne für die Erneuerung des Hafens auf. Partei und Staat überlegten sich von der Dringlichkeit des Bauvorhabens und seiner Notwendigkeit für die Stadt Weener. Der Finanzierungsplan war abhängig von der Genehmigung des Mini-

sters. Für die Genehmigung setzten sich der Gauleiter, der Regierungspräsident, der Kreisleiter und der Landrat tatkräftig ein. Bei der technischen Durchführung des Hafenprojektes stand das Wasserbauamt in Leer mit Rat und Tat zur Verfügung.

Bei der Ausschreibung erhielten die Unternehmer Flo Müller-Neufehm und Jan Bunte-Papenburg den Zuschlag. Firma Müller übernahm die Rammarbeiten und die dazu gehörigen Nebenarbeiten. Der Firma Bunte wurde die Vertiefungsarbeit und sämtliche damit zusammenhängenden Erdbarbeiten übertragen. Begünstigt wurde die Arbeit durch das Entgegenkommen der Weener-Stapelmoorer Sielacht. Den Sielrichtern Goeman, Kempe und Groenewald ist es zu verdanken, daß die Wasserhaltung im Hafen erleichtert wurde. Nun ist das große Werk vollendet und gelungen. Förderern, Unternehmern und Arbeitern sei gedankt; sie haben alle zum Gelingen beigetragen. Mit einem Gruß an den Führer wurde die denkwürdige Fest-Sitzung im Rathausaal geschlossen.

Feierliche Einfahrt in den Hafen

Die Teilnehmer an der Sonderfeier begaben sich dann zum Anleger an der Ems, wo das Motorboot „Reiderland“ des Wasserbauamtes Leer und ein zweites Schiff bestiegen wurden. In langsamer Fahrt ging es dann emsbwärts zur Kajung geschmückten Schleuse, wo sich zahlreiche Zuschauer ansammelt hatten. Unter den Klängen eines Marsches, begleitet vom Musikzug des Deutschen Jungvolks, wurde von dem Motorboot „Reiderland“ das Sverband in der Schleuse durchfahren und dann ging es den Einfahrtsweg hinab zum Hafen, wo eine große Menschenmenge die Ankommenden begrüßte. Die Dittterjugend und das Landjahrlager waren an der Spitze des Hafens auf dem neugeschaffenen Marktplatz aufmarschiert.

Kreisleiter Schumann-Leer

nahm hier Gelegenheit, eine Ansprache an die Versammelten, überhaupt an die Weener Bevölkerung zu richten und nochmals die Bedeutung des jetzt vollendeten Werkes hervor zu heben. Was Partei und Staat für Weener durchgeführt und geschaffen haben, muß der Wirtschaft, muß dem Unternehmer jetzt als Grundlage für einen neuen Wirtschaftsaufbau und Ausbau dienen. Es liegt jetzt an der Wirtschaft, das hier Geschaffene nach Kräften sich dienstbar zu machen zum Wohle der Gesamtheit. Der Privatinitiative muß das Weitere jetzt überlassen bleiben, wemgleich Partei und Staat selbstverständlich auch weiterhin sich fördernd und helfend einsetzen werden. Wenn jeder seine Pflicht tut, so wie die Arbeiter der Stürn und der Kaufleute beim Hafenaufbau und seiner Vorbereitung getan haben, dann muß und wird ein neuer Aufstieg die Folge der Hafenumgestaltung sein.

Den Tag beschloß ein kameradschaftliches Beisammensitzen der Gäste an der Eröffnungsfeier mit den Arbeitern der Stürn und der Kaufleute, an dem u. a. auch der Gauleiterstellvertreter, Ministerpräsident Joel eine zeitlang teilnahm.

Das erste Getreideschiff lief abwärts gestern nachmittag auch schon in den Hafen ein, um eine Ladung Korn zu löschen. Damit ist der Hafenbetrieb auch in der Praxis wieder eröffnet worden. Kaum war die feierliche Feier beendet, kaum waren die Ansprachen verhallt, da machte das Schiff fest, Kaperte die Winde, wurde gearbeitet. Diesem ersten Schiff werden jetzt viele andere folgen — es wird eine neue Zeit für den alten Emshafen anbrechen. S. D.

Gestern und heute

otz. Nicht nur gestern und heute, schon seit früher haben wir uns mit der Notwendigkeit der Schaffung von Radfahrwegen in Stadt und Kreis Leer befaßt. Die Reichsgemeinschaft für Radfahrwegbau weist noch einmal auf die Notwendigkeit der Schaffung besonderer Radfahrwege hin, die durch die Entwicklung des Radfahrverkehrs innerhalb der letzten Jahrzehnte voll und gerechtigt ist. Die Bedeutung des Radfahrverkehrs wird aus den Statistiken sichtbar. 1914 zählte man in Deutschland 6 Millionen Kraftfahrer, 1924 8 Millionen, 1927 11 Millionen, 1934 15 Millionen und 1936 17 Millionen. Für über die Hälfte aller Radfahrer dürfte das Fahrrad als das billigste Fahrzeug für den Weg von der Wohnung zur Arbeitsstätte gelten. Dieser Siegeszug des Fahrrades lief parallel zu der steigenden Motorisierung des Verkehrs. Die Motorisierung tut also dem Radfahrer keineswegs Abbruch. Dies gilt nicht nur für Deutschland, sondern auch für andere Länder, vor allem für Holland und Dänemark. Während in den beiden genannten Ländern bereits ein Fahrrad auf zwei Einwohner kommt, entfällt in Deutschland zur Zeit ein Fahrrad auf vier Einwohner. Durch die steigende Entwicklung des Verkehrs ist auch der Radfahrer von erhöhter Unfallgefahr bedroht. Um in dieser Hinsicht vorzubeugen, erscheint der Weiterausbau des Radfahrweges in — und wie gesagt auch in Ostfriesland und im besonderen im Kreis Leer — Deutschland unumgänglich.

In einem Rundschreiben ordnet der Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, an, daß in Zukunft Gast- oder Vergnügungsfahrten keine Genehmigung mehr erteilt werden darf, das Wort „Vaterland“ in die Firmenbezeichnung aufzunehmen. In der Begründung zu dem Erlass heißt es: „Das Wort „Vaterland“ ist dem deutschen Volke so heilig, als daß es dem allgemeinen Empfinden nach als eine passende Bezeichnung für Gast- und Vergnügungsfahrten irgend welcher Art angesehen werden könnte. Wenn auch gewisse wirtschaftliche Gesichtspunkte dagegen sprechen, diese Bezeichnung allen wirtschaftlichen Unternehmungen, die sie bisher geführt haben, schon jetzt allgemein und grundsätzlich zu verbieten, so würde mit der Zulassung weiterer Vergnügungsfahrten mit der Bezeichnung „Vaterland“ doch ein Zustand geschaffen werden, der den berechtigten Unwillen weiter Kreise unserer Volksgenossen erregen würde und damit geeignet wäre, die öffentliche Ordnung zu bedrohen.“

Regierungsbezirk Aurich tierseuchenfrei

Die im Reichsgesundheitsamt nach den Berichten der beamteten Tierärzte zusammengestellte Uebersicht über den Tierseuchenstand am 15. Juni zeigt, daß der Regierungsbezirk Aurich tierseuchenfrei ist.

otz. Über 200 Teilnehmer aus dem Kreise Leer am Reichstriererlag. Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in Kassel der große Reichstriererlag statt, an dem aus dem Kreise Leer insgesamt über 200 Kameraden von Militär- und Kriegerkameradschaften teilnehmen werden. Die Teilnehmer aus der Stadt Leer von der Militär- und Kriegerkameradschaft fahren in einer Stärke von rund 30 Teilnehmern am Sonnabend früh um 7 Uhr mit einem Krasomobils vom „Haus Hindenburg“ nach Kassel. Der Kreisführer und die Kameraden des Stabes fahren bereits am Freitagmorgen aus Leer ab, um rechtzeitig zu den Sondertagungen in Kassel einzutreffen. Die hiesige Kriegerkameradschaft und die Militärkameradschaft stellen insgesamt etwa 40 Kassefahrer.

Fühlbarer Mangel an Fachkräften

Arbeitseinsatz und Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Leer

Die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk Leer ist bis zum 31. 5. 37 auf 340 heruntergegangen. Während am 30. April noch 822 Arbeitslose gezählt wurden, verminderte sich diese Zahl im Laufe des Monats Mai um 482 und ist jetzt, beim Erscheinen dieser Zeilen, schon wieder bedeutend gesunken. In der Hauptfrage ging die anhaltende Belebung von der Bauwirtschaft aus, erstreckte sich aber auch auf den Arbeitseinsatz in den übrigen Berufsgruppen. Naturgemäß wurden auch die Unterstützungseinrichtungen durch den günstigen Arbeitseinsatz sehr entlastet, da kaum noch Unterstützungsempfänger vorhanden sind.

Das anhaltend schöne Wetter begünstigte den Arbeitseinsatz ganz außerordentlich, was schon zu Beginn des Monats in einigen Berufsgruppen einen Mangel an Arbeitskräften im Gefolge hatte. Dabei ist ohne jeden Zweifel mit einer weiteren Steigerung des Kräftemangels im Bezirk zu rechnen. Mangel besteht z. B. an ledigen Fachkräften für die Landwirtschaft, Vorarbeitern, Matrosen und Spezialkräften für verschiedene handwerkliche Berufe.

In der Landwirtschaft hält die Nachfrage nach ledigen Arbeitskräften unvermindert an, der Bedarf konnte bei weitem nicht gedeckt werden. Auch verheiratete Landarbeiter gelangten zur Einstellung, kamen jedoch meistens, wie z. B. im Reiderland üblich, nur in Saisonstellungen. Die Umsiedlung ostfriesischer Landarbeiterfamilien in den südlichen Teil der Provinz Hannover machte weitere Fortschritte, wiederum haben im Monat Mai 12 Familien ihre ostfriesische Heimat verlassen. Damit ist die Zahl der umgesiedelten Familien auf rund 60 angestiegen. In der Textilindustrie ist die Beschäftigungslage sehr günstig. Obwohl eine ganze Anzahl von Hilfsarbeitern vermittelt wurde, besteht noch Bedarf an Hilfskräften. Ebenso günstig ist die Lage bei den Ziegelleuten. Auch hier macht sich ein Mangel an Fachkräften bemerkbar, der noch dadurch verschärft wird, daß zu Beginn des Frühjahrs eine Anzahl Ziegelleute in andere Bezirke abgewandert sind. Im Baugewerbe ist die Beschäftigungslage unverändert günstig, wenn auch manchmal an verschiedenen Baustellen infolge Materialmangel geringfügige Arbeitsunterbrechungen eintreten.

Im Verkehrsgewerbe war die Vermittlungstätigkeit im Verichtsmonat äußerst reg. Die Veringsloaer wurden wieder in Dienst gestellt und außerdem erwiesen sich Binnenverkehrs- und Baggereibetriebe als sehr aufnahmefähig. Ferner konnten etwa 40 Schichtarbeiter vermittelt werden.

Städte und Dörfer blendeten ab!

Die Verdunkelungsübung hat gut geklappt

otz. Die in der Nacht auf heute durchgeführte Verdunkelungsübung, die sich über den ganzen Regierungsbezirk Ostfriesland erstreckte, ist dank der verständnisvollen und disziplinierten Mitarbeit der Bevölkerung und mit Hilfe der einflussreichen Mitwirkung von SS, NSKK, Technische Nothilfe, Freiwillige Feuerwehr, Amtsträgern und Helfern des Reichsluftschutzbundes und Polizei und Gendarmerie in der Stadt Leer, im Kreis Leer zu einem vollen Erfolg gestaltet worden, mit dem alle beteiligten Stellen durchaus zufrieden sein können.

Wie sehr gerade die Bevölkerung sich auf die Verdunkelungsübung eingestellt hatte, war namentlich in der Stadt im Laufe des Mittwochs zu beobachten, an dem die Papiergeschäfte ein „großes Geschäft“ in Verdunkelungspapier machen konnten. Als dann die Zeit des Dunkelwerdens — soweit das beim Vollmondchein überhaupt möglich war — einsetzte, war aber auch buchstäblich die Stadt Leer ohne Beleuchtung, wenn man von einigen Ausnahmen, die im Verlaufe der Übung abgestellt werden konnten, absehen will. Die gesamte Straßenbeleuchtung blieb außer Tätigkeit und nur am Hauptplatz, in der Großen Hofstraße und in der Edzardstraße mußten nachträglich die Straßenlaternen gelöscht werden.

Als sehr zweckmäßig wurden allgemein in Kraftfahrerkreisen die von Helfern der Technischen Nothilfe an den Vordanten der Straßenkreuzungen und -Ecken angebrachten weißen Markierungen empfunden, die das ohnehin schwere Fahren mit abgeblendeten Scheinwerfern bedauernd erleichterte. Falsch war es natürlich, wenn Kraftfahrzeuge, Radfahrer und andere Fahrzeuge überhaupt ohne Beleuchtung fuhr. Diese und die sogar in den Hauptstraßen ohne Licht parkenden Kraftfahrzeuge bildeten eine große Gefahrquelle. In Zukunft dürfen bei Verdunkelungen Fahrzeuge in den Verkehrsstraßen überhaupt nicht parken. Grundfalsch war auch jede Abblendung, die nicht den in den Bekanntmachungen vorgeschriebenen Anforderungen entsprach. Buntes Papier vor den Scheinwerfern, die so ausgefaltet, wie „Bummellaternen“ leuchteten, waren verdunkelungs-

widrig. Die SS-Männer versahen im Verein mit den Polizeibeamten ihren verantwortungsvollen Kontrolldienst reibungslos und wenn in Zukunft jeder an der Kontrolle beteiligte Volksgenosse zur eigenen Sicherheit mit einer vorchriftsmäßigen Kontrolllampe ausgerüstet wird, kann die Ueberwachung einwandfrei klappen.

Die Zivilbevölkerung, die sich in großer Spannung auf den Verlauf der Verdunkelungsübung besah und sich zu einem großen Teil auf der Straße und vor den Türen aufhielt, blendete durchweg sehr gut ab. Einige „Quersche“ und die bekannten Volksgenossen mit dem Namen „Haje“ hatten sich um die Abblendung nicht gekümmert. In diesen Fällen waren es meistens Boden-, Dach- und Fenster, die sichtbar ungedunkelt gelassen waren. Auch auf die sog. „stillen Orte“ in Gasthäusern und im Bahnhofsgelände, in denen die Beleuchtung jederzeit von Unbefugten eingeschaltet werden kann, muß künftig Obacht gegeben werden.

Am Bahnübergang an der Bremerstraße war anstelle der Schrankenbeleuchtung ein Posten mit einer roten Laterne aufgestellt. Die Beleuchtung der Unterführung wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen ganz ausgeschaltet. Der Bahnhof selbst war gut abgedunkelt, wie auch die Füge sich auf die Verdunkelung ausgezeichnet eingestellt hatten.

Im Hafengebiet und auf den im Hafen liegenden Schiffen war die Verdunkelung vorchriftsmäßig durchgeführt. Der größte „Unterlassungsjünder“ bei der Verdunkelungsübung war jedoch der gute alte Vollmond, dessen helle Strahlen sich im Wasser des Hafens spiegelten, der nur dann und wann beim Vorüberziehen einer Wolk etwas abblende und dann wieder der Verdunkelung zum Trost „volle Beleuchtung“ einschaltete.

Nach der erfolgreichen Verdunkelungsübung, die mit dem Einsetzen der Morgenhelle zu Ende ging, heißt es für alle Volksgenossen, das gebrauchte Verdunkelungspapier nicht achtlos fortzuwerfen, sondern es gut aufzubewahren, um bei der nächsten Verdunkelungsübung sofort und vorchriftsmäßig gerüstet zu sein.

Reichsinninger Fahrer verursacht Verkehrsunfall

Festnahme des Angetrunkenen

otz. Ein außerordentlich bedauerlicher Verkehrsunfall trug sich in der Verdunkelungsnacht auf der Straße Leer—Loga vor dem Hause des Viehvertäufers Julius Meyer, ungefähr an der Grenze von Leer und Loga, zu.

Zwei aus Loga kommende Kraftwagen mit je zwei Passagieren, die in Loga in einer Wirtschaft gewesen waren, passierten unangeordnet die an der Unfallstelle aufgestellte Kontrolle, die veranlaßte, daß die Scheinwerfer der beiden Fahrzeuge vorchriftsmäßig hergerichtet wurden. Während der Anbringung der Blendenscheiben an dem einen Wagen fuhr der inzwischen hergerichtete Wagen nach Leer weiter und kam kurz darauf wieder zurück. Dabei überfuhr der Fahrer, ein früherer in Loga und jetzt in Nordden wohnender Mann, den zweiten noch an der gleichen Stelle haltenden Wagen und konnte trotz Ausweichens im letzten Augenblick einen Zusammenstoß nicht verhindern. Bei dem Zusammenstoß erhielt der haltende Wagen einen so starken Rückstoß, daß ein als Feuerwehrmann bei der Kontrolle tätiger Einwohner W. aus Loga von dem Wagen zu Boden gerissen wurde und eine Gehirnerschütterung erlitt. Der in dem Vorderwagen sitzende Mitfahrer, ein Einwohner G. aus Loga, stieß bei dem Aufprall gegen die Schutzscheibe und erlitt Verletzungen an einem Auge und an einem Knie. Beide Verletzten wurden in das Kreiskrankenhaus geschafft.

Der Kraftwagenfahrer aus Nordden wurde auf Grund der neuen Bestimmungen über den Alkoholgenuß bei Kraftfahrten festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Leer zugeführt. Die Staatsanwaltschaft in Aurich ist mit der weiteren Untersuchung des Unfalls, bei dem ein in der Ausübung seiner Feuerwehrtätigkeit tätiger Volksgenosse schwer zu Schaden gekommen ist, beschäftigt.

Verkauf von Getreide auf dem Halm

Wenn Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer sowie Mischgetreide, sofern es sich hieraus zusammensetzt) auf dem Halm verkauft wird, so ist dies zwar zulässig, jedoch nur unter Zugrundelegung und Einhaltung der maßgebenden Festpreise nach der Berechnung der tatsächlich geernteten Menge. Maßgebend ist ferner der Tag der Ernte.

Unzulässig ist dagegen ein Verkauf von Getreide auf dem Halm einschließlich des Strohes auf Grund einer Schätzung, da dies zu einer Umgehung der gesetzlichen Festpreise führen würde.

Durch diese Vorschriften werden Verkäufe von Getreide auf dem Halm praktisch unmöglich gemacht, weil sich wohl kaum Käufer finden dürften, die zu diesen Bedingungen ein Interesse daran haben, Getreide auf dem Halm zu erwerben. Hinzu kommt, daß sich durch die Ablieferungspflicht von Getreide weitere Schwierigkeiten ergeben, weil diejenigen, die Getreide auf dem Halm verlaufen, sich dadurch keineswegs ihrer Ablieferungspflicht entziehen können, es sei denn, daß die Ablieferungspflicht von denen, die das Getreide erwerben, erfüllt wird. In diesen Fällen ist das Einverständnis der zuständigen Kreisbauernschaft einzuholen, damit die Uebertragung des Kontingents ordnungsgemäß vorgenommen werden kann.

Schützenabzeichen auch für die Flak.

otz. Die für gute Schießleistungen beim Heer eingeführte Schützenabzeichen soll, wie das Luftwaffenverordnungsblatt mitteilt, jetzt auch an Mannschaften und Unteroffiziere der Flakartillerie verliehen werden. Das Schützenabzeichen erhalten solche Mannschaften und Unteroffiziere, die beim Schießen, Messen, Fördern und Leuchten gegen Flugziele die besten Leistungen erzielt haben.

otz. Von der Geringschere. Am Mittwoch liefen in den Hafen ein der Motorlogger M 28 „Anna“, Kapitän Aden, mit 942½ Kanjes und der Dampflogger M 9 „Caroline“, Kapitän T. Busse, mit 630 Kanjes.

otz. Rentenanzahlung. Die Auszahlung der Militärversorgungsgeldrenten findet Dienstag, den 29. Juni, der Versicherungsrenten Donnerstag, 1. Juli 1937 statt.

Schießergebnisse vom Uplengener Schützenfest

10. Auch den zweiten Tag des Uplengener Schützenfestes war ein voller Erfolg. Trotz des unfreundlichen Wetters hatten sich viele Kinder eingefunden, um den Kinder-Festzug am Nachmittag mitzumachen. Der Aufzug der HJ schritt voraus, mitten zwischen dem Zug die Musikkapelle und am Schluß folgte die Fahngruppe und der Schützenverein. Der zweite Tag ist ja so recht ein Tag der Kinder. Der Verein hatte wieder eine namhafte Summe gespendet, um allen Kindern eine Freude zu bereiten. Spielsachen und Bedereien wurden ausgeteilt, und am Schluß gab es noch ein lustiges Karussellfahren.

Auf dem Schießstand begann das Königschießen. Den besten Schuß erzielte Ernst Scheidt, Remels; ihm folgte daher die Königsurkunde zu. Seine beiden Adjutanten wurden Maiermeister Reemt Luinmann, Remels, und Maiermeister Wilhelm Cordes, Remels. Besonders lebhaft war der Betrieb beim Prämienschießen. Wiederum waren viele Schützen der Nachbarvereine da, um an dem Preischießen und am Uplengener Schützenfest teilzunehmen. Die beste Gesamtleistung auf dem Kleinkaliberstand erreichte Dr. Lottmann, Remels. Auf dem Großkaliberstand wurde Johannes Garrels, Remels, in der Gesamtleistung der Beste. Bis zum Anbruch der Dunkelheit wurde geschossen. Nach Abschluß des Schießens konnte das Ergebnis auf der Festtafel schon festgelegt werden. Es erlangten den 1. Preis Meine de Buhr, Remels, mit 56 Ringen, 2. Georg Höfchel, Remels, 55, 3. Fr. Gerdes, 55, 4. Franz Kanten, Altdendorf 52, 5. W. Höfchel, Westerbode, 51, 6. Heze Voelhoff, Remels, 49, 7. Johannes Garrels, Remels, 49, 8. Franz Höfchel, Remels, 48, 9. G. Ziese, 48, 10. G. Olmanns, Gr.-Oldendorf, 46, 11. D. Eilers, 48, 12. H. Wente II, Remels, 48 Ringe.

Am Abend fand im Festzelt die feierliche Proklamation des neuen Schützenkönigs statt, die immer in gleicher altgebrachter Weise vor sich geht. Auch in diesem Jahre konnten mehrere Mitglieder für ihre treuen Dienste am Verein geehrt werden. Dem ältesten Mitglied des Vereins, Ehrenleutnant Garrelt Garrels in Remels, wurde schon vor kurzem nachträglich zur 55-jährigen Mitgliedschaft vom Vorjahre ein besonderes Ehrenplakat überreicht. Seine 50-jährige Mitgliedschaft konnte der Ehrenleutnant Wilhelm Cordes, Remels, feiern. Ihm wurde ein silbernes Ehrenzeichen überreicht. Ihre 25-jährige Mitgliedschaft feiern in diesem Jahre Eilert Garrels, Selverde, G. Weers, Selverde, Olmann Garrels, Selverde, Friedrich Gerdes sen., Selverde, Georg Weihe, Remels. Sie erhielten zum Andenken an diesen Tag ein Erinnerungszeichen.

10. Klein-Geisel. Eine außergewöhnlich rüstige Alte ist die 89-jährige Frau Marie Bruns, geb. Meeker. Sie war bei gutem Wetter noch mit drücken im Königsmoor und hat bei den Lorgierarbeiten gearbeitet; auch im Garten war sie noch eifrig tätig. Mit ihrem gleichaltrigen Mann konnte sie vor zwei Jahren das Jubeljahr der diamantenen Hochzeit begehen. — Der älteste Einwohner unserer Ortschaft, F. G. Blank, kann im nächsten Monat seinen 90. Geburtstag begehen. Der Alte ist noch sehr rüstig; er vermag noch ohne Brille seine DEX zu lesen.

10. Rogabirum. In der Landwirtschaft wird jetzt die warme Zeit gut ausgenutzt. Die Pflanzen, die durch den anhaltenden Regen leidend oder gelitten hatten, haben sich wieder gut erholt und zeigen einen guten Stand. Die Kartoffeln stehen gut und die kürzlich gesetzten Kohlpflanzen haben gut angehalten. Die Obstbäume werden voraussichtlich nicht besonders gut ausfallen.

10. Neermoor. Der Rindviehversicherungsverein Warfingsfehnpoolder und Umgebung hielt eine außerordentliche Generalversammlung bei Gastwirt Popinga ab. Der Vorsitzende Brandt gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des so ja aus dem Leben geschiedenen Schriftführers des Vereins Johann Albers-Neermoorer-Kolonie. Beinahe 15 Jahre hindurch hat Albers den Schriftführerposten in Verbindung mit der Führung der Kasse zur vollsten Zufriedenheit der Mitglieder geführt. Dana wurde die einzige Vorlage der Tagesordnung „Ermählung eines Schriftführers“ Gegenstand der Beratung. Man schlug den Bruder des Verstorbenen, Albert Albers, vor, der auch einstimmig beauftragt wurde. Zum Stellvertreter wurde das Mitglied Dirk Smidt bestimmt.

10. Neermoor. Besitzwechsel. Das Wohnhaus mit Garten der Witwe des verstorbenen Musiklehrers Lulas Züchner an der Süderstraße wurde an den Bauer Bernhard Menninga verkauft. Witwe Züchner zieht Anfang August nach Emden, wo sie ein Haus gekauft hat.

10. Neermoor. Die Reichsbahn will nunmehr den sogenannten schwarzen Weg, der als Zugang zum Bahnhofs dient, asphaltieren lassen. Die Arbeiten haben gestern angefangen. Da der Weg sehr oft in Brand gesetzt worden ist, liegt er etwas höher als die Reichsstraße. Um nun die erforderliche Gleichmäßigkeit zu erlangen, muß man den Weg um 30 cm niedriger legen. Um diese Arbeit zu erleichtern, wurde mit einem Straßenpflug (Aufbrecher), der von einem Trecker gezogen wurde, der Weg aufgewälzt. Die Pflastersteine sind bereits eingetroffen.

10. Nortmoor. Guter Grasschnitt. In den weiten Weiden in unserer Gegend hat sich das Gras gut entwickelt. Der erste Schnitt, der seit einiger Zeit im Gange ist, zeigt, daß in diesem Jahre es reichlich Heu geben wird, das auch im Nährwert allen Anforderungen entspricht.

10. Stidhausen. Derwagen in den Weiden. Der erste Grasschnitt hat Leben in die weiten Grünflächen ringsum in den oberirdigen Weiden gebracht. Allerwärts sieht man Mähmaschinen durch das Land fahren und hier und dort sieht man auch noch Mäher, die mit weitem Schwung die schwere Sense durch das Gras ziehen. Es gibt Stellen, wo das Gras sich derart gelegt hat, daß mit der Maschine das Schneiden nicht mehr möglich ist. Stellenweise ist das Gras direkt üppig gewachsen und man sagt allgemein, daß es eine sehr gute Genernte — trotz, oder viele sagen infolge der Ueberflutungen in diesem Jahre gibt. Dadurch, daß der erste Schnitt überall verhältnismäßig früh erfolgte, wird man auch einen guten zweiten Schnitt erhoffen dürfen.

10. Veenhusen. Schlechte Wege. Der Trecker der Firma Dito Hinrichs aus Widdum geriet wegen der schlechten Wege in den kleinen Nebengraben des Weges und versackte. Durch Hinzunahme eines Trickers der Firma Gerdes aus Warfingsfehn und durch Mitarbeit einiger Hilfsbereiter

Passanten, gelang es, den schweren Trecker auf festen Boden zu schaffen.

10. Veenhusen-Kolonie. Alte Wassererschöpfmühle. Im östlichen Ortsteil stehen hier auf besonders niedrig gelegenen, unmittelbar ans Hochmoor angrenzenden Leegmoorflächen noch zwei alte Wassererschöpfmühlen. In den vergangenen niederschlagsreichen Monaten, als die Ländereien völlig überschwemmt wurden, waren die alten Schöpfmühlen noch ständig in Betrieb.

10. Warfingsfehn. Schweinemastverträge. Auch in diesem Jahre hat ein hier anwesiger, von der Reichsfachschaft der Viehhalter bestimmter Vertreter in hiesigen Bezirk wieder den Abschluß zahlreicher Schweinemastverträge vermitteln können. In einem Falle hat ein Viehhalter und Mäher gleich Verträge für zehn Schweine auf einmal abgeschlossen. Die Futtermittelzuteilung erfolgt ausschließlich durch den örtlich zuständigen Mäher bzw. den Getreide- und Futtermittelvertreter und besteht aus 200—300 Kilogramm Mais und 50 Kilogramm Zuderzucker. Die Ablieferung der Mastschweine, die das Mindestgewicht von 100 Kilogramm haben müssen, erfolgt im September bis Dezember.

Club am Rindmoorland

Beener, den 24. Juni 1937.

67 Meldungen für die Jemgumer Regatta

10. Für die am Sonnagnachmittag in Jemgum auf der Ems stattfindende Regatta haben sich insgesamt 61 Segelboote und 16 Paddelboote zur Teilnahme angemeldet. Die Beteiligung wird somit sehr gut werden.

Der Wasserportverein Leer ist dieses Mal mit 6 Segelbooten und 4 Paddelbooten vertreten, während Weener 5 Segelboote und 3 Paddelboote gemeldet hat. Die drei Emdener Vereine stellen zusammen 37 teilnehmende Fahrzeuge. Außerdem ist der Wasserportverein „Ems up“ Jemgum mit 2 Booten und der Segelclub Norden mit 1 Boot vertreten. Der rührige Wasserportverein „Ems up“ wird mit diesem Meldeergebnis einen vollen Erfolg buchen, zumal das Segeltreffen sehr vollständig ausgefallen ist. Vor dem Festzelt auf dem Festplatz wird der Aufzug der Lagerkommandantur Papenburg den musikalischen Teil der Veranstaltung bestreiten. Für alle Festteilnehmer sind Volksbelustigungen aller Art vorgesehen.

Musterung der Reiderländer Dienstpflichtigen

10. Heute morgen begann in der Menningaburg bei Alfien die Musterung der Dienstpflichtigen. Seit den Morgenstunden herrscht reges Leben im Städtchen, denn unsere Jungmannschaft hat heute ihren großen Tag. Nach der militärischen Unternehmung und den übrigen Formalitäten schmückten sich die für tauglich Befundenen mit bunten Bändern und ziehen singend in Trupps wieder ab in ihre Heimatdörfer. Morgen ist der zweite Musterungstag.

10. Ausflüge unternahmen gestern wieder mehrere Schulen aus der Umgebung mit großen Kraftwagen.

10. Djugumer-Verkauf. NSB-Gemeinschaftsabend. Am Dienstag veranstaltete die NSB in Zusammenarbeit mit der NSDFP und den Gliederungen einen Gemeinschaftsabend im Harenbergischen Saale. Wieder hatte sich die Kriegerkameradschaftskapelle und der Turnverein „Dollart“ zur Verfügung gestellt. Dieser diesmal mit den von ihm betreuten Turnabteilungen des NSB und der NSDFP. Nach der Eröffnung sprach die Jungmadel das Gedicht: Winterhilfswerk. Dann führten die Jungmadel unter Leitung der neuen NSDFP-Führerin Heiny Sittbald drei Volkstänze vor; sie ernteten reichen Beifall. Die Pausen füllte die Kapelle durch Musikdarbietungen. Im weiteren Verlauf des Abends traten die Pimpfe zum Barrenantaren an. Gleichfalls fanden die am gleichen Gerät vorgeführten Übungen der Jungmadel allgemeine Anerkennung. Besonders Beifall erwarben sich die Jungen durch ein lustiges Bodenturnen. Zum Schluß hielt Kreisamtsleiter Müller, Leer, eine Ansprache über die bedeutungsvolle Arbeit der NSB und überreichte mehreren Mitarbeitern die ersten Mitgliedsbücher. Besonders wies der Redner auf die Sommerarbeit der NSB, die Kinderlandverschickung, hin und wies für die Bereitstellung von Gaststellen für Ferienkinder.

75 Millionen fahren mit der Kraftpost.

10. Die Leistungen der deutschen Kraftpostlinien, die vielfach landschaftlich schöne Gegenden erschließen oder fehlende Eisenbahnverbindungen ersetzen, haben im vergangenen Jahre 1936/37 wieder beträchtlich zugenommen. Auf Grund der vierteljährlichen Uebersichten zeigt sich, daß die Gesamtzahl der mit deutschen Kraftposten beförderten Personen in der Zeit vom 1. April 1936 bis zum 31. März 1937 rund 75 Millionen erreichte, gegenüber rund 69 Millionen im Jahre 1935/36. Fünfmal des regen Diterausflugsverkehrs erhöhte sich im 4. Vierteljahr (1. Januar bis 31. März 1937) die Zahl der Fahrgäste gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von 16,54 auf 20,9 Millionen.

Porgambüney und Umoogambüney

Frohe Gäste in Papenburg

10. Vom 22.—25. Juni unternahmen sämtliche Jungmadeluntergangsleiterinnen des Oberganges Nordsee (7) eine Fahrt durch das Emsland. Es ist eine Schulungsfahrt, bei der sich die Führerinnen nicht nur gegenseitig näher kennen, sondern bei der sie vor allen Dingen auch mit offenen Augen durch das Land fahren und wandern sollen. Sie werden dadurch die weiten Moore, die Dörfer, die grünen Weiden am Ufer der Ems und besonders die Menschen in dieser Gegend kennen lernen.

Vorgestern sind sie nun

in Papenburg angekommen.

Jungmadel bildeten vor der Untergangsstelle Spalier und die Innenräume der Dienststelle waren reich mit Blumen geschmückt.

Nach am gleichen Abend traf man sich wieder im Heimgemmer des Oberganges Papenburg, wo die Obergangsjungmadel-Führerin Käthe Dertel eine kurze Einführung in die geplante Fahrt gab. Anschließend wurde ein Heimabend gestal-

Für den 25. Juni:

Sonnenaufgang 4.02 Uhr Mondaufgang 21.47 Uhr
Sonnenuntergang 21.05 Uhr Monduntergang 5.36 Uhr

Hochwasser

Borkum 11.54 und — Uhr
Norderney 0.07 und 12.14 Uhr
Leer, Hafens 2.43 und 14.56 Uhr
Weener 3.38 und 15.46 Uhr
Westbaderfehn 4.12 und 16.20 Uhr
Papenburg, Schlen 4.17 und 16.20 Uhr

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen.

Der Wabg des Tiefdruckgebietes zum Nordmeer hat auch über Norddeutschland zu einer durchgreifenden Aufbesserung geführt, die über Süddeutschland schon einen Tag früher eingetreten war. So sind bei kräftiger Einstrahlung meist Temperaturanstiege bis über 25 Grad zu verzeichnen. Ueber Holland und dem Kanalgebiet dagegen, wobei noch immer kühlere Luftmassen fließen, sind auch heute nur Temperaturwerte zwischen 15 und 20 Grad zu verzeichnen gewesen. Der anhaltende Luftdruckfall über Frankreich und der an der Ostküste des vom Mittelmeer nach Nordwesten reichenden Tiefdrucktrinne fließende Warmluftstrom deuten darauf hin, daß wir ein wärmeres, zu Gewittern neigendes Wetter in Aussicht haben.

Ausichten für den 25.: Schwachwindig, von Gewittern abgesehen, heiter und trocken, recht warm.

Ausichten für den 26.: Fortdauer des im allgemeinen freundlichen und warmen Wetters.

Barometerstand am 24. 6., morgens 8 Uhr 762,5
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 20,0
Niedrigster 24 C + 10,0
Gesammelte Regenmengen in Millimetern —
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Mitteilung für Seefahrer.

Ems, Emden-Fahrwasser, verankertes Meschiff. Angaben: In der Zeit vom 23. Juni bis etwa Mitte August ds. Jz. finden auf der Ems zwischen Emden und Knock Strommessungen statt. Hierzu liegt das Meschiff „Kandzel“ zeitweise an fünf Anker in Fahrwasser fest. — Rücksichtnahme auf die Messungen wird von der Schiffahrt ermartet.

10. Am dem die Führerin auf die politischen Geschehnisse einging. Nach dem Niederholen der Flagge begab sich alles in die Privatquartiere.

Draußen an der Seefleuse.

Frieh und munter erschien am Mittwochmorgen die Jungmadel-Führerinnen wieder am Untergangsbüro. Nach der Flaggenhissung war eine Wanderung zur Seefleuse geplant, und die Morgenfrühe, das ist unsere Zeit . . . , so schallte es aus 20 Kehlen. Im Gleichschritt ging es der Ems zu. Zu beiden Seiten dehnte sich das grüne Land, die Vögel zwitscherten in den hellen sommerlichen Morgen hinein. Fröhlich war es draußen an der Seefleuse. Am Ufer lag ein großer Kahn und mehrere Leute mit der Kamera waren eifrig damit beschäftigt, dieses Bild für einen Emslandfilm festzuhalten. Dort draußen, wo man über das weite grüne Land sehen kann, lagerten sich die Mädel im frieh gemähten Heu. In der Nähe war nur ein einziger Bauer, er strich ruhig mit dem Stein über die Sense, feuchtete seine Hände an, und gleichmäßig schnitt das scharfe Messer Halm auf Halm ab.

Nun begann die Tätigkeit der Obergangsjungmadelreferentin. Da in nächster Zeit die Lager und Fahrten der Jungmadel beginnen, war es selbstverständlich, daß noch neue Pieder eingeklebt werden mußten. Und so sangen die Mädel Morgenlieder, Ravens und Entelieder und wurden des Singens nicht müde.

Bürgermeister Janßen begrüßt die JM-Untergangsführerinnen.

Eine große Freude wurde den Mädeln noch dadurch zuteil, daß der Bürgermeister der Stadt Papenburg sich erbot hatte, am Ufer draußen von der Stadt an der Ems zu erzählen. Es war ganz selbstverständlich, daß die Mädel mit großer Aufmerksamkeit den Worten des Bürgermeisters lauschten, der ihnen einen Einblick in die Geschichte Papenburgs, in die Eigenart des Landes und die Tätigkeit des Emsländers vermittelte. Mit Stolz berichtete er von seinen Papenburgern, von der Schifffahrt, vom Handel und der Industrie. Mit großem Interesse hörte er später den Jungmadeluntergangsleiterinnen zu, die aus ihrer Arbeit in der Emsbürger Weide, im alten Land, in den Städten des Ganzen Wefer-Ems und Ostfriesland berichteten. Es war eine Stunde voller neuer Eindrücke, voller Frohsinn und zugleich ein guter Beginn der Emslandfahrt.

Fein war es auch, daß die Jungmadel-Führerinnen noch den alten „Käpten“ an der Seefleuse kennenlernten, der manch lustiges Erlebnis aus seinem Leben in Ostafrika zum Besten gab. Ems muß aber noch besonders hervorgehoben werden, daß nämlich Papenburg die Mädel-Führerinnen mit einer Gastfreundschaft aufnahm, die allen große Freude gemacht hat und Dank verdient.

Gestern nachmittag sangen die JM-Untergangsführerinnen mit den Jungmadeln und führten mit ihnen einen Heimnachmittag durch. Und dann ging es weiter zum Emslandhaus!

Ein froher Nachmittag für Jungmadel.

10. Die in Papenburg untergebrachten Jungmadel-Untergangsführerinnen des Oberganges Nordsee, die eine Fahrt durch das Emsland unternahmen, hatten gestern nachmittag auf dem Rasenplatz vor dem Rathaus die Jungmadel Papenburgs zu einem Volksliedersingen versammelt, dem alle Teilnehmerinnen mit Begeisterung sich widmeten. In unablässiger Folge erklangen zur Freude der zuhörenden Volksgenossen frische, frohe Lieder, die auf Fahrten, Wanderungen, Heimabenden und überhaupt in froher Runde gemeinsam gesungen werden können. Man konnte feststellen, daß eine tolle Beherzigung aller in Frage kommenden Wesen, Kanons und Marschlieder vorhanden war. Die Leitung dieser frohen Singstunde hatte Obergangsjungmadelreferentin Waltraut Reinhold. Nach Beendigung des Singens begaben sich die Mädel auf den Marktplatz. Im Gras liehen sie sich in mehreren Gruppen nieder. In anderen Gruppen veranfaßte man muntere Bewegungsspiele oder ließ sich von sonstigen guten Einfällen treiben. Der Nachmittag hat gewiß allen Teilnehmerinnen gut gefallen.

10. Bauliche Veränderungen. Das Posthaus von Norder in der Friederikenstraße wird umgebaut und aufgestockt. Es soll an Wohnungen hergerichtet werden. Elektromeister Abtoms läßt sein Geschäftshaus bei der Antoniuskirche erheblich erweitern.

Die Behörden geben bekannt:

Der Bürgermeister Papenburg:

Die Einwohner der Stadt werden gebeten, bei Ausbruch eines Schandens zu unverzüglich dem höchsten Kommando telephonisch Mitteilung zu machen. Von hier aus erfolgt die Alarmierung aller in Betracht kommenden Stellen nach festgelegtem Plan.

Gestellungsbefehle sollen rechtzeitig erfolgen.

Da es in letzter Zeit vorgekommen, daß die zu einer Uebung oder kurzfristigen Ausbildung Einberufenen erst kurze Zeit vor Beginn der Uebung die Gestellungsbefehle erhielten. Auf diese Weise war es den Betroffenen nicht immer möglich, ihre beruflichen und häuslichen Verhältnisse vorher zu regeln und die Familienunterstützung für die Angehörigen rechtzeitig zu beantragen.

Das Reichskriegsministerium weist jetzt alle Dienststellen darauf hin, daß die Einberufung grundsätzlich sechs Wochen vor dem Einstellungstag durch das Wehrbezirkskommando mittels Gestellungsbefehl erfolgen soll. Nacherlass für Zurückgestellte usw. darf erst nach Aufbrauch der einberufenen Reservequote zur Gestellung gefordert werden. Auch hier ist eine Frist von mindestens vierzehn Tagen anzugeben.

Letzte Schiffsbundlungen

Schiffsverkehr im Hafen von Leer.
Angelkommene Schiffe: 21. 6.: Maria, Badewien; Käthe, Mühlmann; Hermine, Hensmann; Gertrude, Mindrup; Hedwig, Wertens; Beba, Stumpe; 22. 6.: Kehrweider, Kramer; Anna Maria, Schöder; Dini, Post; Jantje, Samma; Rhonania 55, Soravjes; Charlotte, Kostom; Gertrud, Hartmann; D. Dollart, Hart; Elisabeth, Dreher; 23. 6.: Kitzle, Schön; Anna, Feven; D. G. Caroline, Busch; Frieda, Mülfcher; M. G. Anna, Uben; Hanna, v. d. Bitten; Maria, Grüfing; Josefina, Kalkwasser; Kehrweider, Kramer; Emanuel, Maack; Vorwärts, Hagedorn; 24. 6.: Johann, Hoffmann; Anna, Tjaden; Hermine, Hensmann; abgehende Schiffe: 22. 6.: Gertrud, Hartmann;

Dini, Post; Beba, Stumpe; Hedwig, Wertens; Hermine, Hensmann; Käthe, Mühlmann; Maria, Badewien; 3. Gebr., Mühlmann; Reitan 7, Scheib; Vertrauen, Verlage; D. G. Helene, Dittorf; D. G. Gertrud, Söller; D. G. Mathilde, Neß; Bertha, Johanne, de Rühr; 23. 6.: Reitan 8, Zimmermann; Lauria, v. Bittel; Ems, Müß; Marie, Fern. Elise, Schöder; Kehrweider, Kramer; Elisabeth, Dreher; 24. 6.: D. Dollart, Hart.

Privatschiffer-Vereinigung Wejer-Ems, e. G. m. b. H., Leer.
 Schiffsbewegungsliste Nr. 44 vom 23. Juni.

Verkehr zum Rhein: MS Hoffnung, Biet, ladet/beladen in Bremen; MS Käthe, Mühlmann, 22. 6. von Leer nach Rheine, Hamm, Wanne, Essen, Duisburg, Düsseldorf; **Verkehr vom Rhein:** MS Andine, Krahm, ladet/beladen am Rhein; MS Ebenez, Ufen, soll 23. von Duisburg abfahren nach Wilhelmshaven; MS Gerhard, Dittmanns, 23. von Duisburg zu Leer; MS Winterlegen, Bentlage, auf der Fahrt von Düsseldorf nach Wilhelmshaven; MS Vorwärts 2, Hagedorn, 23. in Leer fällig; MS Wega, Schön, löst 23. in Oldenburg weiter nach Bremen; **Verkehr nach Münster und den übrigen Dorinund-Ems-Stationen:** MS Walte, Wiemers, ladet/beladen in Bremen; MS Johanne, Friedrich, 25. in Wanne fällig; MS Sturmvogel, Badewien, ladet/beladen in Bremen; MS Günter, Klemm, ladet/beladen in Bremen; MS Gerda, Hüpfes, am 22. von Bremen nach Wanne; MS Hanna, Hartmann, 23. in Münster fällig, ladet 24. für Norddeutsche; MS Retty, Grest, 23. in Wanne fällig, ladet 24./25. in Walthof; MS Kehrweider 2, Kramer, in Leer fällig, weiter nach Meppen, Lingen, Rheine, Münster, Hamm; MS Annemarie, Schön, 24. in Münster fällig, weiter nach Hamm; MS Frieda, Schön, 23. in Hamm löst, soll 24. in Münster laden; MS Konkrete, Kramer, auf der Fahrt von Oldenburg nach Osnabrück; **Verkehr von Münster und den übrigen Dorinund-Ems-Stationen:** MS Bruno, Feldkamp, ladet 23. in Münster für Papenburg; MS Gertrud, Hartmann, 22. von Leer nach Oldenburg, Bremen; MS Anna, Janssen, auf der Fahrt von Münster nach Norddeutsche; MS Lina, Hüpfes, 22. von Heisterholz nach Bremerhaven; **Verkehr nach den Emsstationen:** MS Marie, Schlie, ladet/beladen in Bremen; MS Hermann, Kauer, ladet/beladen in Bremen; MS Emanuel,

Maack, in Leer erwartet; MS Reinhard, Harbers, ladet/beladen in Bremen; **Verkehr von den Emsstationen:** MS Anna-Gesine, Peters, 22. von Emden nach Bremen; MS Margarethe, Meiners, 23. von Emden nach Bremen; MS Hoffnung, Beckmann, löst/ladet in Bremen; MS Kehrweider 1, Kramer, am 23. von Leer nach Papenburg, weiter nach Bremen, 25. in Bremen löst/ladet; MS Gretel, Hagedorn, ladet 23. in Dikum für Norddeutsche; **diverse andere Schiffe:** MS Grete, Dohren, liegt auf der Werft; MS Frieda, Bücher, fährt Steine; MS Hermine, Gütermann, fährt Steine; MS Dede, Freese, liegt auf der Werft; MS Herbert, Feldkamp, liegt auf der Werft; MS Mäde, Krahm, fährt Busch; MS Jupiter, Saal, 3. H. in Worfum; MS Kattina, Krüdhoff, löst in Leer; MS Concordia, Peters, fährt Busch; MS 4 Gebrüder, Busch, fährt Busch; MS Schwalbe, Badewien, fährt Busch; MS Seidina, Feve, fährt Busch; MS Nordstem, Badewien, fährt Busch.

Papenburger Hafenverkehr.
Angelkommene Schiffe: 22. 6.: Hermine, Tammen, von Rheide, Leer; Helene, de Buer, von Rheide, Leer; 23. 6.: Kehrweider, Kramer, von Leer, mit Stückgut; Elise, Widdendorf, von Brual, Leer; abgehende Schiffe: 22. 6.: Gertrud, Hartmann, nach Bremen; 23. 6.: Concordia, v. d. Bitten, nach Lathen; Artona, Widdendorf, nach Soltau; Josefina, Kalkwasser, nach Jemgum; Josef, Tammen, nach Kirchborghum.

Zweigschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. V. 1937: Hauptausgabe 24 156, davon Heimat-Beilage „Aus der Heimat“ über 9000 (Ausgabe mit dieser Heimatbeilage ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit 14 Anzeigen-Preisliste Nr. 15 für die Hauptausgabe und die Beilage „Aus der Heimat“ gültig. Nachschlüssel A für die Beilage „Aus der Heimat“ B für die Hauptausgabe. Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Beilage „Aus der Heimat“: Heinrich Berlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Radtke, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Rohfs & Sohn, e. G. m. b. H., Leer.

Öffentliche Mahnung.

Die rückständigen Schulgelder für:
 1. das Oberlyzeum,
 2. die Handelsschule,
 3. die Haushaltungsschule
 für die Monate April, Mai, Juni 1937 sind bis zum 30. d. Mts. von 9-13 Uhr bei der Stadtkasse einzuzahlen.
 Bis zum genannten Termine nicht gezahlte Beträge werden zwangsweise beigetrieben. Die Kosten fallen den Säumigen zur Last Leer, den 24. Juni 1937.
 Die Stadtkasse. J. V. Henry.

Zu verkaufen

Im freiwilligen Auftrage des Bauern Herrn Eiso Duhm aus Hilkenborg werde ich am **Freitag, 25. Juni d. J.,** abends um 6 Uhr, an Ort und Stelle **den ersten Graschnitt**

(bereits gemäht und gehäuft) von 1.84.34 ha feiner unter Luffegaste belegenen Ländereien auf Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Besichtigung vorher gestattet. Treffpunkt auf der Landstraße vor dem Platzgebäude 5. Uden. **Ishove, Rudolf Pickenpack,** Versteigerer.

Der Landwirt Focke Bruns in Hollen läßt am **Sonntag, 26. Juni,** nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle

Das Gras

von 7 Diemat „Pumpstück“, südlich am Georgsfehkanal belegen, in Pfändern auf Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. **Stichhausen, B. Grünefeld,** Preussischer Auktionator.

An die für Herrn Bauer Johann Foltreichs in Schatteburg stattfindende **Grasversteigerung** am **Sonntag, d. 26. Juni d. J.,** nachmittags 6.30 Uhr, wird hiermit erinnert. **Westhauender, Heiko Athen** Versteigerer.

Das Gras

nebst Nachweide von zirka 1 1/2 Diemat Weede unter **Nordmoor,** auf Zahlungsfrist zu verkaufen. **Frau G. Prifter, Warfingsfehn** 4 Süderwiele.

Abbruchmaterialienverkauf in Papenburg.

Im freiwilligen Auftrage des Herrn Hans Abrams in Papenburg, Hauptkanal, werde ich am **Freitag, dem 25. Juni 1937,** nachmittags 5 Uhr, bei dem Hause Hauptkanal links Nr. 56 ca. 5000 offenes Dachziegel (altes Format), in Döcken gelagert, schweres, eichenes Gebinde, mehrere Türen und Fenster, ein Posten Brennholz, und was sonst noch zum Vorschein kommen wird öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen. **Papenburg, Bernhard Schulte,** Tel. 345, beidigter Auktionator.

Zwangswise

versteigere ich am **Freitag, dem 25. d. M., 11 Uhr,** in Bunderbee 2 Kollwagen, 1 Ackerwagen, Verkaufung der Käufer in der dortigen Gastwirtschaft. **Flohr,** Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zündapp-Motorrad

200 ccm, Kardan, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. **Fokken, Neuburg.**

Wellenritze

mit Bauer zu verkaufen. **Harms, Leer, Neuestraße 44.**

Verkauf schwere, 10jähr. Stute

(Hannoveraner). **F. Brüggenmann, Stapelmoorerheide.**

Ein schönes Kuhstall

hat zu verkaufen **Wilhelm Böden, Lammertsfehn.**

Ferkel zu verkaufen.

J. Meyer Ww., Ammersum.

Zu vermieten

Drei-Zimmer-Wohnung zum 1. Juli zu vermieten. Angebote erbeten unter L 564 an die OTZ, Leer.

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer gesucht. **Wolf, Leer, Königstraße.**

4-Zimmer-Wohnung

möglichst Unterwobnung, von pens. Beamten (2 Pers.) zum Sept. od. Okt. zu mieten gesucht. Miete 60 RM. Angebote unter L 563 an die OTZ, Leer.

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschl. Montag Sonntag Anfang 4.30 Uhr
Freitag, Sonnabend, Sonntag. Sonntag Anfang 4.30 Uhr

Joan Crawford: Ich lebe mein Leben
 Von den Ruinen Griechenlands bis zu den Wolkenkratzern New-Yorks geht die heitere Fahrt dieses bezaubernden Spiels, mit herrlichen Aulnahmen in der alten und neuen Welt, mit eleganten und schönen Menschen und drolligen, drastischen Situationen und witzigen Einfällen rings um die Zähmung einer Widerspenstigen.

Der König der Hunde
Ein Plakat entleht
Ula-Wochen-Schau
Sonntag Jugendvorstellung ZwischenAbend u. Morgen

Die Puppentea (Regie: E. W. E. m o)
 mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger, Adele Sandrock, Dagny Servaes, Lizzi Holzschuh und Fritz Imhoff. Dieses flotte Lustspiel läßt alle Sorgen vergessen, kein Auge bleibt trocken!

Markttag in Nordafrika
Betrachtungen an einer Kerze
Wochenschau
 Obiges Programm läuft am **Dienstag und Mittwoch** im „Palast-Theater“.

Sonntag Jugendvorstellung — Hilde und die 4 PS. —

Berufs- u. Fachschulen Leer. Abfahrt zum Bookholzberg

Freitag mittag 12.05 Uhr ab Leer. Antreten 11.20 Uhr auf dem Bahnhofplatz.
Abfahrzeiten:
 Ab Leer 12.05 Uhr
 „ Nordmoor 12.14 „
 „ Filsum 12.22 „
 „ Stichhausen 12.30 „
 Später hält der Zug nicht mehr.
Rückfahrzeiten:
 Ab Bookholzberg 21.08 Uhr
 an Stichhausen 22.18 „
 „ Filsum 22.24 „
 „ Nordmoor 22.33 „
 „ Leer 22.44 „
 Schüler, die an der Strecke wohnen, können auf diesen Stationen zusteigen. Karten werden bei Ankunft des Zuges ausgehändigt. Siehe auch Notiz im lokalen Teil des heutigen Blattes.

2-Zimmer-Wohnung

in Leer oder Loga zu mieten gesucht. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Gefunden

Als gefunden abgegeben im Gemeindebüro **Detern** 1 Paket, enthaltend 2 Regenmäntel. Der Bürgermeister

Geldmarkt

Im Auftrage habe ich zum 1. 7. 1937 **10000 RM.** auszuliehen. **Jemgum, 5. Meyer,** Preuß. Auktionator.

Eine kleine Anzeige

in der OTZ, hat stets großen Erfolg. **Elektrizitätsgenossenschaft e. G. m. n. H., Hefel.** Bus. 5. J. de Weff. J. F. Bruns.

Weinsteiniäure, Zitronensäure, Roter Zucker, Einmachzucker, Opetta, Rezepte zur Gattbereitung.
Kreuz-Drogerie
Fritz Aits
 Leer, Ad. Hitlerstr. 20 Fernr. 2415

Empfehle prima lebendfr. kopflos. **Kabliau und Seelachs, 1/2 kg 20 Pfg.,** feinstes Goldbarschfilet, 1/4 kg 40 Pfg., lebendfrische Brat-scholten, ff. Räucherwaren. **W. Stumpf, Würde, Tel. 2316**

Klavierstimmen

Musikhaus Reimer, Leer
 am Bahnübergang, Fernruf 2162

Empfehle in blaufrischer Ware **Kabliau und Seelachs, o. A. 1/2 kg 25 Pfg.,** Brat-schellfische, 25 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., 1a Goldbarschfilet, frisch ger. Fettbückinge, Makrelen, Schellfische, Goldbarsch, ff. Marinaden. **Fernruf 2934. Fr. Grafe, Rathausstr.**

Prima frisches Hammelfleisch.

Gebr. Meyer, Warfingsfehn
 Fernruf 67.

la lebendfrische Hochschellfische,

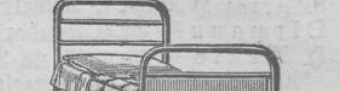
Kabliau o. A. Goldbarschfilet, Fischfilet, fr. ger. Bückinge, Makrelen, Schellfische, Goldbarsch, täglich frischer Graut, Neue Matjesheringe, St. 5 Pfg., 10 St. 45 Pfg. **Fischhalle W. Klock, Leer** Adolf-Hitlerstr. 58. Telefon 2418.

Familiennachrichten

Für die herzliche Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Bruders sprechen wir hiermit unsern besten Dank aus. **Geschwister Kloosforhuis,** Leer (Ostfriesland.)

Für das tiele Mitempfinden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und für die in so reichem Maße erwiesene Ehrung sagen wir unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Angehörigen: **Hinrich Meyer.** Völlenerfehn, Juni 1937.



Metal-Bettstellen

neue Muster und Farben von RM. 16.— an

Holz-Kinderbettstellen

verschiedene Größen und Preislagen

Reform-Auflagen

verschiedener Stollarten

Zimmer-Klosetts

empfehlen **C. F. Reuter Söhne, Leer.**

Hungern um schlank zu werden

ist ungesund und schwächt Körper und Nerven. Nehmen Sie den guten **Dr. W. Janssen's Tee**

oder die noch bequemeren **Tea-Bohnen** Keine Diät — Keine Beschwerden

Sie nehmen ab, fühlen sich wohl und bleiben gesund und widerstandsfähig. Kein Gewaltmittel — Naturprodukt

Bestimmt erhältlich bei: **Drog. Aits, Ad.-Hitler-Str. 20 Drog. Hafner, Brunnenstr. 2**

Heute frische Bickbeeren

1/2 kg 30 Pfg., 5 kg. 2.50 RM. **Pilze (Pflückerlinge) 1/2 kg 40 Pfg.**

Loers Filiale Leer, Adolf-Hitlerstraße 13.

Zu Sonntag: Jg. Enten und Hühner, sauber gerupft, **frisches Gemüse, frisches Obst.**

Franz Lange, Leer.

Wegen Familien-Feier

bleibt die Gastwirtschaft am **Sonntag, dem 26. d. Mts.** für den öffentlichen Verkehr **geschlossen**

Gastwirt Dieken, Filsum.

Schiffsbewegungen

Hendrik Jisser AG, Emden. Konjul Carl Jisser 22. 6. von Emden in Harvit. Martha Hendrik Jisser 23. 6. von Emden nach Lulea.

Seereederei „Frigga“ AG, Balduf 22. 6. von Emden nach Kirkenes. Frigga 22. 6. von Stettin nach Lulea. Heimdal 22. 6. von Emden nach Helsingborg. Odin 22. 6. von Rotterdam in Harvit. August Thyssen 21. 6. von Hamburg nach Geste. Vegau, Scharbau und Co., Emden. Jakobus Frtzen 20. 6. in Emden. Passat 22. 6. von Funchal.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anatolia 21. 6. Montevideo. Anhalt 21. 6. Galveston. Bremen 22. 6. von Bremerhaven. Borkum 21. 6. Philadelphia nach Bremen. Chloe Charterd. 22. 6. Port Said nach Dean. Der Deutsche 22. 6. Bremerhaven. Eisenach 20. 6. Ceara. Ems 21. 6. Genua. Goslar 20. 6. Cristobal nach Kingston. Nedar 20. 6. Port Said nach Singapur. Oder 21. 6. Lissabon. Potsdam 20. 6. Port Said nach Comomo. Saale 20. 6. Schanghai nach Dairen. Cordoba 21. 6. ab Swinemünde. Scharnhorst 21. 6. Kabe nach Schanghai. Spree 20. 6. Tutona. Trave 21. 6. Antwerpen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Achilles 21. 6. Antwerpen nach Oporto. Andromeda 22. 6. nach Kopenhagen. Apollo 21. 6. Sevilla. Arion 21. 6. Huelva. Bacchus 22. 6. Königsberg. Bessel 21. 6. Bico. Castor 21. 6. Rotterdam pass. nach Köln. Diana 22. 6. Lübeck. Egeria 21. 6. Hamburg. Electra 21. 6. Göttingen. Euler 19. 6. Cadix nach Algerien. Hercules 21. 6. Nordenham nach Sevilla. Iris 22. 6. Lobitz pass. nach Rotterdam. Juno 22. 6. Holtenau pass. nach Bremen. Jupiter 22. 6. Rotterdam. Latona 22. 6. Rotterdam. Mercur 22. 6. Stanger nach Bremen. Najade 22. 6. Brunsbüttel pass. nach Dänje. Niobe 22. 6. Kopenhagen. S. A. Nolze 22. 6. Holtenau pass. nach Bremen. Pallas 21. 6. Holtenau pass. nach dem Rhein. Perseus 22. 6. Lobitz pass. nach Rotterdam. Phaedra 22. 6. Köln nach Rotterdam. Phoebe 22. 6. Stettin nach Rotterdam.

Hamburg-Amerika-Linie. Lübeck 22. 6. in San Juan de Portoriko. Koda 22. 6. von Valparaiso nach Nordküste. Udermark 22. 6. von Belawan nach Batavia. Dortmund 22. 6. von Suez. Hamm 22. 6. von Colombo nach Port Said. Wuppertal 22. 6. von Newcastle NSW. Levertun 22. 6. in Suez. Kulmerland 22. 6. von Suez nach Singapur. Friesland 21. 6. von San Juan de Portoriko. Burgeland 22. 6. von Kabe nach Sana. Preußen 22. 6. in Kabe. Milwaukee 22. 6. von Lissabon nach Hamburg. Hagen 22. 6. von Rotterdam nach Harvit. Hertha 21. 6. von Rosario nach Buenos Aires.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 23. 6. in Plymouth. Cap Norte 23. 6. in Hamburg. Cap San Martin 22. 6. in Montevideo. La Corona 23. 6. in Santos. Ulrich 21. 6. von Rio de Janeiro. Joao Pessoa 23. 6. in Maceio. Pernambuco 22. 6. von Rio Grande nach Sao Francisco d/S. Porto Alegre 21. 6. in Santos. Monte Rosa 22. 6. von Eidfjord nach Kopenhagen. Monte Carmiento 22. 6. von Koperwit.

Deutsche Afrika-Linien. Wigbert 21. 6. von Las Palmas. Vivadia 17. 6. von Lobito. Wadai 21. 6. von Freetown. Tanganjita 22. 6. von Antwerpen. Wolph Boermann 22. 6. in Antwerpen. Wambara 21. 6. von Lobito.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg. Das Palmas 20. 6. in Lissabon. Ammerland 22. 6. von Rotterdam nach Harvit. Borio 22. 6. in Mexilla.

Marieb Tauchschiiff Rheederei GmbH. Franz Klafen 21. 6. in Rotterdam. Elbe 22. 6. in Königsberg. Sothiod 22. 6. von

Ellesmere nach Thamshaven. Gedania 21. 6. von Kruba nach Newyork. Perlephone 21. 6. in Caripito.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Larissa 21. 6. in Rotterdam. Sofia 22. 6. von Trabzon nach Sulina. Tinos 22. 6. in Merfin.

Wefermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Dampfer. Wefermünde-Bremerhaven, 21. Juni. Aus der Nordsee: Einz. Bon Island: Chemnitz. Von der Bäreninsel: Grönland, Oskar Meynaber, Wilhelm Reinhold. — Am Markt angekündigte Dampfer. Aus der Nordsee: Farmsen, Salzburg. Bon Island: Claus Ebeling, Präsident Rose. Von der Bäreninsel: Amtsgerichtsrat Pletsche. Von der norweg. Küste: Karl Bergh. — In See gegangene Dampfer. 21. Juni. Zur Bäreninsel: Claus Wijk. 23. Juni. Zur norweg. Küste: Chemnitz.

Cuxhavener Fischdampferbewegungen. Von See: Fd. Wilhelm Michaelsen, Senator Grandes. Nach See: Fd. Kai, Friedrich Kahl, Magdeburga. Celle. Preußen, R. Walter Darre, Württemberg.

Marktberichte

Zucht- und Viehmarkt Leer vom 23. Juni

A. Großviehmarkt. Antrieb 361 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Tendenz: hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte gut, 2. Sorte mittel, 3. Sorte schlecht, hoch- und niedertragende Rinder 2. und 3. Sorte langsam, jährige Bullen 2. und 3. Sorte langsam, 1-2jährige gültige Rinder langsam, Kälber bis zwei Wochen alt mittel. Gesamttenenz: ruhiges Geschäft, ausgelegte Tiere über Notiz. Preise: hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 500-550, 2. Sorte 400-475, 3. Sorte 300-375, hoch- und niedertragende Rinder 2. Sorte 350-425, 3. Sorte 270-350, jährige Bullen 2. Sorte 300-350, 3. Sorte 180-300, 1-2jährige gültige Rinder 150-270, Kälber bis zwei Wochen alt 15-35 RM. **B. Kleinviehmarkt:** Antrieb 114 Stück. Handel: schlecht, Ueberstand. Preise: Ferkel bis sechs Wochen 6,50-9,00, Läufer 15-35, ältere Lämmer 20-25 RM.

Kölnener Viehmarkt vom 22. Juni

Antrieb: Rinder 628, davon Ochsen 104, Bullen 84, Kühe 392, Färjen 48; Kälber 1161; Schafe 49; Schweine 1374. Für 50 Kg. Lebendgewicht wurden gezahlt in RM.: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 23-25; Färjen: a) 44, b) 40, c) 35; Doppelfend. Kälber: 68-78; Kälber (andere): a) 58-63, b) 53-57, c) 42-48, d) 32-38; Schweine: a) 60-63, b) 55-57, c) 42-48, d) 50, g) 54, g2) 52 RM. Verkauf: Rinder zugeteilt; Kälber belebt; Schweine zugeteilt.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 22. Juni

Antrieb: Rinder 1363, darunter Ochsen 70, Bullen 266, Kühe 862, Färjen 165; Kälber 2711; Schafe 5107; Schweine 15315. Für 50 Kg. Lebendgewicht wurden gezahlt in RM.: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35; B. Bullen: a) 42, b) 38, c) 33, d) 26; C. Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 20-24; D. Färjen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27. 2. Kälber: A. Sonderklasse: 70-78; B. Andere Kälber: a) 60-63, b) 55-57, c) 42-48, d) 25-38. 3. Lämmer, Hammel und Schafe: A. Lämmer und Hammel: a) 53, b) 47-52, c) 38-45, d) 30-37; B. Schafe: e) 36-40, f) 29-35, g) 14-27. 4. Schweine: a), b) und c) je 51,50, d) 50,50, e) 47,50, g) 51,50, g2) 49,50, h) 40-49,50. Marktverkauf: Bei Rindern zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz. Bei Kälbern ziemlich glatt. Bei Schafen ziemlich glatt. Bei Schweinen verteilt.

Zwangsversteigerungen nehmen ab

Es ist eine besonders deutlich zutage tretende Auswirkung der nationalsozialistischen Maßnahmen zur Gesundung der deutschen Landwirtschaft, daß die in früheren Jahren sich im beängstigendem Maße häufenden Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke im Laufe der letzten Jahre ständig im Rückgang begriffen sind. Auch im vergangenen Jahr, für das die Ergebnisse der amtlichen Statistik jetzt vorliegen, haben in fast allen deutschen Wirtschaftsgebieten Anzahl und Fläche der eingeleiteten Zwangsversteigerungen weiter abgenommen. Mit am stärksten hat sich die Zahl der eingeleiteten Zwangsversteigerungen in Niedersachsen verringert.

In den noch gar nicht so weit zurückliegenden Krisenjahren 1931 und 1932 hatten die Zwangsversteigerungen in der Landwirtschaft, ebenso die unter den Hammer gekommene Fläche, Höchstzahlen erreicht, von denen man sich heute nur noch schwer eine Vorstellung machen kann. Durch die nationalsozialistische Gesetzgebung zum Schutz der deutschen Landwirtschaft wurde die Welle der Zusammenbrüche innerhalb der deutschen Landwirtschaft zum Stillstand gebracht, und in den Jahren 1935 und 1936 hat sich der Reinigungsprozeß nach Auflockerung der Schutzbestimmungen in maßvollen Grenzen fortgesetzt.

Für die niedersächsische Landwirtschaft hat sich die günstige Entwicklung dahin ausgewirkt, daß im vergangenen Jahre überhaupt nur noch 290 Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke eingeleitet worden sind, von denen eine Fläche von weniger als 4000 Hektar betroffen wurde. Es sind also mehr als 100 Zwangsversteigerungen weniger als 1935 in Niedersachsen eingeleitet worden, die betroffene Fläche hat um annähernd 600 Hektar im Vergleich zum Vorjahre abgenommen.

Die Fortschritte in der Gesundung der niedersächsischen Landwirtschaft kommen mit besonderer Eindringlichkeit zum Ausdruck, wenn man die Zwangsversteigerungsziffern des vergangenen Jahres mit denen des Jahres 1932 in Vergleich setzt. Im letzten Jahr vor der nationalsozialistischen Machtübernahme erreichte die Einleitung von Zwangsversteigerungsmaßnahmen in Niedersachsen Höchstziffern. Die Einleitung der Zwangsversteigerung wurde in 2518 Fällen angeordnet, wovon eine Fläche von 43 523 Hektar betroffen wurde. Die Zahl der eingeleiteten Zwangsversteigerungen ist demnach im Jahre 1936 auf weniger als den achten Teil der 1932 eingeleiteten Zwangsversteigerungsverfahren zurückgegangen, die betroffene Fläche hat sich sogar auf einen Umfang verringert, der nur noch den ersten Teil der Fläche ausmacht, über die 1932 die Zwangsversteigerung eingeleitet wurde.

In Niedersachsen ist damit die Entwicklung noch günstiger als im Reichsdurchschnitt gewesen. Hier hat die Anzahl der eingeleiteten Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke im Jahre 1936 auf 20,2 vH. der Anzahl von 1932, die betroffene Fläche auf 11,2 vH. der Fläche von 1932 abgenommen; in Niedersachsen ging die Anzahl der eingeleiteten Zwangsversteigerungen auf 11,9 vH. der 1932 eingeleiteten Verfahren, die betroffene Fläche auf 9,1 vH. des Umfangs von 1932 zurück. Dazu kommt, daß auch der durchschnittliche Anteil der bei durchgeführten Zwangsversteigerungen auszufallenen Forderungen an der Gesamtbelastung in Niedersachsen mit 5,1 vH. im vergangenen Jahre von allen deutschen Wirtschaftsgebieten am niedrigsten gewesen ist. Es sind überhaupt im Jahre 1936 nur 110 000 RM. bei Zwangsversteigerungen, die in Niedersachsen durchgeführt wurden, ausgefallen, gegen über 3,06 Millionen RM. im Jahre 1932. Auch daraus geht hervor, daß die Gesundung der Landwirtschaft unter den neu geschaffenen Voraussetzungen ganz wesentliche Fortschritte gemacht hat.

Emden

Achter reformierter Gemeindeabend!

Heute abend um 8.15 Uhr findet in der Großen Kirche ein Gemeindeabend statt.

Redner: Pastor Weerda.

Weitere Abende werden zu einem späteren Zeitpunkt folgen. Der Kirchenrat.

Herren-Mäntel Sport-Anzüge
Burmeister - Emden, Alter Markt 11

Verdingung.

Die Bauarbeiten einschl. Materiallieferung zum Neubau von 40 Siedlungshäusern am Franekerweg - Conröderweg in Emden für die Spar- u. Wohnungsbau-Gesellschaft „Selbsthilfe“ e.G.m.b.H. sollen auf dem Wege der öffentl. Ausschreibung vergeben werden. Los I: Fundierungs-, Mauer- u. Zimmerarbeiten. Los II: Tischlerarbeiten. Los III: Klempnerarbeiten. Los IV: Malerarbeiten. Los V: Dachdeckerarbeiten. Los VI: Elektroarbeiten. Angebote sind, solange der Vorrat reicht, beim Unterzeichneten gegen eine Gebühr erhältlich. Abgabetermin am 1. Juli d. S., dafelbst. Emden, den 21. Juni 1937. R. Holtkamp, Architekt.

Staatl. Gesundheitsamt Norden

Ab 2. Juli 1937 findet jeden Freitag von 8-12 Uhr eine amtsärztliche Sprechstunde in dem Kreisfürsorgehaus in Bixsum statt

SEIT 1769



Steinbömer Gelb
Ostfrieslands
meistgerauchter Tabak!

FORD



LASTWAGEN

4 und 8 Zylinder
Robust und betriebssicher.
niedriger Anschaffungspreis

Sämtliche Modelle kurzfristig bzw. sofort lieferbar.
Auto-Zumpe EMDEN, Tel. 3230

Abbruch der alten Steinbühne I auf Borkum.

Es sind auszubauen und hinter die Dämenschuhmauer zu schaffen:
rund 530 m³ schwere Quadersteine,
170 m³ Basaltfäulen,
320 m³ Schotter- und Trümmermassen,
2200 Pfähle und Pfahlstümpfe.
Bedingungsunterlagen ab 26. 6. 37 gegen Voreinsendung von 2,00 RM. oder in Zimmer 19 (1. Stock) erhältlich.
Eröffnung der Angebote 5. Juli 1937, um 12 Uhr.
Emden, im Juni 1937. Preußisches Wasserbauamt.

Wismar-Eva Anhänger

für jede Nutzlast auch Kipper
Sofort lieferbar:
6 to Anh. 32x6, 9fach - 8 to Anh. 34x7 1/2, 9fach
Generalvertretung: **Lassen, Wilhelmshaven** Börsenstr. 7 Fernruf 600

Von H. Cassens gekleidet, von allen beneidet!

Damen-Mäntel 32.- 26.- 19.50 15.50 12.75
Damen-Kleider 22.- 16.50 12.50 9.75
Damen-Kostüme 29.50 22.- 19.50 16.75
Damen-Komplets 32.50 26.50 22.- 19.50 17.50

Große Auswahl in Sommerstoffen

bei
H. Cassens
Emden, Kleine Brückstraße 26

Die Erneuerung der Lose

zur 4. Klasse hat jetzt zu erfolgen
Adress, Staatl. Volksthe. Einnahme Emden, Zwischenbd. Sielen 31.

Wolffhufen

Zahlung der Beiträge zur Beeridigungs-Unterstützungskasse
Freitag, 25. Juni, nachm. 2 bis 6 Uhr im Vereinshaue.

Empfehle:

Weizenmehl 2 1/2 kg 90 Rp
Weizenmehl, Type 502, 2 1/2 kg 130 Rp
Haferfloeden 500 gr 27 Rp
Graupen 500 gr 22 Rp
Makkaroni 500 gr 45 Rp
Bunte Bohnen 500 gr 22 Rp
Rote Grütze 125 gr 15 Rp
Puddingpulver 125 gr 14 Rp
Himbeerjast 500 gr 70 Rp
Erdbeerjast 500 gr 70 Rp
Milchobst 500 gr 70 Rp
Marmelade, verbilligt, 500 gr 32 Rp
Käse, schnittfest und schmackhaft 500 gr 30 Rp
Neue Emden Fertige Gemüsekonserven billigst

Für die Einmachzeit:
Roter Zucker, Kristallzucker, Opelta, Weinessig, Gewürzessig

Roskamm, hinte

Moderngemittelte Sojas

preiswert.
Cramer Möbel, Beulkenstraße Emden.

Kinderwagen

Sportwagen Stubenwagen in reichhaltiger Auswahl Nur beste Fabrikate zu billigen Preisen
ROSENBOOM
Emden, Wilhelmstraße

Geschäfts-

Drucksachen liefert geschmackvoll und sauber die OTZ-Druckerei

Fonfilm-Semiluftkoinfführer

in **Wolwinnsforfu** im Garten von Frau Krüger Ww.

Wenn der Hahn kräht

am Freitag, dem 25. Juni, abends 8.30 Uhr

Rundblick über Ostfriesland

Murich

Altveteran Peter Schön †

otz. Am gestrigen Mittwochnachmittag ist einer der letzten Altveteranen, die an der Schlacht von Langensalza auf hannoverscher Seite teilgenommen haben, zur großen Arme abberufen worden: Peter Jürgen Schön-Neufelshorn, der heute sein 92. Lebensjahr vollendet haben würde. Peter Schön ist in Neufelshorn am 24. Juni 1845 geboren, erlernte das damals in hoher Blüte stehende Schiffszimmererhandwerk und wurde kurz nach seiner Lehrzeit zum Militärdienst unter der hannoverschen Fahne einberufen. Er diente als Musketier beim 6. hannoverschen Infanterie-Regiment und machte 1866 den Feldzug gegen Preußen mit. In der Schlacht von Langensalza war er dabei.

Nach diesem Krieg hat er als Zimmerer- und Maurergeselle in Murich, Norden und Leer gearbeitet, und am 15. Mai 1870 ging er mit Tomma Ihnen den Bund fürs Leben ein. Aber schon kurz nach seiner Eheschließung rief ihn das Vaterland wieder; er machte den Krieg 1870/71 von Anfang bis zum Ende beim ostfriesischen Infanterie-Regiment Nr. 78 mit. Auch hier kam er gesund wieder zurück und widmete sich nun Jahrzehntlang seinem ihm lieb gewordenen Berufe, während seine Frau die Kolonialstelle bewirtschaftete. Dem Ehepaar wurden sechs Kinder geschenkt.

Am 15. Mai 1935 konnte der nunmehr Verstorbenen mit seiner Ehefrau das sehr seltene Fest der Eisernen Hochzeit begehen. Vor kurzem ging ihm seine Frau im Tode voran, und nun nahm auch der Tod diesen alten Veteranen des Krieges und der Arbeit nach einem überaus langen und segensreichen Leben zu sich. Mit ihm ist ein ferniger Ostfrieze dahingegangen; sein Tod reiht in die Reihe der ältesten Veteranen wieder eine tiefe Lücke. Sind es unseres Wissens doch jetzt nur noch drei Altveteranen im Kreis Murich, die noch den Krieg 1866 mitgemacht haben, nämlich der 1843 geborene Bauer Hinrich Janssen in Rahe, der Landwirt Johann Janssen in Lannhausen und Hegemeister Schübe, der auch den Krieg 1864 noch mitgemacht hat und ebenso wie Johann Janssen im Jahre 1844 geboren ist.

Emden

Logger „Sirius“ mit 550 Kantjes Heringen gelandet. Im Laufe des Dienstag traf der Motorlogger NE 60 „Sirius“ der Heringsfischerei „Dollart“ AG. mit 550 Kantjes Heringen in dem Emden Hafen ein.

otz. Gemeiner Diebstahl. Eine Kolonne Steinleger eines heftigen Unternehmens hat während der Umpflasterungsarbeiten auf den Wegen des Kaiser-Wilhelm-Polders eine fahrbare Raubude stehen, in der über Nacht die Arbeitskleidung der Steinleger aufbewahrt wird. Frechen Dieben gefiel es, hier einzu-

brechen und mehrere Arbeitsjacken zu entwenden. Wenn auch der Sachschaden für den einzelnen nicht gerade sehr groß ist, so ist dieser Diebstahl aber trotzdem besonders verwerflich, da ja den Dieben nicht unbekannt war, daß es sich um das Eigentum nur wenig begüterter Volksgenossen handelt. Hoffentlich gelingt es, den Tätern auf die Spur zu kommen und sie zur Anzeige zu bringen.

Norden

Ein guter Fang der Polizei

otz. Die Kriminalpolizei nahm gestern in Norden einen siebzehnjährigen Mann aus Nürnb erg fest, der sich durch sein Benehmen verdächtig gemacht hatte. Eine genaue Ueberprüfung zeigte, daß er allerlei auf dem Kerbholz hat. Im Laufe der Untersuchungen gab er zu, daß er Unterschlagungen begangen hatte. Man fand jedoch Papiere bei ihm, die auch auf andere Vergehen hindeuten.

otz. Norderney. Unfall. Gestern vormittag wurde die Frau des Kaufmanns Eibo Jansen an der Ecke Poststraße auf dem Wege zu ihrem Geschäft von einer Radfahrerin so unglücklich angefahren, daß sie stürzte. Straßenpassanten leisteten der Verunglückten die erste Hilfe. Frau J. erlitt einige Hautabschürfungen und leichtere Verletzungen. Die Personalien der Radfahrerin sind bekannt.

otz. Norderney. Durch das Glasdach gestürzt. Gestern stürzte ein Kurgast in der Gartenstraße durch das Glasdach einer Veranda. Er hatte das Dach bestiegen, weil er glaubte, auf diesem Wege sein Zimmer erreichen zu können, nachdem er festgestellt hatte, daß er den Hausschlüssel vergessen hatte. Der „Durchfall“ wird ihm sicherlich eine Lehre sein, künftig stets daran zu denken, daß man einen Hausschlüssel braucht, wenn man später nach Hause kommt.

Wittmund

otz. Ein Einbruch wurde in einer der beiden ersten Nächten dieser Woche in die Schießhalle des hiesigen Schützenvereins verübt; er wurde Dienstag nachmittag von dem Wirt der Schießhalle festgestellt. Die Einbrecher waren durch ein Fenster eingestiegen, das sie erbrochen hatten. Entwendet wurden zwei Kleinkalibergewehre und eine große Anzahl von Patronen, sowie Preisurkunden des Vereins, die nur für diesen einen Wert haben können. Die Rahmen und Einfassungen der Urkunden waren gewaltsam zerstört und liegen gelassen. Ueberhaupt scheint es den Einbrechern nicht nur darauf angekommen zu sein, sich ungerechtfertigt zu bereichern, sondern außerdem die vorhandenen Einrichtungen zu zerstören. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort eingeleitet; hoffentlich zeitigen sie recht bald den gewünschten Erfolg.

Ordensbruder Sidor verging sich am Bullen

Klösterliche Amoral vor dem Schöffengericht in Osnabrück

Osnabrück, 24. Juni.

otz. Verführung von Jugendlichen, Notzucht, Päderastie, Sexualmord! Man müßte meinen, damit sei die Liste der Verbrechen erschöpft, die auf Grund eines der Natur widerprechenden Zölibat-Gebotes und des Keuschheitsgebüdes für junge gesunde Männer als Sumpfschlümpfen klösterlicher Amoral nun schon seit sehr geraumer Zeit die deutschen Gerichte beanspruchen.

Weit gefehlt! Mit noch einer anderen Art vertierter Sexualverbrechen mußte sich gestern das Schöffengericht in Osnabrück befassen, wo sich der 35jährige Ordensbruder Theodor Gerdes (genannt Bruder Sidor) vom Orden der Priester vom Heiligen Herzen Jesu zu verantworten hatte. Der dem Kloster in Handrup seit dem Jahre 1921 angehörende Bruder Sidor ist beschuldigt, am 9. Mai d. J. in der Gemartung Handrup durch unzüchtige Handlungen bei einem Bullen sich der Anzucht mit einem Tiere und Erregung öffentlichen Aergernisses schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte ist geständig und seine Untat wurde außerdem noch bezeugt durch die eidliche Aussage des Zeugen Otto Freese in Bechtel. Den Vorfall bei der Verhandlung führte Amtsgerichtsrat Senff, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Wolff.

Der der Klage zugrunde liegende Vorgang ist derart, daß wir uns verjagen müssen, auf Einzelheiten einzugehen. Nur sei noch betont, daß, nachdem der Angeklagte sich beobachtet fühlte, er seine vorher abgelegten Unterleider und das Mönchsgewand wieder anzog und sofort die Flucht ergriff. Im Kloster angekommen, nahm er feierlich seinen Nachmittagsstafette zu sich, las Zeitung und hörte den Rundfunk an. Seinem Oberen im Kloster erzählte er sein Verbrechen erst dann, als auf die Anzeige des Freese, der ihn bei seiner Untat beobachtet hatte, die Gendarmen im Kloster vorprach, um sich den Mönch vorführen zu lassen, der der Beschreibung nach der Arbeiter war. Selbstamerweise versuchte sein Vorgesetzter im Kloster den Schuldigen, als er verhaftet werden sollte, dadurch zu entlasten, daß er dem Gendarmen gegenüber behauptete, Bruder Sidor habe von einer kurz vorhergegangenen Prozession nach Kulle an einem sogenannten Wolf gelitten und habe, als er sich seiner Kleider auf der Wiese in der Gemartung Handrup, wo mit anderem Vieh ein Bulle weidete — entledigte, lediglich nach seinen wunden Stellen schauen wollen. Daß dem nicht so war, gab der Angeklagte gleich bei seiner ersten Vernehmung und heute auch bei Gericht ohne weiteres zu, sowie er überhaupt nicht leugnete, daß er sich an jener Stelle, durch die Anwesenheit des Bullen angereizt, widerlicher geschlechtlicher Ausschweifungen schuldig gemacht habe.

Ueber den Angeklagten selbst ist zu sagen, daß er vor Gericht den Eindruck machte, nicht schlechter zu sein, als viele der anderen wegen sittlicher Vergehen vor Gericht gezogenen Ordensleute. Auch bei ihm spielte die Unnatürlichkeit des ehelosen Zusammenlebens mit Männern hinter Klostermauern eine verhängnisvolle Rolle, und bezeichnend ist es auch für ihn, daß weder das Priesterkleid noch das Keuschheitsgebüde ihn hindert haben, in der hier zur Verhandlung stehenden Form wider-

natürliche Anzucht zu treiben. Erschütternd ist, daß dem Angeklagten die ungeheure Verwerflichkeit seines ekelhaften und widerlichen Treibens anscheinend auch heute noch nicht voll zum Bewußtsein gekommen

ist; bezeichnend für seine Moral, daß er in lästerlicher Weise „vor Gott und seinem Gewissen“ auslagte, er sei sich keiner Schuld bewußt, um gleich in demselben Atemzug wieder die Schweineereien zuzugeben, die ihm von der Anzucht zur Last gelegt wurden.

Menschen von einigermaßen geordnetem Moralempfinden stehen fassungslos dem hier zur Verhandlung stehenden Verbrechen gegenüber. Indes ist nach den bestimmten Aussagen des sachverständigen Arztes, Geheimrat Dr. Schneider, der Angeklagte völlig normal und für seine Handlungen voll verantwortlich. Diesen Eindruck hatten auch alle, welche der Gerichtsverhandlung beiwohnten. Das Gericht kam nach einer kurzen Beratung zu dem Beschluß, daß der Angeklagte wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu einem Jahr Gefängnis zu verurteilen sei und ließ in Anbetracht dessen, daß das Geseh — unferes Erachtens eine Lücke aufweisend — keine Bestrafung in dem hier besonders gelagerten Falle vorzieht, die Anklage auf Grund des § 175 b (widernatürliche Anzucht mit einem Tier) fallen. Somit lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis.

Das Urteil erscheint uns viel zu milde, insbesondere auch darum, weil — was auch in der Urteilsbegründung hervorgehoben wurde —, weder das Keuschheitsgebüde noch das Wissen des Angeklagten um die vielen in letzter Zeit vor Gericht behandelten Fälle sittlicher Korruption von Klosterangehörigen, noch das Ordensgewand den Angeklagten abgehalten haben, in so schamloser Weise, wie er es tat, öffentlich seinem widernatürlichen Gesüße zu frönen. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten angerechnet.

Im Reisebüro erfährt man:

daß nach der Verfügung des Reichsministers des Innern deutsche Staatsangehörige bei Reisen zum Besuch der Pariser Weltausstellung den Vermerk im Reisepaß haben müssen, daß dieser auch für Reisen nach oder durch Frankreich gültig ist;

daß die Reichsbahndirektion Münster ein neues Verzeichnis der Sonntagsruckschiffarten 1937 herausgegeben hat,

daß die Vorverkaufsstelle für Plakarten für die ab Berlin verkehrenden Züge bis auf weiteres auf zehn Tage festgesetzt wird und zwar beginnend für die ab 24. Juni und später verkehrenden Züge;

daß zu den Festspielen der Münchener Staatstheater vom 19. Juli bis 29. August Sonntagsruckschiffarten im Umkreis von 200 Km. um München ausgegeben werden;

daß für die Internationalen Wochen „Am das braune Band von Deutschland“ vom 23. Juli bis 3. August Sonntagsruckschiffarten im Umkreis von 200 Km. um München ausgegeben werden;

daß zum Tag der Deutschen Kunst vom 16. bis 18. Juli Sonntagsruckschiffarten im Umkreis von 250 Km. um München ausgegeben werden.

Wird es am Siebenkläser (27. Juni) regnen?

Als Postag steht der 27. Juni noch heute bei vielen Menschen in recht hohem Ansehen und wird von ihnen recht gefürchtet, entscheidet er doch angeblich über das Wetter der kommenden sieben Wochen, d. h. also über den Ausfall so mancher Ernten.

Wehe Petrus! und ein Ach! über die Seelenruhe der Menschheit, wenn es an diesem Tage gar zu sehr regnet; aber auch dann, wenn heute die Sonne unbarmherzig heiß über den Landen brüht! Dann muß es fünfzig Tage lang entweder gießen oder gar keinen Regen geben — nach denen, die an die unbedingte Zuverlässigkeit der Postags-Wettervorhersage glauben —, beides aber wäre nicht gerade das richtige, weder für die Felder und ihre Ernten, noch für uns Menschen; beide würden eine so einseitige Behandlung während einer so langen Zeit wohl schlecht vertragen.

Da ist es schon besser und angenehmer, wenn das Wetter an diesem Tage wechselnd ist: etwas Sonne und etwas Regen, von jedem etwas zu einem gut abgemessenen Teil. Wenn während der Ernten der künftigen Wochen Sonne und Regen immer gerade zu ihrer Zeit kommen, dann wird der Himmel es gewiß allen Menschen recht gemacht haben!

NS-Schwester schon mit 17 Jahren

otz. Um die großen Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt durchzuführen zu können, reicht der vorhandene Bestand an Gemeindefachweibern nicht mehr aus. Die NS-Volkswohlfahrt plant deshalb, eine bedeutende Erweiterung der Schwesterorganisationen. Träger der Aktion soll die NS-Schwesternschaft sein. Bisher gibt es im ganzen Reich rund 5000 NS-Schwester. Diese sollen demnächst auf etwa 23 000 allein für die Indienststellung als Gemeindefachweibern vermehrt werden. Es ist daher auch daran gedacht, durch die Herabsetzung des bisherigen Mindestalters von 19 auf 17 Jahren einem größeren Kreis von jungen Mädchen den Eintritt in die NS-Schwesternschaft zu ermöglichen. Die geplante Herabsetzung des Mindestalters trägt auch dem Umstand Rechnung, daß die Reihen der NS-Schwesternschaft ständig einen starken Abgang durch Heiraten zu verzeichnen haben.

Der Einfluß der Gemeindefachweibern soll vor allem auch auf dem Lande und in den Kleinstädten erfolgen, wo bisher die soziale Arbeit zum größten Teil noch in den Kinderschulen steht.

Das Segelschiff auf dem Lande

Vielfach ist im Reich die irrige Ansicht verbreitet, die meisten deutschen Matrosen stammten von der Waterkant. In Wirklichkeit ist ein großer Teil der Hochseematrofen im Binnenland beheimatet und davon wieder ein beträchtlicher Hundertel im Sachsen. Dieser Tatsache Rechnung tragend, hat die Marine-SA Chemnitz in Sachsen eine Ausbildungsstätte für die künftigen „Seebären“ ihrer Heimat geschaffen.

Staumend erblickt der Fremde, der von Chemnitz zur Ispohau-Talsperre kommt, bei dem von bewaldeten Hügeln umgebenen Ort Lauenhain ein regelrechtes Dreieck aus Segelschiffen, das aus Zement und Eisenbeton auf dem Lande errichtet ist. Wenn der Besucher zur rechten Zeit eintrifft, kann er die Mitglieder der SA-Marine-Schule Lauenhain in ihren schmutzen Uniformen bei der Arbeit beobachten. Am 42 Meter hohen Großmast, der zur Erinnerung an das untergegangene Schiffschiff auf den Namen „Niobe“ getauft ist, entern die Schulmatrosen wie der Bisk in den Wänten hoch, auf Auf wird das Winken geübt und von alten Seeleuten des Krieges- und Handelsmarine Unterricht in Navigation, Funkentelegraphie, Knotenspleißen und allen Fächern erteilt, die der Seefahrer beherrschen muß.

Der Schiffskoloth der in seiner Art in Deutschland einzig ist, stellt ein hervorragendes Werbemittel für die deutsche Seegeltung dar. Im Innern des siebzehn Meter langen „Fahrzeugs“, das niemals auf den Wellen schaukeln wird, befindet sich ein interessantes Museum. Hier können die „Landratten“, die in der Freizeit an Bord kommen, die aufgefundenen Ueberreste der „Niobe“ und das Modell der naturgetreu aufgebauten Seefracht am Stagerral betrachten. Die neun Kilometer lange Talsperre vervollständigt das Uebungs Gelände und bietet genügend Möglichkeit für harte Audearbeit in den großen Marinegütern. Am Feierabend erklingen von Bord die schönen alten Seemannslieder, und der Zuhörer vermag, daß er sich fernab von der See mitten im Binnenland befindet.

Anwärter des gehobenen mittleren Postdienstes

Die Deutsche Reichspost hat für die Laufbahn des gehobenen mittleren Postdienstes bisher nur Bewerber mit dem Reifezeugnis (Abitur) eingestellt. Diese Maßnahme hat dazu geführt, daß die Anwärter in den weitaus meisten Fällen nach Ableistung der Arbeitsdienstpflicht und der allgemeinen Wehrpflicht erst in recht vorgerücktem Lebensalter zur Deutschen Reichspost kommen und erst spät an die Gründung einer Familie denken können. Das ist bevölkerungspolitisch unerwünscht. Außerdem hat sich die Zahl der Abiturienten inzwischen erheblich vermindert. Das Reichspostministerium hat sich deshalb dafür entschieden, von jetzt ab Bewerber zuzulassen, die mindestens das Reifezeugnis für die Obersekunda einer öffentlichen höheren Lehranstalt besitzen, d. h. die Untersekunda mit Erfolg durchlaufen haben. Durch diese Neuordnung wird tüchtigen Kräften, die wegen Mittellosigkeit der Eltern oder aus anderen schwerwiegenden Gründen nicht bis zum Abitur die Schule besuchen können, der Weg für die gehobene mittlere Postlaufbahn freigemacht. Die einzustellenden Anwärter sollen bei ihrer Annahme das 16. Lebensjahr vollendet, aber das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben; für Bewerber, die ihrer Arbeits- und Militärdienstpflicht bereits genügt haben, wird die Höchstaltersgrenze auf 23 Jahre festgesetzt. Bewerber, die das Mindestalter von 16 Jahren noch nicht erreicht haben, können schon vorher zur Beschäftigung zugelassen werden. Alle Bewerber müssen der SA, der SA, der SA, dem NSKK, bzw. NSKK, oder der NSDAP angehören und dort die weltanschauliche Schulung der NSDAP mit Erfolg durchlaufen haben. Bevorzugt werden diejenigen Bewerber — sonstige Eignung vorausgesetzt — die sich vor dem 30. Januar 1933 für die nationalsozialistische Volkserhebung außergewöhnlich betätigt haben und solche, die ihrer aktiven Dienstpflicht bei der Wehrmacht in Ehren genügt haben. Auf sportliche Durchbildung wird besonderer Wert gelegt. Einstellungsgesuche sind an die Reichspostdirektion zu richten, in deren Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat. Sie können nur in Betracht gezogen werden, wenn sie bis zum 1. August 1937 vorliegen.